7. Jahrgang / Nr. 15

Baden-Baden, 12. April 1952

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift
für das
deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

PREIS
60
D-PFENNIG



Jeannette Schultze begegnete dem Osterhasen,
als sie während der Aufnahmen zu dem Lustspiel „Der Mann in der Wanne" einen freien Nachmittag hatte und in Thiersees prächtiger Umgebung nach dem Frühling Ausschau hielt. Foto: Union-Film/Sandmann



Telegramme melden:

Rekorde am laufenden Bande . . .

„Traumhafte Kassen bringt der ‚Bunte Traum'. Erste drei Tage 100% ausverkauft. Publikum applaudiert vor Begeisterung. Dank und Glückwunsch."
Kurt Geiger - Roxy - Pforzheim

„‚Bunter Traum' Rekordgeschäft seit Bestehen des Universum. Erste drei Tage 19 020 Besucher. Publikum hell begeistert. Gratulieren Ihnen zu diesem neuen deutschen Erfolgsschlager." Universum - Stuttgart

„‚Bunter Traum' lockt Besucher in Massen. Mundpropaganda ausgezeichnet. Ausverkaufte Vorstellungen und Spitzenkassen." Hanns Virnich - Bavaria - Aachen

„‚Bunter Traum' bezaubert jung und alt und erzielt in den ersten vier Tagen über 10 000 Besucher."
Nisolk - Capitol - Braunschweig



Prolongationen:

	bisher
Karlstor - München	4. Woche (Hausrekord)
Marmorhaus - Berlin	4. Woche
Residenz - Düsseldorf	3. Woche
Turmpalast - Frankfurt	3. Woche
Hahnentor - Köln	2. Woche
Schauburg - Hildesheim	2. Woche (Hausrekord)
Capitol - Bremerhaven	2. Woche
Fita u. Capitol - Wuppertal	2. Woche

SCHUBERT

Der BUNTE Traum

ALLIANZ FILM GMBH

Übersehen Sie nicht

Wie sieht Bonn den Film?

Filmbank, Staatseinfluß, Selbsthilfe der Filmwirtschaft, vertikaler Aufbau vordringliche Verhandlungsprobleme — Meinungsverschiedenheiten „quer durch die Fraktionen" — Steht Koordinierung bevor? (S. 291/92)

Frei nach Schiller: Film als moralische Anstalt

Inventur in „Sachen deutsches Gemüt" und „Fridericus auf anders" Lichtblicke für kommende Saison? (S. 291)

Filmschaffende protestierten in Hamburg

Gewerkschaftsbund und DACHO gegen Bonner Bürgschaftsverhalten — Senator Landahl: „Vorgehen des Bundes-Innenministeriums gegen Real-Film völlig unvertretbar" (S. 292)

Interessante englische Finanzierungsentscheidungen

Quota-Behandlung und Produktions-Hilfsfonds (Eady-Plan) aufschlußreiche Beispiele für deutsche Entwicklung (S. 292)

Kartellgesetz kann Zersplitterung beseitigen

Kritik und Analyse des deutschen Gesetzentwurfs eröffnen günstige Perspektiven für Beseitigung von ungesunden Miniaturunternehmen (S. 293)

Salamander-Filmbühne, Wuppertal, wieder frei

Engländer hatten Einsicht — Wochenlanger Streit beendet (S. 297)



Herausgeber: Heinrich Heining
Chefredakteur: Hans Wiese

Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße 4, Tel. 87 18 07
Bonner Redaktion: Adolf E. v. Keller, Moselweg 5, Tel. 12 34 88
Düsseldorfer Redaktion: Karl O. Gebert, Morsestr. 7/III
Frankfurter Redaktion: Oswalt Kolle, Untermainkai 30, Tel. über 9 01 61
Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Binderstr. 24/I, Tel. 44 49 45
Redaktion Hannover: Ernst Bohlius, Dahnstraße 9, Tel. 60 624
Münchener Redaktion: W. A. Weigl, Blumenstraße 7, Tel. 2 10 85
Nürnberger Redaktion: Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstraße 6, Tel. 58 329
Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11
Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstraße 4
Technische Redaktion: Dipl.-Ing. Paul Zschoche, Berching/Oberpfalz Nr. 146

Auslandskorrespondenten
Amerika: Eric Morawsky, z. Zt. verreist
Vertreter: Friedrich Porges
England: H. W. Ihling
Frankreich: Irene Bolen
Holland: F. P. Molenkamp
Italien: Spectator
Österreich: Erich Kocian
Schweiz: B. Dinkelspühler
Schweden: Sven G. Winquist

Auslieferung in Österreich durch:
Buchversandhaus und Pressegroßvertrieb A. Hartleben OHG Innsbruck und Wien
Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Innsbruck, Fallmerayerstraße 5

Bezugspreis: Monatlich 2,50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr
Anzeigentarif Nr. 8 vom 1. Juli 1951
Für Anzeigen verantwortlich: Joseph Franz Huber

Verlag: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Baden-Baden/Berlin
Baden-Baden, Rheinstraße 13, Tel. 6 11 33

Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden

Wie sieht Bonn den Film?

Die Nachrichtenflut über Filmbesprechungen, Ausschußsitzungen und Konferenzen in Bonn, über die keine oder oft widersprechende Ergebnisse gemeldet werden, kann bei Außenstehenden sehr leicht den Eindruck erwecken, daß bei den filmbeauftragten Referenten ein beträchtliches Durcheinander herrschen muß.

Grundsätzlich ist das sicherlich nicht der Fall. Es kann angenommen werden, daß man im Prinzip darum bemüht ist, der deutschen Filmwirtschaft zu helfen. Ob die darüber bestehenden Vorstellungen der verschiedenen Sachbearbeiter (die ja erst seit relativ kurzer Zeit mit der Materie Film befaßt wurden) sachlich treffend sind, ist immerhin eine andere Frage. Dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Filmwirtschaft selbst — in streitende Parteien zerfallen — ihren Anteil an der Verwirrung und Verzögerung in Bonn hat, der in offener Selbstkritik erkannt werden sollte. Entsprechende Konsequenzen sind seit längerer Zeit fällig. (S. hierzu „In eigener Regie?", Fiwo Nr. 14, Seite 263).

Nachfolgend unternimmt unser Bonner nn-Korrespondent den Versuch, über den derzeitigen Stand der Filmverhandlungen in Bonn und über noch bestehende Meinungsverschiedenheiten in Parlaments- und Regierungskreisen objektiv zu berichten und damit vor der Osterpause eine Zwischenbilanz zu geben.

Nachdem man sich in der

Quota-Frage

auch in Bonn gewissermaßen festgefahren hatte, kam man gegen Ende des letzten Jahres zu der Auffassung, daß sämtliche Probleme der Filmwirtschaft nur im Gesamtzusammenhang zu lösen sind. Zur Verwirklichung dieses Zieles soll nach übereinstimmender Meinung aller Stellen eine Filmbank errichtet werden. Darüber bestehen konkrete Vorstellungen. Ihre Aufgabe soll es sein, der Produktion die überhöhte Zinsbelastung abzunehmen und ihr Gelder zu einem angemessenen Zinssatz langfristig zur Verfügung zu stellen. Sie soll durch zielbewußte Kreditlenkung Zusammenschlüsse der Produktion herbeiführen. Man verspricht sich hiervon eine Senkung der allgemeinen Produktionskosten und einen Ausgleich von Verlusten durch sinnvolle Staffelung. Zusammengefaßt heißt das also: Rationalisierung der deutschen Filmwirtschaft.

Selbstverständlich soll

die Filmbank

dabei nach ökonomischen Grundsätzen und Gesichtspunkten arbeiten. Entscheidende und wesentliche Bedeutung wird aber einer besonderen dramaturgischen Abteilung beigemessen. Deren wichtigste Aufgabe soll in der Durchführung einer möglichst genauen Marktanalyse des Filmes sowohl im In- wie Ausland bestehen. Weiter soll sie die Bankleitung bei allen Filmvorhaben in Hinsicht auf Drehbuch, Regie, Kamera usw. beraten. Man verspricht sich davon zwar keinen unmittelbaren Qualitätseinfluß, da ja finanzielle Gesichtspunkte überwiegen müssen, glaubt aber, daß bei guter personeller Besetzung der dramaturgischen Abteilung von selbst eine Qualitätshebung eintreten wird.

Während man sich über Zweck und Aufgabe der Filmbank in den geschilderten Grundzügen einig ist, bestehen hinsichtlich des finanztechnischen Aufbaues wesentliche Differenzen.

Die Möglichkeit, eine solche Filmbank nur durch Gelder des Bundes und der Länder zu errichten, wird von allen Stellen abgelehnt, da dadurch eine unerwünschte staatliche Monopolstelle geschaffen werden würde. Das benötigte Grundkapital von etwa 10 Millionen und auch der jährliche Betriebsmittelbedarf von etwa 30 bis 40 Millionen soll von Privatbanken aufgebracht werden. Verhandlungen haben ergeben, daß eine gewisse Bereitwilligkeit zur Aufbringung dieser Gelder in Bankkreisen besteht. Infolge der starken Verschuldung der deutschen Filmwirtschaft und durch den notwendigen Neuaufbau wäre aber mit einer vernünftigen Rentabilität einer solchen Filmbank für mindestens zwei Jahre nicht zu rechnen. Die Banken haben deshalb erklärt, daß sie nur zu einer Filmbankgründung bereit wären, wenn eine

Verlustdeckungsgarantie

gegeben würde. Man schätzt das Ausfallrisiko auf mindestens 20 Millionen für den Zeitraum von 2½ Jahren.

Die Aufbringung dieser Summe ist überhaupt der entscheidende Angelpunkt der gesamten Probleme. Aus dem Fonds der Bundesbürgschaften stände zur Zeit noch ein Rest von ungefähr 8 Millionen zur Verfügung. Unter Umständen ist durch weitere Einspielergebnisse noch mit einer gewissen Erhöhung dieser Summe zu rechnen. Trotzdem müßte also eine Aufstockung von etwa 12 Millionen erfolgen. Dies wäre nach dem „Gesetz über die Übernahme von Sicherheitsleistungen und Gewährleistungen zur Förderung der deutschen Wirtschaft" möglich. Der Bundesfinanzminister verlangt für diesen Fall allerdings den Nachweis einer Deckungsmöglichkeit aus haushaltsrechtlichen Gründen. Über die Aufbringung einer solchen Summe haben daher lange Verhandlungen geschwebt. Der Unterausschuß des deutschen Bundestages hat sich dann für die Einführung einer Erstaufführungssteuer ausgesprochen, da alle anderen Vorschläge wie Filmgroschen, Synchronisierungssteuer usw. aus rechtlichen und finanztechnischen Gründen scheiterten. (Siehe Fiwo. 10/52 vom 8. 3. 52). Auch das Wirtschaftsministerium hat sich dieser Meinung angeschlossen. Allerdings ist die Rechtsfrage, ob eine solche Steuer als Bundessteuer zulässig ist, zur Zeit noch nicht völlig geklärt, da die Ansichten der verschiedenen Experten des Finanz- und Justizministeriums in dieser Frage auseinandergehen. Infolgedessen ist auch noch keine Klärung erfolgt, in welcher Form der Filmbank die Mittel zukommen sollen, ob durch Bundesbürgschaft oder durch direkte Zuleitung der Erträge der Erstaufführungssteuer.

Der Gesetzgeber verlangt für den Fall einer Subvention der Filmbank, das heißt der Übernahme einer Verlustdeckungsgarantie durch den Staat, einen gewissen

Einfluß auf die Verwendung

dieser Gelder. Die CDU hat die Forderung einer Mindersperrbeteiligung von 26% am Grundkapital der Filmbank erhoben. Zumindest soll diese für den Übergang, das heißt für die Zeit einer notwendigen Subventionierung, erfolgen. Der Gesetzgeber ist der Ansicht, daß er nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht hat, die Verwendung von öffentlichen Mitteln zu überwachen und zu lenken.

Das soll nicht bedeuten, daß damit eine staatliche Einflußnahme oder sogar politische Zensur auf den Film selbst ausgeübt werden soll. Man will sich lediglich ein Kontroll- und Einspruchsrecht bei möglichen finanziellen Fehlleitungen oder Mißbräuchen reservieren. Außerdem wird eine gewisse Sicherheit gegen Aktien- oder Sperrmajoritätsbildung gefordert, da man eine konzentrierte private Einflußnahme, die sich unter Umständen politisch auswirken und mißbraucht werden könnte, auf die Filmwirtschaft verhindern will.

Kreise der FDP-Bundesfraktion und auch einige Vertreter des Bundeswirtschaftsministeriums sind grundsätzlich anderer Ansicht. Sie wünschen eine entschiedene

Eigeninitiative und Selbsthilfe der Filmwirtschaft

unter weitgehender Ausschaltung der öffentlichen Hand. Der FDP-Bundestagsabgeordnete Stegner glaubt, daß eine Filmbank aus völliger privater Initiative entstehen müsse unter Aufbringung der erforderlichen Mittel durch die Filmwirtschaft selbst. Er hält dies sehr wohl für möglich, beispielsweise durch einen zweiprozentigen freiwilligen Aufschlag auf die Verleihmieten unter gleichzeitiger Freigabe der Theaterpreise. Durch diese Preisfreigabe, auch der Verleihmieten, würde eine natürliche Staffelung in Ur-, Erst- und Nachspieltheater selbsttätig eintreten, die Herr Stegner für volkswirtschaftlich durchaus gesund hält. Aufgabe der Filmbank wäre es dann, mit den eingehenden Mitteln cirka 5—6 gesunden Produktionsfirmen den Start zu ermöglichen. Ein

vertikaler Aufbau

jeder dieser Produktionsfirmen mit zwei bis drei Verleihen und Erstaufführungstheatern in jeder Landeshauptstadt sei allerdings notwendig, wenn man eine auch auf die Dauer gesunde Filmwirtschaft ermöglichen will. Die Theatersparte könne von einer solchen Regelung nur profitieren, da ja eine direkte Belastung durch eine solche freiwillige Abgabe durch die Preisfreigabe aufgefangen würde und da die Produktion guter deutscher Filme den Filmtheatern nur Vorteile bringen könne. Der Staat solle seinen Einfluß auf wohlwollende Beratung und allgemeine Förderung beschränken und nur im Falle eines politischen Mißbrauches des Filmes eingreifen.

Überhaupt haben die letzten Meldungen von

(Fortsetzung umseitig)

Frei nach Schiller: Film als moralische Anstalt

„Ich hab mich so an dich gewöhnt", „Einmal am Rhein", „Am Brunnen vor dem Tore", „Ach wie ists möglich dann" werden auf der Liste kommender Filme munter präsentiert. Es ist deutlich: die Inventur in Artikeln des deutschen Gemüts ist stark in Schwung. Solange der Vorrat reicht.

Nach dem großen Erfolg von „Reserve hat Ruh", bekommt die Reserve keineswegs Ruh, im Gegenteil: „Reserve rückt ein!" Warum auch nicht — solange das Publikum nicht ausrückt — solange man nicht neues auf Lager hat, macht man eben weiter: frei nach Schema f, Serie 0815.

Solange die wenigen noch verbliebenen Werte dabei nicht zu Schleuderpreisen verjubelt werden, mag es angehen. Doch wenn es vorkommt, daß auf der gleichen Leinwand, auf der heute der Film „Im Westen nichts Neues" die Tragödie der Soldaten des ersten Weltkrieges ins Gewissen rief, morgen das Lied vom Sterben dieses guten Kameraden von einem anderen Film mißbraucht wird, um in einer rührseligen Szene am Grabe des edlen Reiters dem Publikum eine Träne ins Knopfloch zu zaubern, — beginnt das Spekulatiönchen mit dem Gefühlchen etwas fragwürdig zu werden.

Auch Gefühls-Ausverkauf sollte gewisse Grenzen wahren.

Es fällt angesichts der bisherigen Inventurergebnisse nicht leicht, sich ohne ein etwas unbehagliches Gefühl mit der neuesten Meldung abzufinden, die den Redaktionen mit dem folgenden Wortlaut auf den Tisch geflattert kam: „Otto Gebühr, dessen schauspielerisches Wirken mit den vorangegangenen Filmen um und über Friedrich den Großen eng verknüpft ist, und der gerade jetzt in seinem Alter eine noch größere Ähnlichkeit mit Friedrich II. aufweist, soll auch in einem neuen Film "Der alte Fritz" die Hauptrolle übernehmen, der vom Gloria-Filmverleih geplant ist. Dramaturgie: Bobby E. Lüthge."

Nichts gegen das Unternehmen. Aber ist der Verleih von Preußens Gloria nicht doch ein allzu problematisches Unterfangen? Auch wenn versichert wird, daß man nur den „Weisen von Sanssouci" darstellen wolle, der zu der Erkenntnis gekommen sei, daß es nicht lohne, Krieg zu führen (nachdem er vorher seine Grenadiere mit dem Ausruf "Kerls, wollt ihr denn ewig leben?" in die Schlachten gejagt hatte). Diese Nibelungentreue des deutschen Films zum alten Fritz in allen Ehren, aber — apropos Nibelungen, — könnte man eigentlich auch mal wieder. Vielleicht findet sich ein Schauspieler, der auch in seinem Alter noch eine überraschende Ähnlichkeit mit Jung-Siegfried aufweist.

Es soll Dinge geben, die auch im Inventurausverkauf nicht mehr an den Mann zu bringen sind. Darf man Bobby E. Lüthge fragen, warum er das Bild jenes Fridericus, der von Kriegen abriet, nicht schon damals zeichnete, als er seinen ersten Fridericus-Film schrieb? Damals wäre genau die richtige Zeit dafür gewesen, durch den weisen alten Preußen die jungen Preußen warnen zu lassen. Heute kommt man damit doch wohl etwas spät, — reichlich spät: Das Porzellan ist inzwischen zerschlagen — und wird durch „Fridericus auf anders" nicht neu gekittet werden können.

Soweit es sich übrigens um die Erkenntnis handeln sollte, daß das deutsche Gemüt filmisch kräftig geweckt und intensiv zu der Erleuchtung gebracht werden müsse, welch eine schreckliche Sache das dauernde Kriegführen ist, so bieten sich dafür weitaus treffendere Beispiele an als sie Staatsmänner, Feldherrn oder ähnliche repräsentative Erscheinungen in filmischen Überdimensionen abgeben können.

Diese Beispiele mögen allerdings — auf den ersten Blick — weniger dekorativ erscheinen. Aber sie haben einen entscheidenden Vorteil: sie sind echt und von Grund auf wahr, weil sie von Menschen erlebt werden, deren menschliche Haltung keiner wechselnden Auslegung bedarf.

Vielleicht kommt mal einer drauf, daß das eigentlich außerordentlich wichtig ist. Warten wir ruhig noch ein bißchen. Wir haben ja so viel Zeit . . .

Filmschaffende protestierten in Hamburg

Im Hamburger Filmtheater „Die Barke" protestierten am vergangenen Sonntag Filmschaffende gegen das Bonner Bürgschafts-Verhalten gegenüber der Real-Film und richteten eine gemeinsame Telegramm-Adresse an Bundeskanzler Adenauer sowie an Innenminister Lehr. Die Real-Film, die seit über einem Jahr keine Bundes-Ausfallbürgschaften mehr erhielt, sieht sich nunmehr gezwungen, ihre Pforten zu schließen und hat bereits den größten Teil ihres Stamm-Personals entlassen.

Die Veranstaltung, organisiert von der Dacho-Sektion Nord — in Zusammenarbeit mit dem Gewerkschaftsbund — ließ als Sprecher Volker von Collande, Fritz Kirchhoff (Pontus) und Rolf Becker (WdF) zu Worte kommen.

Die Real-Film selbst vertrat ihren Standpunkt durch Herrn Pröhl:

„41 Spiel- und Kurz-Filme sind in der Real-Produktion entstanden. Nicht ein einziger wies irgendeine politische Tendenz auf. Niemand hat bei der Realfilm auch nur einen Pfennig verloren, kein Kredit-Institut und keine Bank, erst recht nicht der Staat. Im Gegenteil! Und Hunderte standen bei der Realfilm und durch deren Atelierbetrieb in Brot und Lohn. — Ist etwa Bonns Verzögerungs-Taktik hinsichtlich der politischen Rehabilitierung Walter Koppels der Anfang einer staatlich gelenkten Film-Produktion? Oder ist ein neuer Anti-Semitismus zu befürchten? — Wirtschaftliche Erwägungen jedenfalls können keinesfalls Bonns Verhalten erklären."

Die von der Real eingereichte Verfassungs-Beschwerde ist jetzt im Schriftsatz von Karlsruhe nach Bonn weitergeleitet, mit einer Bearbeitungsfrist von drei Monaten. Die Versammlung forderte sofortige Aufklärung des „Falles Koppel", um ein weiteres Abbröckeln des Hamburger Filmbetriebes zu verhindern und die Real-Film zu erhalten.

Wie wir hierzu erfahren, erklärte Hamburgs Senator Landahl:

„Hamburgs Senat hält das Vorgehen des Bundes-Innenministeriums gegen die Real-Film für völlig unvertretbar. Es liegt kein Beweis für eine kommunistische Tendenz in dieser Firma vor. Das Bundes-Innenministerium hat seine Behauptungen bisher nicht beweisen können." Hamburg werde sich bemühen, der Real-Film die Produktionsmöglichkeiten zu erhalten. (Siehe hierzu auch „Filmstadt Hamburg — illusorisch?", Fiwo 13/52.)

Wie die Real-Film bekanntgab, hat eine diesbezügliche Resolution hunderte von Unterschriften gefunden, darunter die von Willi Fritsch, Hannelore Schroth, Carl Raddatz, Paul Kemp und Charlott Daudert. hesto

Was geschieht mit Ateliers der Jungen Film-Union?

Laut letzter Gläubiger-Versammlung will man einstweilen — im Interesse des Bendestorfer Atelier-Bestands — von einem Konkursverfahren über die Junge Film-Union Abstand nehmen, obwohl Hamburger Regierungskreise öffentlich deklarierten, an einer Förderung der JFU nicht mehr interessiert zu sein, wohl aber an einer „Rettung der Realfilm"!

(„Filmstadt Hamburg — illusorisch?" hieß unser Artikel in Nr. 13/52. Die Entwicklungen, die wir dort aufzeigten, haben inzwischen nahezu Gültigkeit gewonnen; mit Ausnahme der Produktions-Vermutungen Rolf Meyers. — Für Wandsbek und Bendestorf ist demnach in Hamburg-Hannover-Bonn-Konvention ein Film-„Soll und Haben" genau abgezirkelt! Wobei die Ausnutzung der Ateliers eine größere Rolle spielt als etwa lokal gebundene Produktionssympathien.)

Dem Vernehmen nach hat Rolf Meyer keine eigenen Produktionspläne mehr und hat sich von Günter Matern endgültig getrennt, ist aber gesundheitlich wieder soweit hergestellt, daß er die Regie der „Königin der Arena" mit Maria Litto übernehmen will. Dieses Projekt scheint ziemlich sicher, wenn man auch zur Stunde noch nicht genau sagen kann, welche Produktion und welcher Verleih dafür gerade stehen werden. hesto

„Deutsch-Amerikaner" in Bendestorf?

Dem Vernehmen nach sollen in Bendestorf drei Filme entstehen, die als deutsch-amerikanische Gemeinschafts-Produktionen deklariert werden mit Hollywood-Stars und deutschen Schauspielern und mit vorwiegend deutschem Drehstab. Initiator ist Carl Lamac. Pontus-Film, die in diesem Zusammenhang als deutsche Partnerin genannt wird, versichert, diese Filme würden im deutschen Verleih erscheinen. Sie werde in deutscher und englischer Version hergestellt. Der Abschluß der Verhandlungen ist in diesen Tagen zu erwarten. -sto

Niedersachsen stellt weitere 2 Mill. DM Landesbürgschaft zur Verfügung

Nachdem im vergangenen Bürgschaftsjahr die vom Land Niedersachsen zur Verfügung gestellte Bürgschaftssumme in Höhe von 3,5 Millionen voll ausgenutzt wurde, stellte Niedersachsen jetzt weitere zwei Millionen als Ausfallbürgschaft für die Filmateliers des Landes zur Verfügung. E. B.

Wie sieht Bonn den Film?

(Fortsetzung von Seite 291)

Verhandlungen der Filmwirtschaft, die Initiative selbst zu ergreifen und zur Errichtung einer Filmbank wesentlich beizutragen, bei allen Stellen in Bonn ein günstiges Echo gefunden. Man hält sogar eine Einigung der Sparten unerläßlich, ehe man von staatswegen eine endgültige Entscheidung trifft. Allerdings müßte die Filmwirtschaft in ihrem eigensten Interesse bald mit konkreten Vorschlägen kommen, da die Beratungen schon zu weit vorgeschritten und die Situation der Filmproduktion zu bedenklich ist, als daß Entscheidungen auf die lange Bank geschoben werden könnten.

Die

Ufi-Entflechtung

spielt in Bonner Kreisen nicht die Rolle hinsichtlich der Flmbankpläne, wie vielfach angenommen wird. Man war zwar von dem optimistischen Bericht der Treuhänder überrascht, glaubt aber nicht, daß so bald aus dem Ufi-Vermögen die Barmittel zur Verfügung stehen werden, wie sie als Belebungsmittel für die Filmindustrie schnellstens gebraucht werden. Die Tendenz des Gesetzgebers geht dahin, die Abwicklung des Ufi-Vermögens in Ruhe und Sachlichkeit unter der Aufsicht eines vom Parlament bestimmten Beirates mit entscheidenden Vollmachten durchzuführen. Man gedenkt aber auch die Liquidation so zu leiten, daß wirtschaftlich gesunde Gebilde entstehen können, die durch ihre Existenz ein wertvolles Glied der Filmwirtschaft werden.

Man ist sich weiterhin darüber einig, daß die bisherigen Filmpreise keinen Anreiz für die Produktion bilden können. Man gedenkt deshalb, finanziell hohe Filmpreise zu vergeben, die nicht nur dem künstlerisch wertvollen Film, sondern auch dem wirtschaftlich erfolgreichen zugesprochen werden sollen. Dem Produzenten sollen dadurch die Mittel zur Hand gegeben werden, seine Erfolgsfilme auch in der Qualität zu bessern.

In Kreisen des Bundeswirtschaftsministeriums befürwortet man eindringlich die Auswahl der besten deutschen Filme durch das Publikum selber mit Hilfe eines Filmtotos. Dieser Totowettbewerb, für den 12 Filme jährlich ausgesucht werden sollen, könnte von den Totogesellschaften im August jeden Jahres, wenn die Fußballfreunde Ferien haben, durchgeführt werden. Man verspricht sich davon eine sonst niemals mögliche Marktforschung und einen Anreiz auf das Publikum, die Filme kritischer als bisher zu betrachten. Im Endeffekt würde damit auch ein erhöhter Filmbesuch verbunden sein.

☆

Bei den erwähnten Gegensätzen in Finanz- und Wirtschaftsfragen handelt es sich nicht um grundsätzliche politische Gegensätze. Im Gegenteil, die Ansichtsdifferenzen sind meist rein persönlicher Art und gehen quer durch Fraktionen und Ministerien. Gewisse, in letzter Zeit vom Bundeskanzleramt angeregte Koordinierungsbesprechungen aller Beteiligten Stellen geben der Hoffnung auf baldige positive Entscheidungen Raum. nn.

Interessante englische Finanzierungsentscheidungen

Der nachfolgende Bericht unseres Londoner H.W.I.-Korrespondenten ist für die deutschen Filmwirtschaftskreise von besonderer Bedeutung, weil aktuelle Entscheidung zur Quota, zur Finanzierung und zum Fernsehen aufschlußreiche Parallelen zur Entwicklung in Deutschland aufzeigen.

Zwei wichtige Entscheidungen sind in London gefallen. — Die Quota ist für das am 1. Oktober beginnende neue Verwaltungsjahr auf 30 Prozent für Hauptschlager festgesetzt worden. D. h., daß der für britische Filme reservierte Produzentenanteil am Gesamtprogramm der Theater der gleiche sein wird wie im laufenden Jahre. Diese vom Parlament gebilligte Entscheidung entspricht den gemeinsamen Vorschlägen der Produzenten- und Theaterbesitzer-Vertreter. Der Wunsch hingegen, die Quota-Berechtigung für eine Anzahl älterer Filme zeitlich auszudehnen, wurde behördlich abgeschlagen.

Fast gleichzeitig ging — nach eingehenden Debatten — eine Regierungsvorlage durch das Unterhaus, durch die der National Film Finance Corporation (dem staatlichen Film-Kredit-institut) Vollmacht erteilt wird, weitere 2 Millionen Pfund auf dem privaten Geldmarkt aufzunehmen, um ihre Tätigkeit als Kreditgeber an Produzenten zunächst bis 1954 fortsetzen zu können. — Aus seiner bisherigen Tätigkeit schuldet das Kreditinstitut von den ihm zur Verfügung gestellten 6 Millionen Pfund an Staatsgeldern insgesamt 5,2 Millionen Pfund der Staatskasse. Die aus der Produktion bisher zurückgeflossenen 1 Million Pfund ist überwiegend für neue Produktionsdarlehen benutzt worden.

Zu diesen Krediten treten in steigendem Maße die Ausschüttungen aus dem Produktions-Hilfsfonds unter dem sog. Eady-Plan, die man für das laufende Jahr auf insgesamt 3 bis 3½ Millionen Pfund schätzt. Insgesamt wird mit einer Produktionsziffer von annähernd 70 Filmen in der laufenden Produktionssaison gerechnet.

Beachtenswert ist die große Zahl von Farbfilmen, die dieses Jahr im englischen Verleih erscheinen. Ihre Gesamtzahl wird nach den Ankündigungen auf über 170 errechnet, — eine Farbenflut, wie sie noch nicht da war. Ein erheblicher Teil hiervon sind naturgemäß amerikanische Produktionen; doch auch in der britischen Produktion nimmt der Farbfilm einen immer größeren Raum ein, und es verdient im Auslande Beachtung, daß selbst mittlere und kleinere Verleiher bezw. Produzenten in wachsendem Maßstabe zur Farbfilm-Herstellung übergehen.

Zweifellos liegt ein starker Ansporn hierzu in der Konkurrenz des Fernsehens, dem die Filmindustrie im Kinoprogramm etwas besonders Wirksames entgegenstellen will und muß. Die jüngste Erfahrung hat gelehrt, daß unter den stärksten Kassenerfolgen der ersten drei Monate 1952 überwiegend Farbfilme waren. Das Fernsehen ist in England ja bereits eines der dringendsten Film-Probleme von heute; in anderen europäischen Ländern zeichnet es sich als das Problem von morgen ab. Englische Erfahrungen sollten darum von hohem Interesse sein. Während die Linie der englischen Filmwirtschaft darauf gerichtet ist, vom Staatsmonopol der British Broadcasting Corporation die Möglichkeit zu erhalten, auch in Kinos eigene Fernseh-Darbietungen ins Programm aufzunehmen und dieses somit neuartig zu bereichern, ist soeben eine prominente Stimme laut geworden, die für eine völlig anders ausgerichtete Politik eintritt. Es ist dies Sir Philip Warter, kein geringerer als der Aufsichtsratsvorsitzende der Associated British Picture Corporation mit ihren großen, laufend produzierenden Ateliers in Elstree, der die Verleih- und Betriebsorganisation der Associated British-Pathé und der riesige Theaterkonzern der „ABC"-Theater angegliedert sind. Von einem fünfwöchigen Aufenthalt in Amerika nach London zurückgekehrt, faßt er seine Eindrücke dahin zusammen, daß das einzige Gegenmittel der Filmwirtschaft gegen das Fernsehen die Produktion von Filmen größerer und besserer Qualität und vor allem in Farben sei. Der Einführung des Fernsehens auf der großen Projektionsfläche der Kinos dagegen steht er als Mittel im Konkurrenzkampf skeptisch gegenüber. Das ist gewiß eine Stimme, die weit über England hinaus Beachtung verdient! Auch sie unterstreicht die wirtschaftliche Bedeutung des Übergangs der Filmproduktion international zur Farbe.

Auf der Linie der gleichen Tendenz liegt das rege Interesse am plastischen Film als eine Neuerung, die das Kino dem Fernsehen gegenüber überlegen machen, ihm neue Impulse einflößen kann. Als neuestes auf diesem Gebiet taucht jetzt das amerikanische Cinerama-Verfahren auf, dessen Auswertung außerhalb des amerikanischen Kontinents sich Alexander Korda bei seinem kürzlichen Amerika-Besuch gesichert hat und nach welchem er diesen Sommer bereits den ersten plastischen Film in England produzieren will. H. W. Ihling

Schweizer Filmimporte 1951

Deutschland rangiert an dritter Stelle

In der soeben von der „Schweizerischen Filmkammer" veröffentlichten Jahresstatistik 1951 über den Import von Spiel-, Kultur-, Dokumentarfilmen und Wochenschauen nach der Schweiz nimmt Deutschland mit 44 Spielfilmen oder 9,4% den dritten Platz in einem Gesamteinfuhrprogramm von 455 Spielfilmen ein. Das Haupkontingent stellten die USA mit 40,6%, gefolgt von Frankreich, das 20,3% der importierten Spielfilme stellte. Hinter Deutschland rangieren Italien mit 7%, England mit 5,9% und Österreich, das mit 19 Filmen zu 4,2% am Gesamtimport der Spielfilme beteiligt war.

In der Einfuhrstatistik der Kultur- und Dokumentarfilme, die mit 419 Titeln abschließt, nehmen wiederum die USA mit 25% das Hauptkontingent in Anspruch, gefolgt von Frankreich mit 20% und Deutschland, das 64 Filme (= 15,2 Prozent) importierte. Nur 17 eingeführte Filme nichtdeutscher Herkunft gelangten deutschsprachig nachsynchronisiert zur Vorführung.

Als Importeur von Wochenschauen tritt Deutschland überhaupt nicht in Erscheinung. Diese werden ausschließlich von den USA, von Frankreich und Italien — auch deutschsprachig — eingeführt. Hamos

Kartellgesetz kann Zersplitterung beseitigen

Das neue deutsche Kartellgesetz, das auch für die künftige Struktur der Filmwirtschaft bedeutsam ist, hat die Zustimmung der Alliierten Hohen Kommission gefunden und wird zur Entscheidung dem Bundestag vorgelegt werden. Unser juristischer Mitarbeiter befaßt sich nachfolgend vorwiegend mit den Auswirkungen des Kartellgesetzes auf die Entwicklung der deutschen Filmwirtschaft.

Der Grund für die Bekämpfung der Kartelle, der marktbeherrschenden Unternehmen und der Monopole liegt in der Erkenntnis, daß solche Unternehmen durch marktbeherrschende Maßnahmen den freien Wettbewerb stören und damit praktisch die freie Wirtschaft weitgehend außer Funktion setzen können. Der Vorteil gewisser staatlicher Maßnahmen gegen solche Unternehmensformen besteht in der Sicherung und Erhaltung der freiwirtschaftlichen Prinzipien. Das positive Moment der erwähnten Unternehmensformen ist in der privatwirtschaftlichen Sicherung vor bestimmten Gefahren der freien Wirtschaft, vor allem vor den Auswirkungen rücksichtsloser Konkurrenz, zu sehen. Demgemäß ist jede zu weitgehende staatliche Einmischung auf diesem Gebiet auch eine Gefahr für die freie Wirtschaft. Sie kann nämlich zu chaotischen Marktverhältnissen führen, die dann einen staatlichen Eingriff im Sinne planwirtschaftlicher Maßnahmen zur Folge haben. Das Verbot jeder privaten Kartellisierung kann in diesem Fall leicht zur staatlichen Planwirtschaft und damit zum größten und gefährlichsten aller wirtschaftlichen Monopole führen. Diese allgemeinen Gedankengänge müssen berücksichtigt werden, wenn man das Kartellrecht überhaupt und in diesem Zusammenhang den neuen deutschen Kartellgesetzentwurf betrachtet.

Vor 1945 — und auch bereits vor 1933 — gab es in Deutschland eine große Zahl kartellmäßiger Bindungen innerhalb der Privatwirtschaft. So wurden z. B. im Jahre 1928 durch das Reichswirtschaftsministerium ca. 2500 Kartelle erfaßt. Diese kartellmäßigen Bindgungen waren nicht verboten, sondern unterstanden lediglich einer staatlichen Aufsicht, welche dann einschritt, wenn sie in dem Kartell eine ernste Gefährdung der freien Marktentwicklung erblickte. Nach 1945 wurden die Kartellgesetzgebung und die Kartellaufsicht durch die Alliierten ausgeübt. Es kam zu den Gesetzen Nr. 56, 78 und 96 der Besatzungsbehörden, die noch heute maßgebend sind. Diese Gesetze enthalten ein generelles und strenges Verbot jeder Kartellbindung und ermöglichen ein Einschreiten gegen jedes marktbeherrschende Unternehmen. In Verbindung damit steht die von den Alliierten durchgeführte Entflechtung bestehender Großunternehmen (vergl. z. B. IG und Ufa).

Die deutsche Filmwirtschaft wurde von der alliierten Kartellgesetzgebung ganz besonders hart betroffen.

Für sie gelten nämlich nicht nur die schon sehr strengen allgemeinen Kartellbestimmungen, sondern noch ein nur die Filmwirtschaft betreffendes Sondergesetz, welches unter dem Titel „Monopolanordnung Nr. 1" als erste Durchführungsverordnung zu den alliierten Kartellgesetzen ergangen ist, ohne daß ihm jemals eine weitere Durchführungsverordnung für andere Industriezweige gefolgt wäre. Diese kartellmäßige Sonderregelung für die Filmindustrie sieht bekanntlich das fast völlige Verbot vertikaler Verbindungen und ein weitgehendes Verbot horizontaler Bindungen auf dem Theatersektor vor. Seine Vorschriften haben die filmwirtschaftliche Entwicklung der Nachkriegszeit erheblich gehemmt und zu den derzeitigen Krisenerscheinungen der deutschen Filmproduktion mit beigetragen, da sich unter seinen die Zersplitterung vorschreibenden Bestimmungen keine tragfähigen Filmunternehmen entwickeln konnten.

Der neue deutsche Kartellgesetzentwurf,

der sämtliche alliierten Kartellvorschriften ablösen soll, geht von einem generellen Verbot jeglicher Kartellbildung in der Wirtschaft aus. Von diesem Verbot gibt es lediglich Ausnahmegenehmigungen in bestimmten Fällen, die jeweils erst nach Erlaß eines entsprechenden Verwaltungsaktes wirksam werden. Die drei Hauptausnahmen sind folgende:

1. Das Krisenkartell, durch welches sich Unternehmen der Erzeugerstufe (Produzenten) zur Vermeidung von Betriebstillegungen zusammenschließen. Seine Höchstdauer beträgt zwei Jahre.

2. Das Rationalisierungskartell, durch welches sich Unternehmen zur Hebung der Leistungsfähigkeit oder Wirtschaftlichkeit in technischer, wirtschaftlicher oder organisatorischer Beziehung zusammenfinden. Seine Höchstdauer beträgt drei Jahre.

3. Das Exportkartell, durch welches sich Unternehmen zur Sicherung oder Förderung des Außenhandels verbinden. Seine Höchstdauer beträgt drei Jahre.

Neben diesem generellen Kartellverbot mit den erwähnten Ausnahmen hat die Kartellbehörde das Recht, gegen marktbeherrschende Unternehmen einzuschreiten, soweit sie durch Mißbrauch ihrer Monopolstellung den Markt bedrohen, und ihnen die mißbräuchliche Ausübung ihrer Monopolstellung zu untersagen.

Eine kritische Betrachtung

des Gesetzentwurfes zeigt, daß er das Kartell gegenüber dem wirtschaftlichen Machtmißbrauch benachteiligt, obwohl ein Kartell auch zum Schutze kleinerer Unternehmen errichtet werden kann, während der wirtschaftliche Machtmißbrauch immer ein bestimmtes Großunternehmen voraussetzt. Diese Benachteiligung liegt darin, daß das Kartell, auch wenn es wirtschaftlich gerechtfertigt ist, generell verboten bleibt, bis es eine staatliche Ausnahmegenehmigung erhält, während das marktbeherrschende Unternehmen solange bestehen bleibt, bis ihm die weitere Betätigung durch einen Verwaltungsakt ausdrücklich untersagt wird. Diese Benachteiligung erscheint nicht gerechtfertigt, da ein marktbeherrschendes Großunternehmen mit Monopolcharakter in seinem Wirtschaftszweig für die Entwicklung der freien Wirtschaft viel gefährlicher sein kann als ein wirtschaftlich nützliches und vernünftiges Kartell. Die unterschiedliche Behandlung dieser beiden Wirtschaftsformen im Gesetz fördert geradezu die einseitige Entwicklung von Unternehmen mit Monopolcharakter gegenüber dem freiwilligen Zusammenschluß kleinerer Unternehmen, welche auch durch diesen Zusammenschluß noch keine Monopolstellung erhalten. Es wäre besser gewesen, die Kartellabsprache nicht generell zu verbieten, sondern nur unter staatliche Aufsicht zu stellen und dem Staat das Recht zum Einschreiten im Einzelfall zu geben, falls ein Kartell die Gefahr einer ungerechtfertigten Wettbewerbsbeschränkung und eines Machtmißbrauches herbeiführen sollte. In seiner jetzigen Form kann das Gesetz nicht ausschließen, daß mangels gesunder privatwirtschaftlicher Absprachen die freie wirtschaftliche Entwicklung auf bestimmten Gebieten chaotische Folgerungen nach sich zieht, welche nur dazu geeignet sind, planwirtschaftliche Gedanken mit dem Ziel der Errichtung des gefährlichsten aller Kartelle und Monopole nämlich des Staatsmonopols, zu fördern.

Trotz dieser Kritik muß gesagt werden, daß das

Gesetz zweifellos erhebliche Vorteile

gegenüber dem bisherigen Zustand bringt. Es läßt wenigstens Ausnahmegenehmigungen zu und wird dadurch den dringendsten Bedürfnissen der Wirtschaft auf diesem Gebiet abhelfen können. Für die Filmwirtschaft ist das Gesetz besonders bedeutungsvoll, und zwar in einem positiven Sinne. Mit seinem Erlaß kommen nämlich die erwähnten Sondervorschriften auf dem Kartellgebiet, welche die Filmwirtschaft zusätzlich belasten, in Wegfall, ohne daß neue Sondervorschriften für die Filmwirtschaft vorgesehen wären. Die Filmwirtschaft wird damit endlich wieder den anderen Wirtschaftszweigen auf dem Kartell- und Konzerngebiet gleichgestellt, wie es ein Gebot der Gerechtigkeit und Billigkeit ist. Sie kann dann wieder vertikale Unternehmensformen und breitere Unternehmen auf horizontaler Basis errichten und durch solche Konzentrationen den bereits in Gestalt einiger Unternehmen angebahnten Gesundungsprozeß erfolgreich fortführen. Insofern ist das neue Kartellgesetz von größter Bedeutung für die Filmwirtschaft, und es kann deshalb trotz aller allgemeinen Bedenken nur gehofft werden, daß es so schnell wie möglich durch den Bundestag verabschiedet und damit zur Wirksamkeit gebracht wird.

Sporn



Die Presse schreibt...

Jugend und Film

(„Deutsche Tagespost", Augsburg, 2. 3. 52)

Die nach ihrer Ansicht richtige Jugend-Filmarbeit schildert die Deutsche Tagespost, Augsburg, an dem Beispiel der katholischen Jugend in Rottenburg. Nach einer gemeinsamen Messe und Osterkommunionsfeier, an der auf Einladung des Jugendseelsorgers, Domprätendar Wilhelm Scholter, die 14—21-jährigen Jugendlichen des Ortes teilnahmen, wurde in zwei Vorstellungen in einem modern eingerichteten Lichtspieltheater der Film „In Frieden leben" gezeigt. Am Abend fand eine Feierstunde statt, auf der der Bürgermeister und der Bischof von Rottenburg sprachen. Das Blatt meint, daß auf dem Hintergrund solch intensiver Jugendarbeit das Geschrei um „Schmutz und Schund" auf Leinwand und Papier verblassen müsse. Fragen, wie etwa die, ob eine Presse Kinoanzeigen aufzunehmen hat, wenn der Film vom Filmdienst oder der Filmliga abgelehnt oder wenn von dem Besuch abgeraten wird, entfielen ganz einfach. Denn wer die Jugend so in der Hand habe, werde leicht den Theaterbesitzern wie den Anzeigenabteilungen sehr verständlich machen, daß sie mit der Unterstützung dieser Jugend nicht zu rechnen brauchten.

Präludien der Filmzensur

(„Neuer Vorwärts" 28. März 1952)

Der „Neue Vorwärts" befaßt sich in einem „Gr." gezeichneten Artikel unter der Überschrift „Präludien der Filmzensur" mit der nach seiner Ansicht bestehenden Gefahr der Wiedereinführung einer Filmzensur. Im Auftrage der Kultusminister der Länder habe der Bayerische Ministerialrat Dr. Keim vom Bayerischen Kultusministerium ein Exposé über die sich aus dem Jugendschutzgesetz ergebenden Probleme ausgearbeitet. Dr. Keim fordere, daß, wenn die weitere Prüfung der Jugendfähigkeit eines Filmes bei der Freiwilligen Filmselbskontrolle bleiben solle, ein kontrollierendes Kuratorium geschaffen werden müsse. Das aber bedeute in der Praxis eine Umwandlung des Prinzips der Freiwilligkeit in das der Lenkung durch die öffentliche Hand, also Zensur. Auf dem Umwege über das Jugnedschutzgesetz solle auf kalte Weise eine staatliche Zensur eingeführt werden. Im Augenblick fordere man sie unter dem Vorwande einer schärferen Handhabung des Jugendschutzes. Bald werden dann politische Forderungen folgen. Es werde Aufgabe und Pflicht der Kultusminister sein, diesen Bestrebungen klerikaler Kräfte energischen Widerstand entgegenzusetzen.

Gute Filme nach vorn

(„Mannheimer Morgen", 22. März)

Unter der Überschrift „Gute Filme nach vorn" schreibt Pfarrer Werner Hess im Mannheimer Morgen vom 22. März, daß jeder von der Evangelischen Filmgilde als bester Film des Monats ausgezeichnete Film durch diese Auszeichnung eine zusätzliche Publizität erhalte, Durch die Benachrichtigung der evangelischen Pfarrämter an den Orten, an denen der Film terminiert ist, werde ein reger Besuch aus den Kreisen ermöglicht, die normalerweise dem Film fernbleiben und die gerade an solchen Themen interessiert sind. Die Theaterbesitzer würden wiederum durch die Auszeichnung veranlaßt, den ausgezeichneten Film zu terminisieren. Durch diese Aktivierung für den guten Film gebe die evangelische Filmgilde eine echte Unterstützung der verantwortlichen Filmproduktion. Dabei sei deutlich, daß dies allein nicht genüge: Es gehe ja um nichts weniger oder mehr als um die Prägung und Hebung des echten Urteilsvermögens und einer kritischen Bildung des Publikumsgeschmackes.

Verbände

Informationssitzung in Freiburg:

Zulassung vordringlich

Wie bereits angekündigt, fand am 1. April 52 in der Freiburger „Harmonie"-Gaststätte eine Informationssitzung des Vorstandes und Beirates des „Verbandes der Lichtspieltheater Badens e. V." statt, deren Hauptzweck in der Vorbereitung der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes am 29. 4. 52 in der Freiburger „Harmonie" bestand.

Ausgangspunkt der vollzählig besuchten Sitzung waren die Beratungen über die eventuellen Konsequenzen, die sich aus der Neuordnung der politischen Verhältnisse im Südwesten ergeben könnten. Die Frage wurde schließlich ohne Beschlußfassung zurückgestellt, bis die Ergebnisse der Besprechungen der Vorstände der beteiligten Verbände am 21. 4. in Reutlingen vorlägen, — zumal auch bisher die künftige administrative Form des neuen Staatskörpers noch keine fest umrissene Gestalt gewonnen hat.

Im weiteren Verlauf der Sitzung erfolgte die Nominierung der einzelnen Verbandsmitglieder, die in die Ausschüsse der Handelskammern, die im Rahmen des inzwischen in Kraft getretenen Investitionshilfegesetzes gebildet werden, entsandt werden sollen. Man einigte sich auf die jeweiligen Bezirksbeiräte.

Die Dringlichkeit der Zulassungsfrage nahm naturgemäß wieder weiten Raum innerhalb der Erörterungen ein. Ohne Zweifel bedeute eine Zulassungsordnung eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Ein neues Musterbeispiel für ihre Wichtigkeit ist das Schwarzwaldstädtchen Wolfach geworden. Wolfach besitzt 3500 Einwohner. Das dort bereits existierende Theater kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen im äußersten Falle mit einer monatlichen Kasseneinnahme von 4000 DM rechnen. Sollte sich der Plan, ein weiteres Theater in dieser Gemeinde zu gründen, realisieren lassen, so dürften beide Theater eher früher als später die traurige Konsequenz aus der Unrentabilität ziehen müssen. Die Dringlichkeit der Zulassungsfrage ist an diesem neuen Musterfall vorbildlich demonstrierbar.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde erneut die mancherorts unnachgiebige Haltung der Industrie- und Handelskammern in der Beitragsfrage scharf kritisiert. Während einzelne Kammen den Belangen der Theaterwirtschaft tolerant auch in der Beitragsfrage gegenüberstehen, beharren andere unnachsichtlich auf ihren „Rechten".

Die Aufhebung der Preisbindungen ließ die Befürchtung, daß hierdurch die Leihmieten steigen würden, auftauchen. Eine Leihmietenerhöhung dürfte vor allem bei der großen Zahl Kleintheater im Südwesten verheerende wirtschaftliche Folgen haben.

Die Gemafrage, die ebenfalls vorbereitend besprochen wurde, wird auf der Jahreshauptversammlung weiten Raum einnehmen.

Die Bestrebungen zur endgültigen Neuordnung der Spio wurden allerseits begrüßt. Man ist sich in der Auffassung einig, daß die brennenden Probleme der Filmwirtschaft (Prädikatisierung, Filmbank, Zulassungsordnung, Gema usw.) ausschließlich über eine zentrale Bearbeitung ihrer Lösung entgegengeführt werden. können.

Der Vertrieb von Spielfilmen im Schmalformat an Vereine, Organisationen usw. wächst sich für den Theaterbesitz Badens zu einem geschäftsschädigenden Faktor außerordentlicher Größe aus. Die Veranstalter, die die Eintrittspreise der Vorstellungen als Unkostenbeiträge deklarieren, haben hierdurch zumeist noch den Vorteil der Steuerfreiheit. Dieses „Schmalfilmwesen" bedarf dringlich einer Kontrolle, es sei aber auch an die Einsicht der Spielfilmverleiher appelliert, die diese Filme vertreiben. Letztlich spürt die Filmwirtschaft jeden Substanzverlust früher oder später solidarisch.

Der Vertrieb der Wertmarken für die Produktion des Films „Dawai-Dawai" bedarf dringend der Klärung. Der „Heimkehrerverband" kann die Theaterbesitzer nicht auffordern, diese Wertmarken in ihren Theatern zu vertreiben (bekanntlich sollen diese Marken später in Zahlung genommen und auf das Eintrittsgeld verrechnet werden), ohne daß bisher von irgendeiner Seite die wirtschaftliche Undurchsichtigkeit des Projektes gelüftet wurde. hamos

Stade und Braunschweig:

Prädikatisierung und Preiserhöhung

Am 31. März fand im Neuen Clubheim in Stade unter dem Vorsitz von Herrn Pollnow, Stade, eine Bezirksversammlung für Nord-Hannover statt, auf der der Vertreter der Geschäftsführung eingangs die allgemeine Vergnügungssteuersituation behandelte und dann näher auf die Lage in der Stadt Stade einging, wo das Steueraufkommen von 1951 gegenüber 1950 keine Steigerung mehr erfahren hat und wo der Rat nach dem Erlaß vom 26. 2. 1952 keine erhöhten Steuern mehr erheben darf. Genau umgekehrt lägen dagegen die Verhältnisse im Landkreis Stade, wo eine Erhöhung des Steueraufkommens zu verzeichnen sei. Der Kreistag werde sich aber voraussichtlich nicht damit einverstanden erklären, den Landkreis ungünstiger zu behandeln als die Stadt Stade.

Bei Behandlung des Themas Prädikatisierung konnte der Sprecher den Anwesenden mitteilen, daß das Finanzministerium den anderen Ministerien einen entsprechenden Änderungsantrag zum Vergnügungssteuergesetz zugeleitet hat und daß endlich damit gerechnet werden kann, daß die von der Filmbewertungsstelle Wiesbaden erteilten Prädikate für Niedersachsen in absehbarer Zeit wirksam werden.

Danach erörterte die Versammlung die Folgen der vom Bundeswirtschaftsministerium geplanten Freigabe der Preisbindungen für die Leihmieten und beschäftigte sich in diesem Zusammenhang eingehend mit einer etwaigen Eintrittspreiserhöhung.

Weitere Punkte der Tagesordnung waren die Lohn- und Tarifverhandlungen, das Jugendschutzgesetz und die Gemafrage.

Mit dem Beschluß, die nächste Versammlung zur Jahrhundertfeier in der Nachbarstadt Bremerförde abzuhalten, schloß die Versammlung.

Mit den gleichen Problemen befaßte sich auch eine gut besuchte Versammlung des Braunschweiger Bezirks, die am 4. April unter dem Vorsitz von Herrn Seinke, Braunschweig, in den Gloria-Lichtspielen, Braunschweig, stattfand. Hier ging der Vertreter der Geschäftsführung in seinem Referat über die Vergnügungssteuer besonders auf die steuerlichen Verhältnisse in den beiden Großstädten Braunschweig und Salzgitter ein. Kollegen aus Goslar und Helmstedt berichteten, daß beide Städte nach dem 1. April den erhöhten Satz von 30 Prozent beibehalten haben.

Die Versammlung befaßte sich außerdem mit der zunehmenden Zahl von Fremdveranstaltungen wie Eisrevuen, Zirkusgastspielen und Ringkämpfen, die nur einen lächerlich geringen Pauschalsteuersatz zu entrichten hätten, und forderten Kampfmaßnahmen gegen die ungerechte geringe Besteuerung dieser Unternehmen.

In der Debatte über die Tarifvorschläge der Gewerkschaft wurde aus der Versammlung die Forderung gestellt, daß je nach Höhe der Vergnügungssteuer Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden gemacht und vor allem die alten Ortsklassen wieder hergestellt werden müßten.

Auch zwischen ausgebildeten und berufserfahrenen Vorführern und neuen Kräften müsse ein künftiger Tarifvertrag unterscheiden.

Mit einer Diskussion über Veranstaltungen einer Kulturfilmgemeinschaft, die den Film „Der Glöckner von Notre-Dame" für 50 Pfennig zeigt und einem Referat über die Miet- und Pachtpreiserhöhungen wurde die Versammlung beendet. E. R

Bezirksversammlung der Nachspieler in Mannheim

Die Interessengemeinschaft der Nachspieltheaterbesitzer von Mannheim, Heidelberg und Umgebung traf kürzlich zu einer Bezirksversammlung in Mannheim zusammen.

Neben wichtigen Tagesfragen wurde das Problem der Vergnügungssteuer und der Leihmietensenkung besprochen. An den Verband der Filmverleiher in Wiesbaden ging telegrafisch nachfolgende Resolution: Anläßlich einer Bezirksversammlung in Mannheim verlangen 35 Nachspieltheater zur Erhaltung ihrer Existenz endlich eine Leihmietensenkung.

Bis jetzt 800 Mitglieder der Genossenschaft

Die „Genossenschaft Deutscher Filmtheater" wurde jetzt in das Genossenschaftsregister von Frankfurt/Main eingetragen und ist damit rechtsfähig geworden. Der Vorstand setzt sich zusammen aus: F. Schmidt, Recklinghausen, 1. Vorsitzender, und Karl Haarmann, Stellvertreter. Bis jetzt sind der Genossenschaft 800 Filmtheaterbesitzer aus allen Teilen der Bundesrepublik beigetreten, davon 340 aus Nordrhein-Westfalen, 200 aus Bayern, weitere 200 aus Norddeutschland und 60 aus dem südwestdeutschen Raum. b.

Die FSK teilt mit,

daß die vier Filme des Matineeprogramms „Argentinien heute" bisher noch nicht geprüft wurden, weshalb die Theater gewarnt werden, die Filme zur Vorführung zu bringen.

Richtlinien Titelregister ergänzt

Die FSK teilt mit:

Die Richtlinien für das Titelregister werden zur Vermeidung von Unklarheiten dahin ergänzt, daß jedem Antragsteller nach dem Eingang seines Antrags eine dreiwöchige Vorschutzfrist zur Erfüllung der Formalitäten und zur Einreichung der Gebühr gewährt wird.

Wird diese Frist nicht eingehalten, so verfällt der Antrag. Die Eintragung wird erst nach dem Eingang aller erforderlichen Unterlagen in der Reihenfolge des Eingangs unter einer entsprechenden Registernummer vorgenommen.

Wie stehen Sie dazu?

Schmutz und Schund: Ernstzunehmende Diskussion in Berlin

Vor einem ernst zu nehmenden Gremium wurde im Berliner Amerikahaus die Frage „Braucht Berlin Maßnahmen gegen Schmutz und Schund" diskutiert. Im Gegensatz zu jener Neuköllner „Auf in den Kampf"-Veranstaltung, über die wir in Nr. 11/52 ausführlich berichteten, stand die Diskussion auf einem recht hohen Niveau. Unter der Leitung von J. G. Leithäuser stellten sich Senator Prof. Tiburtius (infolge Zeitmangels allerdings nur vorüber„gehend"), Schriftsteller-Politiker Victor Klages, Frau Dr. Lüders und Redakteur Walter Karsch den sehr zahlreich erschienenen Interessenten zur Aussprache.

Der Film wurde — und das ist das erfreulichste — im Gegensatz zu Neukölln nicht angegriffen, sondern es wurde ihm sogar bescheinigt, daß er mit der Freiwilligen Selbstkontrolle den Weg gegangen sei, den die Buchhändler und Verleger noch zu gehen hätten. Allseits wurde der Schrei nach einem Gesetz, das die Schmutz- und Schundliteratur verbietet, als äußerst fragwürdig hingestellt. Sämtliche Diskussionsteilnehmer rieten von der Schaffung eines Gesetzes ab.

Aus den Ausführungen des Berliner Kultursenators ist bemerkenswert das Vorhaben, den Senat zu veranlassen, in Zukunft Bürgschaften für gute Jugendschriften zu geben. Wenn man an die Lösung dieser Frage mit Tatkraft herangeht, dann sollte man den Film nicht ausschließen, sondern einbeziehen. Es müßte die Möglichkeit bestehen, Ausfallbürgschaften auch für gute Jugendfilme zur Verfügung zu stellen, die — wenn sie geschaffen werden — einige Texasreiterfragen illusorisch machen dürften.

Jedenfalls: mit dieser Diskussion wurde restlos ad absurdum geführt, was die Neuköllner „Stürmer und Dränger" vor einigen Wochen in die Berliner Welt hinausposaunen zu müssen glaubten. H. R.

Es könnte noch vieles getan werden

schreibt Pastor Waldemar Wilken im „Sonntagsblatt" vom 23. März und macht zum Thema „Film und Öffentlichkeit" folgende bemerkenswerten Vorschläge:

Man sollte in den Schulen Filmkunde als Lehrfach einführen.

Diese Forderung geht von der Beobachtung aus, daß die meisten Menschen nicht gewohnt sind, einen Film richtig zu lesen. Das Kino macht es ihnen ja auch nicht gerade leicht. Jedes Filmtheater bringt — von geringen Ausnahmen abgesehen — jeden Film. Lustspiele, Gangsterfilme und wertvolle Streifen laufen im Stammkino des armen Kinobesuchers. Die Theater dagegen sind sehr häufig spezialisiert. Der Besucher weiß ungefähr, was er sehen wird.

Die Kinder lernen in der Schule die großen Klassiker kennen. Im Deutschunterricht werden sie mit den großen Werken der Literatur recht eingehend bekannt gemacht. Sie lernen nicht nur einfach lesen, sondern auch das Gelesene zu analysieren und zu deuten.

Bilder zu lesen, ist aber eine genau so schwierige Aufgabe und muß gelernt sein. Es entspricht auch nicht der kaum zu überschätzenden Bedeutung des Films, wenn im Schulunterricht von ihm kaum Notiz genommen wird. In der „Filmkunde" müßten die Kinder die Stilelemente des Films zunächst erfahren. Sie müßten lernen, zu unterscheiden und zu werten. Die Geschichte der Filmkunst müßte zu dem Unterrichtsstoff hinzukommen.

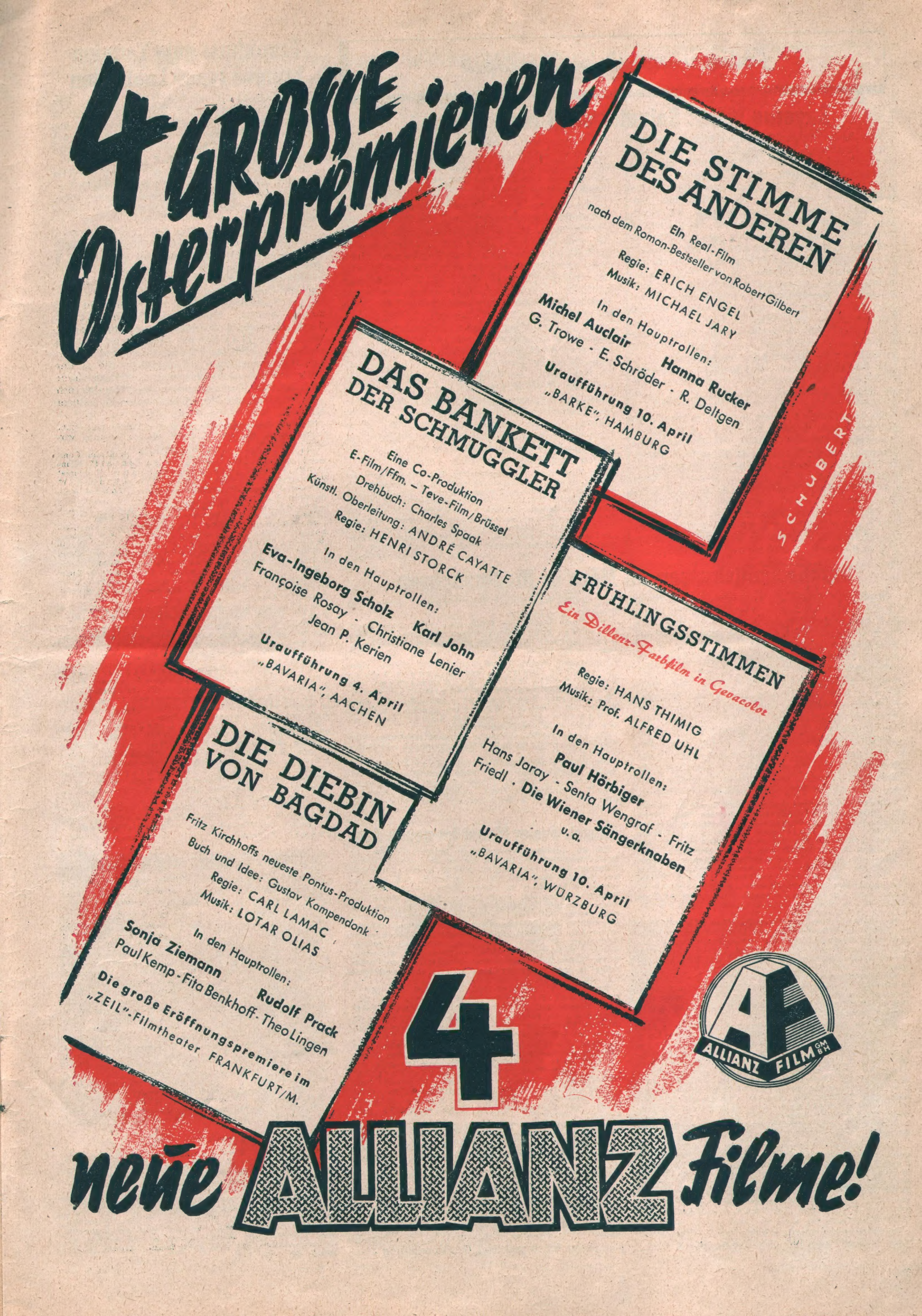
Nur so kann von unten her, das heißt von einem gebildeten Publikum das Niveau des Films gehoben werden.

Man sollte an den theologischen Fakultäten Filmseminare einrichten

Die Ausbildung der Lehrkräfte müßte mit der Ausbildung der Schüler Hand in Hand gehen. Gerade in der Kirche ist hier noch ein weites Feld. Auch die theologische Wissenschaft sollte an diesem jüngsten Zweig der Kunst und der Publizistik nicht länger vorübergehen. Viele Fehler, die aus mangelnder Sachkenntnis geschehen, könnten sich die Pastoren ersparen, wenn sie auf der Universität etwas von diesem wichtigen Gebiet gelernt hätten. Auch hier, und gerade hier, gilt der Satz, daß wir es uns wirklich nicht mehr leisten können, an dieser gar nicht zu überschätzenden Sache Film vorbeizugehen.

Auch die angehenden Pfarrer müßten die Geschichte des Films kennenlernen. Die filmische Stilkunde, die Analyse der Filme und die Bildung eines sachlichen und kritischen Urteils wären Themen solcher Übungen. Dazu kämen Exkursionen in die Praxis: Besichtigungen von Ateliers, Besuch guter und künstlerisch wertvoller Filme, Gastvorträge anerkannter Filmfachleute.

Das Gespräch darf nicht abbrechen oder in bissige Verhärtung übergehen. Es kann noch vieles getan werden. Waldemar Wilken



4 GROSSE Osterpremieren-
DIE STIMME DES ANDEREN
Ein Real-Film
nach dem Roman-Bestseller von Robert Gilbert
Regie: ERICH ENGEL
Musik: MICHAEL JARY
In den Hauptrollen:
Michel Auclair Hanna Rucker
G. Trowe · E. Schröder · R. Deltgen
Uraufführung 10. April
„BARKE", HAMBURG
DAS BANKETT DER SCHMUGGLER
Eine Co-Produktion
E-Film/Ffm. – Teve-Film/Brüssel
Drehbuch: Charles Spaak
Künstl. Oberleitung: ANDRÉ CAYATTE
Regie: HENRI STORCK
In den Hauptrollen:
Eva-Ingeborg Scholz Karl John
Françoise Rosay · Christiane Lenier
Jean P. Kerien
Uraufführung 4. April
„BAVARIA", AACHEN
FRÜHLINGSSTIMMEN
Ein Dillenz-Farbfilm in Gevacolor
Regie: HANS THIMIG
Musik: Prof. ALFRED UHL
In den Hauptrollen:
Paul Hörbiger
Hans Jaray · Senta Wengraf · Fritz
Friedl · Die Wiener Sängerknaben
u. a.
Uraufführung 10. April
„BAVARIA", WÜRZBURG
DIE DIEBIN VON BAGDAD
Fritz Kirchhoffs neueste Pontus-Produktion
Buch und Idee: Gustav Kampendonk
Regie: CARL LAMAC
Musik: LOTAR OLIAS
In den Hauptrollen:
Sonja Ziemann Rudolf Prack
Paul Kemp · Fita Benkhoff · Theo Lingen
Die große Eröffnungspremiere im
„ZEIL"-Filmtheater FRANKFURT/M.
SCHUBERT
ALLIANZ FILM GMBH
4 neue ALLIANZ Filme!

Schaumannsarbeit im Querschnitt

Bayerns März: Salvator siegt nach Punkten

War es im vorangegangenen Monat eine gewisse Faschingstorschlußpanik, mit deren negativer Auswirkung auf die Kinokasse sich der Theaterbesitz nolens volens abfinden mußte, brachte auch der März, trotz ansteigender Besucherzahlen, eine nicht zu verhehlende Enttäuschung. Es war ein Punktsieg des Salvators, der traditionellen bayerischen Frühjahrskur. Abgesehen vom Nockherberg — er zog in der Zeit vom 8. bis 19. März etwa 90 000 Besucher an —, dürfte auch eine unschwer festzustellende Leistungskrise ein Grund für das nicht zufriedenstellende Geschäft sein. Es blieb den ausländischen Verleihfirmen vorbehalten, sozusagen die Rosinen für das ansonsten mäßige Märzprogramm zu liefern. Es scheint, als seien die zugkräftigen Dezember- und Januar-Lokomotiven — abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen — bereits alle durchgelaufen.

So bewahrheitet sich — von außen kommende Einflüsse mit einkalkuliert — wieder einmal die oft zitierte Binsenweisheit: gute Filme, gute Kassen.

Als Überläufer aus dem Februar präsentieren sich der ausgezeichnete Kulturfilm „Kongo — flammende Wildnis" (RKO) und Walt Disney's „Große Parade" (RKO) mit 17 Tagen im Filmtheater Sendlinger Tor; die Greta Garbo-Reprise „Die Kameliendame" (MGM) mit 13 Tagen im Luitpold-Theater; „Rebellen der Steppe" (Universal) mit 11 Tagen im Filmtheater am Bahnhof; „Der Rächer" (RKO) mit 9 Tagen im Regina-Tagesfilmtheater und gleichzeitig 7 Tagen im Merkur-Filmtheater; „David und Bathseba" (Centfox) mit 11 Tagen im Filmtheater am Lenbachplatz; „Günstling einer Königin" (Warner) mit 14 Tagen in den Kammerlichtspielen; und „Kim — Geheimdienst in Indien" (MGM) mit 14 Tagen im Schiller-Theater.

„Der bunte Traum" (Allianz), läuft bei überdurchschnittlichem Besuch die 3. Woche im Theater am Karlstor. Ein starkes Echo bei Kritik und Publikum fand die Verfilmung von Erich Maria Remarque's „Im Westen nichts Neues" (Universal), der ebenfalls die 3. Woche (im Schiller-Theater) läuft. — Eine 14tägige Laufzeit erreichten: „Primanerinnen" (London) in den Rathaus-Lichtspielen! „Ich kämpfe um Dich" (Schorcht) in der Schauburg; „Herz der Welt" (Schorcht) im Luitpold-Theater; „Der Jagerloisl vom Tegernsee" (Kopp) in den Kammerlichtspielen und „Weiße Fracht nach Rio" (Karpat) im Filmtheater am Bahnhof. Dem ausgezeichneten Film „Reporter des Satans" (Paramount), wäre eine längere Laufzeit als 10 Tage im Filmtheater Sendlinger Tor zu wünschen gewesen. 9 Tage spielte das Filmkasino „Ein Geschenk des Himmels" (MGM) und das Filmtheater am Lenbachplatz „Todfeindschaft" (Warner).

Die Produktion in Geiselgasteig hat erfreulicherweise wieder einen kleinen Auftrieb erfahren. Es befinden sich zur Zeit drei deutsche Firmen und zwar Witt-Film („Ich heiße Niki"), Carlton („Die Försterchristl") und Komet („Das kann jedem passieren") sowie die MGM mit „The Devil Makes Three" im Atelier. Die Realisierung der vom Kreditausschuß bereits genehmigten drei Filmvorhaben „Ledigensteuer" (Merkur), „Menschen hinter Masken" (Orbis) und „Hotel Kikelet" (Oska) ist noch unbestimmt.

Weigl

Durchschnittskassen im März in Niedersachsen

Gegenüber dem Vormonat brachte der März für die niedersächsische Theaterwirtschaft kaum eine fühlbare Steigerung des Besuches. Die Theaterbesitzer mußten sich im allgemeinen mit Durchschnittskassen zufrieden geben und wenn schon ein Film allabendlich ausverkaufte Vorstellungen brachte, handelte es sich um einen garantiert krisenfesten Reißer. Die Gründe hierfür sind leicht zu finden. Die immer knapper werdende Gelddecke, die Nachwirkungen der Februarveranstaltungen und die Frühjahrsvorbereitungen wie Reinigung der Garderobe, Neuanschaffungen usw. Hannover schnitt durch den 1. Teil der Deutschen Industriemesse, die viele Menschen in die Stadt brachte, etwas besser ab. Auch die Gastspiele prominenter Darsteller trugen dazu bei, die Besucherzahlen zu erhöhen.

In Anwesenheit seines Schöpfers, Dr. Harald Braun, und aller Hauptdarsteller (Hilde Krahl, Werner Hinz, Dieter Borsche, Paul Bildt u. Paul Henckels) erlebte der Friedensfilm „Herz der Welt" seine glanzvolle Uraufführung in den Weltspielen und lief nach 14 Tagen noch 7 Tage in verlängerter Erstaufführung in der Grenzburg. Loni Heuser und Georg Thomalla ließen im Regina das mit vergnügtem Gelächter aufgenommene Lustspiel „Ein ganz großes Kind" vom Stapel (4 Tage). Harald Paulsen startete im Palast-Theater „Das letzte Rezept", der zur Zeit in die zweite Woche geht. 14 Tage hielt sich im gleichen Haus „Wenn die Abendglocken läuten".

Im Hochhaus kam der Expeditionsfilm „Kon-Tiki" zur deutschen Erstaufführung und blieb bei außergewöhnlich gutem Besuch 14 Tage im normalen Programm. „Teufel im Leib" wurde im gleichen Theater nach einer Woche Laufzeit noch einmal eingesetzt und kam auf insgesamt 14 Tage.

Im Goethehaus konnte „Im Westen nichts Neues" 10 Tage lang starke Nachfrage verzeichnen, das Universum zeigte als Messesensation eine Woche in täglich 7 Vorstellungen ein Programm mit 4 englischen plastischen Filmen.

Mit einer Woche Laufzeit schnitten „Mutter sein dagegen sehr" in den Weltspielen, „Im Dutzend billiger", „Die Menschenfalle" und „Die schwarzen Teufel von Bagdad" im Regina, „Oliver Twist" und „Straße der Sünde" im Gloria, „Der gebrochene Pfeil" im Goethehaus, „Die Narbenhand" im Universum und „Rebellen der Steppe" im Metropol erfolgreich ab. Abenteuer und Wildwest wie „Aufstand in Sidi Hakim", „Die Perlenräuber von Pago-Pago" und „Die Insel der zornigen Götter" beherrschten bei den kassenfüllenden Halbwochenterminen das Feld.

„Endstation Sehnsucht" kam bei 6 Tagen auf guten Durchschnitt. Auf gleicher Ebene lagen „Das Geheimnis von Mayerling" (6 Tage) und „Der Menschenfresser von Kumaon" (4 Tage). Der „Beinah-Bundesfilmpreisträger" „Der Verlorene" konnte sich nur 4 Tage halten, während „So ein Pechvogel", im falschen Haus gestartet, „Hölle am weißen Turm" und „Im Bann der Madonna" völlig abfielen.

In **Göttingen** bezog nach der Fanal-Film („Drei Tage Angst") eine belgische Firma, die A. F. O. mit „Uit hezelfede Nest" („Aus demselben Nest") die Ateliers.

Auch hier waren die Erfolgsfilme recht dünn gesät. „Herz der Welt" mit 11 Tagen im Capitol und „Ein ganz großes Kind" mit 10 Tagen im Stern-Theater lagen an der Spitze.

Zufriedenstellenden Besuch brachten mit sieben Tagen „Schwarze Augen" und „Cinderella" im Capitol, „König Salomons Diamanten" und „Günstling einer Königin" im Central, „Valentins Sündenfall", und „David und Bathseba" und „In München steht ein Hofbräuhaus" im Eden und „Im Lande der Comanchen" in den Kammerspielen.

Die Krone machte Göttingen mit dem plastischen Film bekannt und zeigte im Halbwochenprogramm „Kritische Jahre".

Der Schlager von Hildesheim war „Herz der Welt" in den Thega-Lichtspielen (11 Tage), gefolgt von „Samson und Delilah" (Thega 7 Tage) und „Blaubart" (Schauburg 7 Tage), „Gefangene Seele" ging nach 4 Tagen in der Schauburg 4 Tage in die Waldquelle.

E. B.

Kassel: bester Monat im neuen Jahr

Für die Kasseler Theaterbesitzer brachte der März im Durchschnitt bessere Kassen als in den beiden ersten Monaten des neuen Jahres. Wieder einmal dominierte der deutsche Film und es ist erfreulich, daß das Gebotene — zumindest in einigen Fällen — ein besseres Niveau aufwies, als einige neue deutsche Filme der Vormonate, die Rekordziffern erreichten. Es zeigte sich aber auch, daß das fortwährende Prolongieren ausgespochener „Publikumsknüller" mitunter seine Schattenseiten hat. So hatte ein sonst sehr rühriges Kasseler Filmtheater im März einen ausgesprochenen „Sorgenmonat". Terminnot, schnelles Abspielen der gebuchten Filme, kurze Anlaufzeiten und demzufolge keine Möglichkeiten zur wirkungsvollen Reklame, beeinträchtigten dort das Geschäft.

Das „Capitol" schoß diesmal den Vogel ab. "Heidelberger Romanze" brachte zwölf Tage lang volle Kassen und „Nachts auf den Straßen" folgte mit zehn Tagen dichtauf. „Rebecca" wurde im gleichen Theater in neun Tagen sehr interessiert aufgenommen und hatte eine vorzügliche Presse.

„Hallo Dienstmann" lief im Film-Palast und Centrum gleichzeitig an und machte in je sieben Tagen ein sehr gutes Geschäft. Regen Zuspruch bekamen ferner: in Nachaufführung „Die Csardasfürstin" (Film-Palast), „Blaue Jacken" (Centrum) und „Sündige Grenze" (Union) mit sieben bzw. sechs Tagen Laufzeit. Die Reprise „Zu neuen Ufern" brachte im Liberty in vier Tagen unerwartet gute Kassen.

In Gerhard Bergers Film-Palast fanden zwei Matinee- bzw. Nachtvorstellungen mit Hans Haß' „Abenteuer im Roten Meer" und Julien Duvivier's „Un carnet de bal" sehr starken Zuspruch.

GAH.

Neues Duisburger Filmtheater abgebrannt

Am Sonntag nachmittag (30. März) geriet das erst Mitte März neueröffnete Parktheater in Duisburg-Duissern, Mülheimer- Ecke Brauerstraße (siehe „Die Filmwoche", Nr. 13/52, S. 258 unter „Filmtheater-Eröffnungen"), in Brand. Das Feuer brach während der Vorstellung aus.

Frankfurt: gute Termine bringen lange Laufzeiten

Ein durchaus erfreulicher Monat, dieser März in Frankfurt, abgesehen vielleicht von dem schmerzlichen kassenmäßigen Abrutschen des großartigen (man muß es immer wieder sagen) „Sieg über das Dunkel", der nur drei Tage im gepflegten „Bieberbau" lief.

So gegensätzliche Sujets wie „Der bunte Traum" (Allianz) und „Endstation Sehnsucht" (WB) hatten Erfolg. Bei Warner Bros. allerdings war auch die Werbearbeit für diesen Film hervorragend.

Ein großer Schlager wurde „Im Westen nichts Neues" (Universal/International), wobei einige Buchhandlungen mit Schaufenstern die Schaumannsarbeit erleichterten.

Erfreulich war auch das rege Interesse für den plastischen Film.

Als Nachspieler haben besonders gut gezogen: Allianz „Nachts auf den Straßen", Herzog „Der schweigende Mund", Astorfilm „Napoleon ist an allem schuld", Schorcht „Rebecca" und National „Gift im Zoo". Alles Filme, die in der Erst- und Uraufführung wenige Wochen zuvor groß herausgekommen waren und die dennoch nun in mehreren Vororttheatern volle Häuser schufen.

Hier die Daten aus den neun Frankfurter Erstaufführungshäusern, die am 10. April um ein weiteres vermehrt wurden:

Filmpalast: „Rote Signale" (Deutsche Commerz) 4 Tage, „Valentins Sündenfall" (Consortial) 7 Tage, „Die Piratenbraut" (Universal International) 7 Tage, „Die Erbschleicher" (Prisma) 3 Tage, „Ein Platz an der Sonne" (Paramount) 7 Tage.

Turmpalast: „Der bunte Traum" (Allianz) 17 Tage, „Herz der Welt" (Schorcht) 14 Tage.

Bieberbau: „Der blaue Stern des Südens" 7 Tage, „Sieg über das Dunkel" 3 Tage, „Das Doppelleben des Herrn Mitty" (RKO) 7 Tage, „Kongo, flammende Wildnis" (RKO) 7 Tage, „Schwurgericht" (Pallas) 7 Tage.

Rex: „Glücklich und verliebt" 7 Tage, „Freiwild" 10 Tage, „Aloma, Tochter der Wildnis" 7 Tage, „Die Dame in Schwarz" (Union) 7 Tage.

Metro im Schwan: „Flitterwochen zu Dritt" 7 Tage, „Endstation Sehnsucht" (Warner Bros.) 7 Tage (allerdings nur so früh abgesetzt, weil der Termin „Das letzte Rezept" nicht mehr zu verschieben war), „Das letzte Rezept" (Europa) 11 Tage, „Im Westen nichts Neues" (Universal International) 12 Tage.

Luxor: „Seine Frau hilft Geld verdienen" 7 Tage, „Endstation Sehnsucht" (Warner Bros.) zu gleicher Zeit mit Metro gestartet, 14 Tage, „Der plastische Film", durchgehend von 11 bis 22 Uhr in jeweils etwa einstündigen Vorstellungen mit Einheitspreis von 1 Mark gespielt: 11 Tage.

Eden: „Das skandalöse Mädchen" (Columbia) 7 Tage, „Der Rächer" (RKO) 7 Tage, „Zwischen Mitternacht und Morgen" (Columbia) 7 Tage, „Die Burg der Rache" (Columbia) 7 Tage.

Roxy: „Die Narbenhand" (Paramount) 11 Tage, „Gehaßt, Gejagt, Gefürchtet" (Columbia) 7 Tage, „Erfüllte Träume" 3 Tage, „Die Sünderin" (Herzog) 4 Tage, „Das Erbe von Monte Christo" (Veit) 7 Tage.

Scala: „Zamba" 7 Tage, „Riff-Piraten" 7 Tage, „Aufruhr in Mesa Grande" 3 Tage, „Zigeuner-Wildkatze" 7 Tage, „Todfeindschaft" 7 Tage.

ok

Braunschweig: uneinheitlich

Uneinheitlich wie das Wetter waren auch die Filmprogramme und die Kassen. Zirkusgastspiele, Masch, Eis- und andere Revuen entzogen den Lichtspieltheatern manchen Besucher.

Wie im Februarbericht bereits angedeutet, läuteten die „Abendglocken" (Gloria-Verleih) auch im März lustig weiter und erreichten jetzt in Nachspieltheatern (Efa) die vierte und im „Turm" die fünfte Woche. Auch die „Primanerinnen" (Dt. London), die bereits zwei Wochen im „Capitol" debütierten, erschienen im März nochmals in den „Löwen-Lichtspielen". Zwei Wochen Laufzeit hatten im Berichtsmonat: „Im Westen nichts Neues" (Univ. Intern.) im „Burg-Theater"; „Gift im Zoo" (National) von dem in Braunschweig nicht unbekannten Drehbuchautor Edgar Kahn im „Ring-Theater" und der „Bunte Traum" (Allianz) im „Capitol". Von Erstaufführungen mit 7 Tagen Laufzeit seien genannt: „Endstation Sehnsucht" (W. Br.) im Gloria; „Schwarze Augen" (Prisma) im Ring; „Im Dutzend billiger" (Centfox) im Ring; „David und Bathseba" (Centfox) im Regina und „Das letzte Rezept" (Europa) im Gloria. Der letztgenannte Film fand eine besonders gute Tagespresse. — Der Dokumentarfilm „Jenseits der Weichsel" wurde als Sonntagsmatinee im Ring dreimal wiederholt.

-mens

Kinotresor geraubt

Auf schwierigen Umwegen drangen Einbrecher in die Büroräume der „Filmbühne Wien" in Berlin ein und stahlen den gesamten aufgesetzten Wandtresor. Mit Geschäftspapieren und einer Barbeute von insgesamt 21 000 DM entkamen sie, unerkannt. Dem Umstand, daß der Einbruch in der Nacht zum Ultimo-Montag geschah, daß ferner die gesamten Einnahmen des von Kurt Tuntsch geleiteten „Nürnberger Trichter"-Kabaretts gleichfalls hier aufbewahrt wurden, weil am folgenden Tage Gehälter und Gagen gezahlt werden sollten. ist es zuzuschreiben, daß eine große Summe Bargeld in die Hände der Täter fiel.

Salamander-Filmbühne Wuppertal wieder freigegeben

Als die „Salamander-Filmbühne" in Wuppertal-Elberfeld für britische Soldaten beschlagnahmt wurde, (s. Fiwo Nr. 12, Seite 225), hieß es, „um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen"! Wie „dringend" das Bedürfnis war, erwies sich sehr bald.

Bei der festlichen Premiere der Briten konnte zwar der britische Manager Mr. Derek Levy rund 570 britische Soldaten in dem gut 700 Sitzplätze aufweisenden „Salamander" im Foyer in Empfang nehmen, die von nah und fern auf LKW's herangeschafft worden waren, und die dann im Theatersaal feierlich von einem britischen Brigadier begrüßt wurden, doch schon in den nächsten Vorstellungen zeigte sich sehr deutlich, daß das Verlangen der Briten, das „Salamander" zu besuchen, nur sehr gering war. Denn in den dann folgenden Tagen waren in allen Vorstellungen kaum mehr als 50 bis 80 Besucher jeweils zu zählen!

So besuchte in der vorigen Woche eine britische Kommission aus Minden die „Salamander-Filmbühne", um sich persönlich von dem mangelnden Besuch dieses beschlagnahmten Theaters zu überzeugen. Ergebnis dieser neuerlichen Besichtigung war eine fernmündliche Meldung an den Geschäftsführer des „Salamanders", Artur Hartmann, daß am 7. April 1952, 20 Uhr, die letzte Vorstellung für britische Soldaten im „Salamander" stattfinden solle, das Haus also ab 8. d. Mts. wieder voll und ganz der deutschen Bevölkerung zur Verfügung stehen soll!

Ob es die bessere Einsicht war, die hier siegte, oder ob die mehr als geringe Einnahme Veranlassung zur Räumung gab, mag dahingestellt bleiben. Das Salamander-Theater in Wuppertal-Elberfeld hat jedenfalls eine Beschlagnahme von genau vier Wochen überdauert. Wir freuen uns, daß das Haus jetzt wieder nur der deutschen Bevölkerung zur Verfügung steht. Dr. Herbert Sander als dem Hausherrn herzlichste Gratulation! Haca.

Umfangreiches Programm Kölner Farbfilm-Kongress

Der diesjährige Internationale Farbfilm-Kongreß in Köln vom 22. bis 25. April weist ein besonders umfangreiches und abwechslungsfreudiges Programm auf, das an den vier Tagen insgesamt etwa zwanzig Stunden umfaßt.

Die Eröffnung wird wie im Vorjahre Herr Dr. h. c. Uhl von den IG-Farbenwerken in Leverkusen-Wiesdorf übernehmen. An Referaten, größtenteils mit Vorführungen und anschließenden Diskussionen, sind vorgesehen:

Felix von Eckardt, Pressechef der Bonner Bundesregierung: „Die derzeitige Situation des deutschen Filmes", Hans Nieter O'Leary, London: „Europäische Gemeinschaftsproduktion als Voraussetzung für die Entwicklung des Farbfilmes", Dr. Heinrich Jonen, Wiesbaden: „Wirtschaftliche Probleme der Europäischen Gemeinschaftsproduktion", Dr. Hannes Schmidt, Präsident der Arbeitsgemeinschaft deutscher Filmjournalisten e. V., Essen: „Was muß der Filmjournalist vom Farbfilm wissen?", Dr. A. Berger, IG-Farbenwerke Leverkusen-Wiesdorf: „Der internationale Stand der Farbfilm-Technik" (mit Vorführung des neuen Agfacolor-Filmes „Werk am Rhein"), Hans Nieter O'Leary, London: „Der Technicolor-Film" (mit Vorführung), Dr. Merck, Gevaert, Antwerpen: „Der Gevacolor-Film" (mit Vorführung), Dr. Wiemer: „Der neue deutsche plastische Film (mit Vorführung eines Demonstrations-Filmes), Andor von Barsy, München: „Farbfilm-Probleme des Kameramannes" (mit Mustervorführungen), H. C. Opfermann, Filmpsychologe, Düsseldorf: „Der Farbfilm und das Publikum", Extner, Berlin, im Auftrag der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft: „Der Farbfilm und seine Behandlung im Verleih und im Lichtspieltheater" und Dr. Alexander Grüter, Hamburg: „Farbfilm-Verleih".

Folgende Farbfilme wurden bisher zur Vorführung ausgewählt: Als Technicolor-Vertreter MGM's „Ball in der Botschaft", als Vertreter neuer Farb-Kultur- und Dokumentarfilme: ein neuer Technicolor-Film von Hans Nieter O'Leary, London, dem Schöpfer des „Vatikan"-Filmes, sowie in Agfacolor „Feurige Hochzeit" von Dr. Ullrich Kayser, Frankfurt am Main. Drei weitere — noch nicht festliegende — neue Farbfilme werden das Programm abrunden. Zum Ehrenausschuß des II. Internationalen Farbfilmkongresses in Köln gehören eine große Zahl von Persönlichkeiten des Bundes, der Öffentlichkeit, der Industrie, der Technik und der Filmwirtschaft.



Seltsame Plakate

tauchen neuerdings in vielen Buchhandlungen des Bundesgebietes auf. Der Fischer-Verlag wirbt mit einer großen Filmtheater-Eintrittskarte für seine Erzeugnisse. Sie weist einen Parkettplatz aus, den der Verlag gleich 1,90 DM setzt. Die Filmtheaterbesucher würden sich schätzungsweise entrüsten, sollten sie für das Parkett nunmehr diesen Preis zahlen, anstatt der üblichen 0,80 bis 1,20 DM. Vielleicht würden sie sich auch entrüsten, wenn in den Schaukästen der Filmtheater Plakate zu sehen wären, auf denen etwa stehen könnte: „Für den Preis eines Fischer-Buches erstehen Sie leicht vier Rollen Klosettpapier!" Und auch die überschlauen Reklamemanager des Verlages würden das nicht ganz in Ordnung finden. Foto: Film-Presse-Dienst/Meisinger

Essener Pfarrkino jetzt in gewerblicher Hand

Pfarrer Rosendahl übergab seine „Regina-Lichtspiele" in Essen-Bergeborbeck Ende März einem berufsmäßigen Filmtheaterbesitzer, der sie in eigener Regie weiterführen wird. Das Filmtheater wurde bekanntlich beim Wiederaufbau der dortigen kriegszerstörten Kirche in einen Teil des Kirchenschiffes eingebaut. Um Filme ablehnen zu können, hat sich der Pfarrer lediglich das Aufsichtsrecht über das Programm vorbehalten. Damit ist der Hauptstreitpunkt zwischen dem Wirtschaftsverband der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. und dem Verband der Filmverleiher e. V. einerseits und dem „Kinopfarrer" andererseits endlich beseitigt worden.

Schlechter Scherz — unauffällig beseitigt

Na also — Hamburgs Matinée-Krieg findet nicht statt. Wie vernünftigerweise erwartet (S. Fiwo Nr. 14, Seite 268, „Schau- und Darstellungen in der Kirchzeit nicht erlaubt"). „Nach einer Besprechung mit dem Leiter des Bezirksamtes Hamburg-Mitte, Herrn Düsedau, werden die traditionellen Sonntag-Matinéen des Esplanade-Theaters nach wie vor um 11 Uhr beginnen . . ."

So stand es in den Hamburger Zeitungen zu lesen, und mehr war auch nicht zu erfahren. Vielleicht erfahren wir noch eines Tages von einer „generellen Lösung" des gestrigen Streitpunkts, der Herrn Düsedau gestern noch so wichtig schien. Wenn nicht —, na wenn schon. Herr D. hat halt auch mal ein bißchen wirbeln wollen; bitte schön. Wenn alle Behörden so schnell Frieden schließen, kann solch ein verhindertes Matinée-Hindernis sogar der Mundpropaganda dienlich sein.

Kann sein, daß so die (leider) abgestempelten Vormittagsfilme auch mal abendfüllend werden. hesto

Schaumannsarbeit mit Todesanzeige

Um es vorweg zu sagen: Hier soll von einem Beispiel vorbildlicher Schaumannsarbeit die Rede sein und nicht von einer Entgleisung. Mit der „Todesanzeige" hat es trotzdem seine Richtigkeit:

Das Apollo-Theater in Recklinghausen, Kreis Münster, 368 Sitzplätze, startete unlängst Freitags einen bekannten, künstlerisch anspruchsvollen Film mit dem Ergebnis, daß am ersten Tage „ganze" 230 Besucher „gesichtet" wurden. Geschäftsführer Hermann Kühne erwog bereits, den Film sofort abzusetzen, als er auf den Gedanken einer aparten Insertion kam. Der Text lautete:

„Ein Filmtheater hat nicht nur Einnahmen, sondern auch mehr oder weniger hohe Ausgaben! Eine bestimmte Besucherzahl gilt es zu erreichen, um die Unkosten decken zu können. Leider wurde der erstklassige Film von . . . . . (Name des Filmregisseurs und der Filmtitel) außergewöhnlich schlecht besucht, so daß wir uns gezwungen sehen, am Dienstag ein neues Programm einzusetzen. Alle Freunde des guten Films haben also bis Montag 15.30, 18.00, 20.15 Uhr nochmals Gelegenheit, ein Meisterwerk zu sehen. Im Neuen Apollo."

Das Inserat erschien mit dicken schwarzen Balken umrahmt — „der Trauer wegen" — und auch unmittelbar im Anschluß an die normalen Todesanzeigen des Tages.

Das Ergebnis war verblüffend: Samstag — 471 Besucher, Sonntag — 572 Besucher und selbst Montag noch 380 Besucher, zusammen also 1653 Besucher in vier Tagen, Tagesdurchschnitt mithin: 413 Besucher. Aus einem glatten Mißerfolg war zumindest ein tragbares Durchschnittsgeschäft — durch eine Anzeige! — geworden.

Wir erinnern uns dabei, daß der gleiche Film vor einigen Monaten in Köln in den Zeitungsinseraten wie ein Kriminalreißer angekündigt worden war und ein — einer Großstadt wie Köln vollkommen unwürdiger — Reinfall wurde. Recklinghausen ist nur eine „kleine Großstadt". Wie man sieht, kommt es eben immer auf die richtige Schaumannsarbeit an, die dann am besten liegt, wenn sie die Wahrheit sagt. (Gt)

Informationsausschußsitzung in Köln

Ende März kamen die Kölner Filmtheaterbesitzer unter Vorsitz ihres neugewählten Vorstandsmitgliedes des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V., Herrn Direktor Willi Wolf, Hahnentor-Lichtspiele, zu einer örtlichen Informationsausschußsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen insbesondere aktuelle Fragen der Insertionen in der Tagespresse und der Filmreklame.



Primanerinnen empfingen

die „Primanerin Regine" alias Christiane Jansen (Mitte), als sie zum Start des Films „Primanerinnen" nach Recklinghausen kam. Diese nette Geste, die die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregte, trug dazu bei, daß der Film im dortigen Apollo-Theater 17 Tage auf dem Spielplan bleiben konnte.

Foto: Dt. London Film/Pölking

Im Spiegel der Kritik

Allianz

Die Stimme des Anderen

Siehe, es lohnt sich doch, ein wenig Sorgfalt, viel Überlegung und das künstlerisch erforderliche Maß ehrlicher Arbeit an einen Film zu verschwenden! Jeder Meter dieses Real-Films atmet Gewissenhaftigkeit. Wohlig geborgen fühlt sich sein Besucher angesichts der Arbeit, die in keinem Augenblick durch Leichtfertigkeiten, Kompromisse oder Plattituden aus der Illusion reißt.

Der zugrunde liegende Roman von Robert Gilbert ist durch etliche Hände gegangen, bis das Drehbuch, für das nur noch R. A. Stemmle und Erich Engel zeichnen, die vorliegende Reife erhielt. Und es ist schon im Buch gar nicht so sehr das Was, sondern das Wie, was aus dem Rahmen des Filmüblichen hervorsticht. Auch das Magnetophon im Zimmer des tot aufgefundenen Operettenkomponisten und die dramaturgische Hauptrolle des Bandes mit der „Stimme des Anderen", das die Augenblicke seines Sterbens als unfehlbares und doch irreführendes Indiz festhält, wären nur eine zeitgemäße neue Nuance des kriminalistisch gefärbten Unterhaltungsfilms aus dem gebräuchlichen Theatermilieu — wenn die Fäden nicht so selten raffiniert geflochten und die Handlung nicht so wohlabgewogen in stetigem Fluß gehalten wären. Die Regie Erich Engels (mit der Kamera Ekkehard Kyraths) verzichtet auf jegliche äußeren Effekte, nuanciert aus der Stille heraus, läßt in Gesichtern lesen.

Aus der Sparsamkeit der Mittel, fühlbar auch in der gerade durch ihre Unaufdringlichkeit so eindringlich wirksamen Musik Michael Jarys, kommt die unheimliche Lebensnähe der Atmosphäre und auch der Darsteller. Am interessantesten Michel Auclair, mit faszinierender Wärme in der Stimme und leicht französischem Akzent (die Rolle paßt sich dem an, es ist ein in Deutschland lebender französischer Musiker), ein Liebhaber mit Hintergrund, mit seltener Ausstrahlung einer Persönlichkeit, die auch im Schweigen fühlbar wird. Seine Partnerin Hanna Rucker, wohltuend als neues Gesicht, von eigenartigem Charme beseelt, stark in der Verhaltenheit — in dieser Rolle als Operettensängerin allerdings noch nicht ganz am richtigen Platz. Doch wird hinter dieser Schauspielerin deutlich ein Versprechen fühlbar, das die Wahl Erich Engels erklärlich macht, auch wenn sie in der vorliegenden Rolle noch die Erfüllung jenes Versprechens schuldig blieb. Überaus ansprechend das Paar Gisela Trowe und Ernst Schröder. Dazu René Deltgen, ein selten sympatischer Kriminalkommissar, Karlheinz Schroth als endlich einmal menschlich gesehener Theaterdirektor und die Schar der (wie immer bei Erich Engel) sorgsamst besetzt und bis ins Detail gefeilten kleinen Chargen.

Wie gesagt, es lohnt sich, auch einen klaren Unterhaltungsfilm mit künstlerisch verantwortungsbewußter Sorgfalt zu drehen. Wenn mehr solcher Filme kommen, wird auch das breitere Publikum eines Tages etwas verwöhnter sein und beginnen, gewisse Ansprüche zu stellen. Und dann wäre es aus mit der maschinellen Fabrikationsroutine. Doch langsam, dieser eine Erfolg gibt uns noch keinen Grund, übermütig zu werden!

Ein Real-Film im Verleih der Allianz-Film. Länge: 2652 m. Feiertagsfrei. Uraufführung am 10. 4. 1952 in der Barke in Hamburg. -ff

Amerik. Universal

Gefährliche Mission
(Wyoming Mail)

Schon oft stand die Zeit des Postraubs im Mittelpunkt der Western-Filme. Dieser hier unterscheidet sich von der sonst üblichen Machart dadurch, daß er die Handlung nicht ganz so alltagsüblich anlegt und von erheblicher kriminalistischer Spannung getragen wird, das kriminelle Element also stärker in den Vordergrund rückt. Es dürfte nicht schwer zu vermuten sein, daß er dadurch zwei Fliegen mit einer Klappe schlägt.

Ein erfahrener Agent (Stephen McNally) muß, um dem Haupt einer Posträuberbande auf die Spur zu kommen, Mitglied der Ganoven werden. Im Verlauf der packenden Geschehnisse begegnet er einer Sängerin (gespielt von der in diesem Milieu bereits erprobten Alexis Smith), deren Wandlung dem Film nach schwersten Schießereien einen glücklichen Schluß verleiht. Howard da Silva und Roy Roberts sind aus der Besetzungsliste des von Reginald LeBorg klug inszenierten und von Russel Metty farblich geschickt fotografierten Films weiter zu nennen. Durchschnittliche Synchronfassung.

Eine Univ.-Intern.-Produktion in Technicolor im Verleih der Amerikanischen Universal. Staffel 1951/52. Vorführdauer: 80 Minuten. Jugendfrei, Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung am 21. 3. 52 im Roland-Theater in Bremen. H. R.

MGM

Der große Caruso
(The great Caruso)

Bei filmischen Biographien großer Sänger hat der Rezensent immer ein wenig Herzklopfen: aber hier darf festgestellt werden, daß MGMs Osterüberraschung angenehmer Natur ist. Nicht nur, daß Richard Thorpe diesen Technicolor-Prachtfilm schmissig und flüssig inszenierte, auch Mario Lanza, der schon in „Drei kleine Worte" so angenehm auffiel, gelingt es, in etwa die Persönlichkeit Enrico Carusos, so wie sie uns vorschweben mag, zu treffen. Er ist nicht nur ein ausgezeichneter Sänger, sondern zugleich, was zur Besetzung dieser Rolle notwendig war, ein guter Schauspieler, der seine Natürlichkeit aus dem Ärmel zu schütteln scheint. Das ist nicht zuletzt auch ein Verdienst der Synchronisation, die ihm eine meist gut klingende, gebrochen deutsch sprechende Stimme gab. (Allerdings verfiel der Sprecher manchmal auch in flüssiges Hochdeutsch) Hinzu kommen neben einer Reihe sämtlich gut gewählter Darsteller und Typen die ausgezeichnet ausschauende, in ihren filmischen Mitteln allerdings noch beengte Ann Blyth als Partnerin des Lebens, Dorothy Kirsten und Jarmila Novotna als Partnerinnen auf der Bühne für Enrico Caruso.

Die einzelnen Stationen eines Lebensweges aufzuzeichnen, den der Film festhält, erübrigt sich an dieser Stelle. Daß man am Ende sich die Freiheit nahm, Caruso auf einer amerikanischen Bühne sterben zu lassen, während er doch in Wahrheit in Neapel endete, fällt auch nicht ins Gewicht. Wesentlich ist, daß der Dreiklang von Musik, Gesang und Darstellung hier eine Einheit ergibt, die den Film auf jeden Fall sehenswert macht.

Eine MGM-Produktion in Technicolor im eigenen Verleih, Zwischenstaffel 1952. Vorführdauer: 108 Minuten. Jugendfrei, feiertagsfrei. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung am 11. 4. 1952 in zahlreichen Städten des Bundesgebietes und im Kiki, Berlin. Heinz Reinhard



Anfang von Glück und Erfolg
bedeutete für Enrico Caruso die Begegnung mit Dorothy Benjamin, die seine Frau wurde. MGMs Erfolgsfilm „Der große Caruso", der jetzt in Deutschland anlief, erzählt ihren Lebensweg, der durch die überragende Stimme des berühmten Sängers vorbestimmt war. Mario Lanza und Ann Blyth. Foto: MGM

MGM

Geheimaktion Carlotta
(The Bribe)

Die immer wieder gekonnte Mixtur kriminalistischer und amoröser Elemente zeichnet auch diesen von Robert Z. Leonard inszenierten, von Joseph Ruttenberger fotografierten Film aus, der auf ein Drehbuch von Marguerite Roberts zurückgeht, das allerdings keine umstürzlerischen Neuerungen bringt. Der Geheimagent (Robert Taylor) setzt sich auf die Spur einer verdächtigen Bande, die mit Kriegsmaterial handelt, verliebt sich in die Frau (Ava Gardner) seines Gegners (John Hodiak) und kommt nach vielerlei erfolgreich bestandenen Gefahren auch zur Entlarvung des Anführers (Vincent Price). Das Ganze spielt sich in einem Fischerdorf irgendwo an der Küste Zentralamerikas ab und zeichnet sich milieumäßig in verschiedenen Szenen, so bei der großen Haifischjagd mit Unterwasseraufnahmen, günstig aus. Hinzu tritt — wie immer in dieser Art Filmen — eine große Schlußapotheose, bei der sich diesmal die Gegner inmitten eines festlichen Feuerwerks zu Tode hetzen. Die Darsteller treffen den ihnen zugewiesenen Part ausgezeichnet. Die glänzende Studie eines verfetteten Halbgangsters gibt zusätzlich und besonders trefflich Charles Laughton. Die Eindeutschung wird dem Thema gerecht.

Ein MGM-Film im eigenen Verleih, Staffel 1951/52. Vorführdauer: 98 Min. Jugendverbot, feiertagsfrei. Deutsche Erstaufführung in Synchronfassung am 28. 3. 1952 im Central-Theater in Kiel. H. R.

Karpat

Weiße Fracht für Rio
(Cargaison blanche)

„Weiße Fracht für Rio" ist — um mit Karpat einig zu gehen — ein „ausgesprochener Geschäftsfilm", wobei die Betonung auf „Geschäft" liegen muß. Die offensichtlichen Schwächen liegen — im Gegensatz zu den teilweise ausgezeichneten schauspielerischen Leistungen — im Drehbuch. Man glaubte offenbar, dem Thema „Mädchenhandel" nichts mehr hinzufügen zu müssen. Auch die Regie Robert Siodmaks begnügte sich mit sparsam eingestreuten Gags.

Der Inhalt bietet echte Kolpertage: Aus dem „Marabu" verschwinden von Zeit zu Zeit junge Tänzerinnen. Dahinter steht ein organisierter Mädchenhandel, den das Gangstertrio Martini (Jules Berry), Ferez (Marcel Dalio) und Blanco (Charles Granval) betreibt. Henri Voison (Jean-Pierre Aumont), ein junger Journalist, hat zur gleichen Zeit mit seiner jungen Kollegin Marion (Käthe v. Nagy) Wind von diesen Vorgängen bekommen. Jeder der beiden versucht auf seine Weise, Licht in die Sache zu bringen. Auf einem neu zusammengestellten Transport nach Rio fahren sie mit, Marion als Tänzerin und Henri als Steward. Es kommt zu wüsten Schlägereien, wobei die Gangster die Oberhand gewinnen. In letzter Minute aber wird das Verbrechernest ausgehoben. Die Mädchen sind dem ihnen zugedachten Schicksal entronnen.

Produktion: Nero-Films Paris, (Produktionsjahr 1937). Verleih: Karpat-Film, Staffel 1951/52. Länge: 2553 m, Vorführdauer 94 Min. Jugend- und Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung am 14. 3. 1952 im Filmtheater am Bahnhof in München. Weigl

RKO

Dumbo, der fliegende Elefant

„Ich habe manches schon gesehen, nur nicht, daß ein Elefant fliegt!" Dies als Refrain, in Deutsch gesungen von Louis Armstrong. Pardon, es ist natürlich nicht Armstrong persönlich, sondern — ja, leider erfährt man es nicht, wem die selten liebevolle Eindeutschung der zahllosen, von musikalischem Witz sprühenden Lieder diesmal zu danken ist. So mit Recht umstritten dieses Unterfangen sonst auch ist, hier durfte man, denn man traf den Humor in der Musik, und hier mußte man, denn es ist eine einzige Revue des tanzenden Zeichenstiftes.

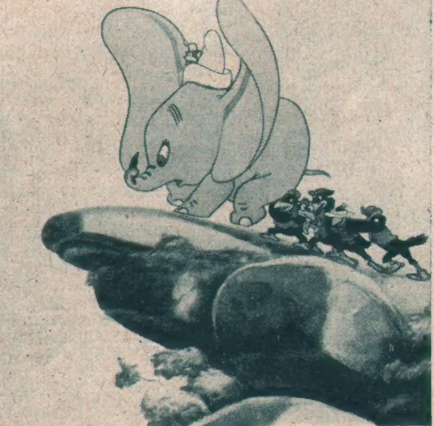
Walt Disney und all seine namenlosen Helfer beweisen nach „Bambi", „Pinocchio" und „Cinderella" nun mit „Dumbo" erneut die verblüffende Unerschöpflichkeit der Phantasie dieses Wunder-Teams von zeichnenden Musikern und musikalischen Zeichnern. Keiner dieser abenfüllenden Zeichenfilme tritt auf der gleichen Stelle wie der vorherige, jeder bringt neue Elemente. Es ist nicht so sehr die an sich schon reizende Erfindung dieses mißgeborenen Elefantenbabys mit den Riesenohren, die es zu den unwahrscheinlichsten Gebilden zusammenfalten und mit denen es schließlich sogar fliegen kann. Seine Lebensgeschichte, seine Abenteuer in der Zirkuswelt, in der es geboren wird — das alles ist hübsch, niedlich, süß, bezaubernd wie immer bei Disney und wie gehabt und wie gewohnt. Doch tritt hier überraschend ein neues Element hinzu, das den Weg schon ahnen läßt zu dem, was man über Disneys noch spätere „Fantasia" las und hörte: Die Steigerung der tanzenden Zeichnung in die musikalische Vision. So gibt es hier einen Traum des beschwibsten Dumbo, eine vier Minuten lange Ballettphantasie mit Figur-Variationen zum Thema Elefant, die zu dem umwerfendsten gehört, was die Leinwand je gesehen hat. Das läßt sich nicht beschreiben, man muß es sehen! Ebenso, wie man es gesehen haben muß, wie Dumbo mit seinem Rüssel seifenblasend schließlich viereckige Elefanten bläst. „Dumbo" hat weit mehr als alle Disney-Vorgänger, Momente einer geradezu irren Komik, und doch wieder eine Komik mit viel, viel Herz.

Wie so etwas gemacht wird, verrät ein reizender Vorfilm „Walt Disneys Geheimnis" mit einem Rundgang durch die Werkstatt des Schöpfers.

Eine Walt Disney-Produktion im Verleih der RKO. Jugendfrei. Länge: 1740 m. Deutsche Erstaufführung: Ostern 1952 im Massenstart. -ff.









„Dumbo, der fliegende Elefant"
wurde von Walt Disney wieder in einen Kreis munterer Tiere gestellt, die die Abenteuer des tolpatschigen kleinen Dickhäuters begleiten: die Giraffenmama, deren Baby per Fallschirm zur Welt kommt, finstere Raben, die Dumbo lehren, seine übergroßen Ohren als Flügel zu gebrauchen, und die Maus Timotheus, die sich in allen Nöten als treuer Freund bewährt.





Neue Allianz-Filme starteten zu Ostern

Vor dem Einsatz beim Internationalen Festival in Cannes bestand der Real-Film „Die Stimme des Anderen" seine erste Bewährungsprobe vor Publikum und Presse in Deutschland. Der Film hat seine Premiere hinter sich, in dieser Filmszene mit Hanna Rucker und Ernst Schröder steht die Operetten-Premiere, um die das spannende Leinwandgeschehen sich dreht, noch bevor.

Bunter Zauber orientalisch verbrämt, ergötzt die lachfreudigen Gemüter in Pontus' „Die Diebin von Bagdad". Hier eine kleine Auswahl der vor Selbstironie sprühenden Gestalten: Die ehemüde Kalifenfrau Fita Benkhoff winkt dem rassigen Wüstensohn Rudolf Prack mit barer Münze, aber Fatme Sonja Ziemann gewinnt seine Liebe mit wirkungsvolleren Reizen.
Fotos: Allianz-Film

Warner Bros.

Frauengeheimnis

(Three Secrets)

Es geht um ein Adoptivkind, das nach einer Flugzeugkatastrophe von drei grundverschiedenen Frauen als das eigene angesehen wird. In Rückblenden erfährt der Zuschauer, wie es dazu kam, daß drei Mütter an einem Tage fünf Jahre zuvor ihre Babys einem Heim zur Adoption übergaben. War es Schicksal oder Schuld? Jedenfalls fühlen sie sich nun wieder als Mütter für den kleinen hilflosen Johnnie verantwortlich. Die Lösung des Problems bringt noch eine Überraschung: die schließlich ermittelte echte Mutter verzichtet zum zweiten Male auf ihr Kind, um ihm eine glücklichere Zukunft zu gönnen.

Regisseur Robert Wise brachte, nicht zuletzt dank des überdurchschnittlichen Drehbuchs von Gina Kaus und Martin Rackin, das Kunststück fertig, diesen mehr als heiklen Stoff realistisch, menschlich, erlebnisstark und frei von hohlen Sentimentalitäten zu gestalten. Der Kamera (Sid Hickox) gibt er allerdings stellenweise zuviel Betätigung in letztlich doch unwesentlichen Milieuschilderungen der Bergungsaktion. David Buttolph begleitet das Spiel mit einer empfindsamen Musik.

Ausgezeichnete, psychologisch fein differenzierte Charaktere entwerfen die Hauptdarstellerinnen: Eleanor Parker als glücklich verheiratete, zarte junge Frau, die bisher ihrem Mann (Leif Erickson) die Existenz eines unehelichen Kindes verschwiegen hatte, Patricia Neal als ehrgeizige Journalistin, die ihre Ehe ihrem Beruf opferte und nach der Scheidung einem Jungen das Leben schenkte, und Ruth Roman als temperamentvolle Tänzerin, die den Vater ihres Kindes ermordete, als er sie verlassen wollte. In weiteren Rollen sieht man Frank Lovejoy, Ted de Corsia, Edmond Ryan, Larry Kaeting, Katherine Warren und Arthur Franz.

Auch die deutsche Nachsynchronisierung wird dem gehobenen Niveau dieses ausdrucksstarken Gesellschaftsfilmes bestens gerecht, den man mit dem Begriff „Frauenfilm" beinahe degradiert. Sagen wir: ein dramatischer Film wahrer Menschlichkeit — im Guten wie im Bösen. Das sollte genügen, ihm auch die Sympathien des Publikums zu gewinnen.

Eine Milton Sterling-Produktion der Warner Bros. im eigenen Verleih. Verleihprogramm 1951/52. Länge: 2690 m, Laufzeit: 99 Minuten. Jugendverbot, feiertagsfrei. Düsseldorfer Erstaufführung in der Lichtburg am 28. 3. 1952.
Karl-Otto Gebert

Verhobene Zeilen

am Schluß des ersten Absatzes unserer in der Vornummer erschienenen Kritik „Triumphbogen" machten den Sinn unklar. Der betreffende Satz muß richtig lauten: Joan, die um eines besseren Lebens willen sich an einen Liebhaber verloren hat, wird angeschossen. Ravic eilt zu Hilfe, doch obwohl der Schluß offengelassen wird, deutet alles daraufhin, daß Joan nicht mehr genesen wird.

Ein Blick genügt . . .

Die unter der Rubrik „Ein Blick genügt . . ." laufend erscheinende Aufstellung gibt die Resonanz von Premierenfilmen bei Publikum und Presse in verschiedenen Großstädten Deutschlands wieder. Die Angaben schließen keineswegs aus, daß die Filme bei Nachspielern und anderen Plätzen eine abweichende Beurteilung und Anziehungskraft finden.

Titel	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Allgemeines Presseurteil	Kritik in der FW
Hannover					
An die Freude (Akros, Jugend, Pallas, Rhenus)	Hochhaus	400	7	anerkennend	43/51
Das Brandmal (Paramount)	Goethehaus	719	7	gut	13/52
Heimat deine Sterne (Panorama)	Gloria	701	7	durchschnittlich	1/52
	Grenzburg	750	7	durchschnittlich	1/52
Das letzte Rezept (Europa)	Palast-Theater	1019	8	lobend	10/52
SOS - Zwei Schwiegermütter (Paramount)	Universum	800	7	gut	47/51
	Schauburg-Linden	1042	7	gut	47/51
Sündige Grenze (Prisma)	Weltspiele		10	gut	45/51
Triumphbogen (Constantin)	Regina	704	11	unterschiedlich	14/52
Düsseldorf					
Frauengeheimnis (Warner Bros.)	Lichtburg	671	7	sehr gut	15/52
Der Gefangene von Zenda (Schorcht)	Asta-Nielsen	732	7	zufrieden	——
Hallo, die große Weltrevue! (Döring)	Apollo	2811	7	lobend	34/51
Jagd auf Z (Rank)	Karlplatz	538	7	wohlwollend	40/51
Köln					
Die ist nicht von gestern (Columbia)	Residenz	785	7	begeistert	50/51
Du bist die Schönste für mich (Dt. London)	Schwerthof	611	7	durchschnittlich	7/52
Im Lande der Kakteen (Am. Universal)	Metropol	1040	7	wohlwollend	6/52
Rhythmus der Nacht (Prisma)	Burgtheater	600	7	sehr schwach	8/52
Die verschleierte Maja (Allianz)	City	700	7	unbeachtet	36/51
Das weiße Abenteuer (National)	Rex am Ring	792	7	nachsichtig	7/52
München					
Endstation Sehnsucht (Warner Bros.)	Schauburg	975	8	ausgezeichnet	49/51
	Sendlinger Tor	690	12	ausgezeichnet	49/51
Freiwild (Schorcht)	Rathaus-Li.	680	13	mäßig	4/52
Im Lande der Comanchen (Am. Universal)	Regina	478	7	anerkennend	9/52
	Oli	650	5	anerkennend	9/52
Im Westen nichts Neues (Am. Universal)	Schiller	817	19	ausgezeichnet	13/52
Konflikt des Herzens (Rank)	Filmkasino	302	10	gut	25/51
Die Mauern von Malapaga (Pallas)	Schauburg	975	5	durchschnittlich	46/51
Das letzte Rezept (Europa)	Luitpold	1292	8	anerkennend	10/52
Der Weibsteufel (Super)	Kammer-Li.	639	7	gut	40/51

Letzte Meldungen

Marika Rökk wieder bei Herzog

Marika Rökk wird in der kommenden Herzog-Staffel wieder mit zwei neuen Filmen vertreten sein. Zarah Leander, die vor 8 Tagen erstmalig wieder eine eigene Sendung über alle skandinavischen Sender starten konnte, gehört ebenso wie Marta Eggerth und Jan Kiepura zu den weiteren Herzog-Stars („Land des Lächelns").

„Knall und Fall", Herzogs längst geplante „Dick und Doof"-Serie beginnt mit Hans Richter in der neuen Saison (2 Filme). Der Partner Hans Richters steht noch nicht fest, nachdem der ursprünglich vorgesehene Ludwig Schmidseder wegen anderer Verpflichtungen nicht abkömmlich ist. Mindestens drei der genannten Filme werden in Farbe gedreht. hesto

Forst und Jacoby drehen für London-Film

Willi Forst wurde von der Deutschen London-Film für einen Kabarett-Querschnitt durch die letzten 25 Jahre unter dem Titel „Die 11. Muse" verpflichtet. Willi Forst schreibt das Buch und führt die Regie.

Georg Jacoby inszeniert für dieselbe Firma den Schwank „Pension Schöller". Diesen Film, sowie den bereits genannten Zuckmayerschen „Fröhlichen Weinberg" (vgl. Fiwo 12/52) produziert für London-Film K. J. Fritzsches neugegründete Magna-Film.

„Die 11. Muse" liegt in der Produktion Dr. Schwerins (Fonofilm), die (unter dem Signum „Ferro") die „Gefangene Seele" für Europa herstellte und z. Zt. mit „Klavierspielereien" und „Toxi" beschäftigt ist.

Franconia-Film gegründet

In München wurde die Franconia-Film KG K. L. Matern gegründet. Die Gesellschaft wird in erster Linie das umfangreiche dokumentarische Filmmaterial der Bayer-Eichhorn-Südamerika-Filmexpedition auswerten und darüber hinaus auch Spielfilme produzieren. Das erste Projekt der neuen Gesellschaft soll noch in diesem Sommer realisiert werden. Es handelt sich um einen Abenteuer-Film, dessen Außenaufnahmen in Südamerika gedreht werden. René Deltgen ist für die männliche Hauptrolle vorgesehen. b.

„Miß Berlin" bekommt Ideal-Vertrag

Am Ostersonnabend wird im Berliner „Prälaten" die „Miß Berlin 1952" gewählt, die am Baden-Badener Ausscheidungsrennen um die „Miß Germany" teilnehmen wird. Mit 36 ihrer „Kolleginnen" wird „Miß Germany" nach Kalifornien fliegen, um sich an der Wahl zur schönsten Frau der Welt zu beteiligen. Der Siegerin winken Hollywood-Filmkontrakte. Für die „Miß Berlin" hat die Ideal-Film gleichfalls einen Filmkontrakt parat. Bewerberinnen zwischen 18 und 82 — Verzeihung: 28 — Jahren sind aufgerufen! (rd)



Ein Abschiedsgeschenk für Mr. Martay
übergab Conrad Urban im Auftrag der Berliner Verleiher dem bisherigen US-Filmoffizier in Berlin in Form eines Erinnerungsbuches mit Ausschnitten aus Zeitungen und Zeitschriften. Den Rahmen zu dieser begeistert aufgenommenen Geste bildete eine Abschiedsparty bei Mr. Martay, zu der alles gekommen war, was in der Berliner Filmwirtschaft einen Namen hat, und auf der von beiden Seiten herzlicher Dank für die hervorragende Zusammenarbeit zum Ausdruck kam. Foto: Guderjahn

Auch 1952 Waldbühne-Berlin

Das größte Freiluftkino, die Berliner Waldbühne, plant auch in diesem Jahr unter Leitung von Kurt Tuntsch Großveranstaltungen in dem bekannten Rahmen. Als Termine sind vorgesehen: 17. Mai, 1. Juni, 4. und 26. Juli, 23. August und 6. September. Darüber hinaus wird die Waldbühne wahrscheinlich auch zu einigen Veranstaltungen während der 2. Berliner Filmfestspiele herangezogen. (rd)

Düsseldorfer Waisenkinder sahen „Bambi"

Aus dem Reinertrag des Düsseldorfer „Filmballes am Rhein 1952" wurden am 3. April 106 Waisenkinder im Düsseldorfer „Apollo-Theater" zur ersten heiligen Kommunion bzw. Konfirmation eingekleidet. Aus diesem Anlaß wurde den weiteren 1300 Waisenkindern der Landeshauptstadt der Walt Disney-Farb-Zeichentrickfilm der RKO „Bambi" gezeigt. Außerdem erhielt jedes Kind aus den Händen des Düsseldorfer Oberbürgermeisters Joseph Gockeln und des Apollo-Direktors Kurt Rupli ein kleines süßes Osterpäckchen.



Leni Riefenstahl hielt Presse-Empfang
zur Wiederaufführung ihres Films „Das blaue Licht" in München. Es war dies ihr erstes derartiges Auftreten nach dem Kriege, oganisiert vom National-Verleih.
Foto: National-Film/Kowacs

Filmtagung der evangelischen Kirche

Auf Einladung des Evangelischen Filmbeauftragten, Pfarrer Werner Hess, werden sich am 23. und 24. April in Frankfurt führende Männer des westdeutschen Filmschaffens auf einer Tagung der Evangelischen Filmarbeit treffen.

Über „Die Lage der deutschen Filmproduktion" wird Dr. Baum, Wiesbaden, als Vertreter des Verbandes deutscher Filmproduzenten, über „Probleme der Filmtheaterbesitzer" der Syndikus des Zentralverbandes der deutschen Filmtheater e. V., Hans Kahlert, berichten. Der Syndikus des Verbandes der Filmverleiher e. V. Horst v. Hartlieb, wird die Aufgaben des Filmverleihs behandeln.

Die Arbeitstagung, die mit einer Sitzung des Fachausschusses „Film" der Publizistischen Kammer der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKiD) verbunden ist, hat ferner eine Aussprache über „Ziele und Arbeitsformen der Ev. Filmgilde" auf ihrem Programm. Sie umfaßt außerdem praktische Übungen („Filmbesprechung im Gemeindeabend", und „Öffentliche Diskussion", Leitung Pastor Wilken, Hamburg) sowie eine Mitarbeitertagung des „Ev. Filmbeobachters". A. St.

Gute Plakate gesucht

Der „Bund Deutscher Gebrauchsgrafiker", Landesgruppe Württemberg-Baden, will in seiner Ausstellung vom 19. Juni an in Stuttgart eine umfassende Übersicht über die Plakatproduktion des Jahres 1951 geben. Er bittet deshalb Industrie, Handwerk und Handel, alle Plakate, die in diesem Zeitraum veröffentlicht wurden und für eine Ausstellung geeignet erscheinen, bis spätestens 31. Mai an die Geschäftsstelle des BDG, Landesgruppe Württemberg-Baden, Stuttgart-O, Eugenstraße 17, einzusenden.

Es werden Plakate aus allen Bereichen gesucht. Der BDG wäre den Firmen dankbar, wenn eine möglichst umfassende Auswahl (je zwei Exemplare) eingeschickt würde, damit bei der Prämiierung auch wirklich die besten deutschen Plakate von der Jury ausgewählt werden können.



17 Wochen lang „Haus in Montevideo"
spielte die Schauburg in Köln. Zur Feier dieser Rekordlaufzeit veranstaltete Herzog-Film einen Empfang, in dessen Verlauf die Herren Fischer, Krause und Thiel vom Verleih den Schauburg-Besitzern Edith und Jean Kautz ein von der Domnick-Produktion gestiftetets, ledergebundenes Drehbuch des Films sowie ein goldenes Armband mit einem goldenen Schlüssel zum „Haus in Montevideo" überreichten. Im Hintergrund dieser Szene einige Mitglieder der drei Kölner 12-Kinder-Familien, die der Verleih in Anlehnung an die Handlung des Films eingeladen hatte und die vom Ehepaar Goetz, Domnick-Film und Herzog-Film Geldspenden erhielten.
Foto: Herzog-Film/Dick

Schnell noch lesen

... daß Sonja Ziemann ihren Rank-Vertrag perfekt gemacht hat und ab 1. Mai in London für den George Brown-Film „Dumnow Flitch" zur Verfügung stehen muß.

... daß Dr. Ernst Dernburg, Berlins bekannter Bühnen- und Film-Schauspieler, kürzlich 65 Jahre alt wurde. Dr. Dernburg erwarb sich besonders Verdienste in der Entwicklung des Bühnenrechts.

... daß Gusti Huber jetzt mit G. Taboris Schauspiel „Flucht nach Ägypten" am Broadway Premiere hatte und von der New Yorker Presse außerordentlich gut beurteilt wurde.

... daß Nico Dostal (Filme „Heimatland", „Lied der Wüste" u. v. a.) im Nürnberger Opernhaus mit sehr guter Resonanz seine neue Operette „Doktor Eisenbart" startete.

... daß Ann Hölling („Chemie und Liebe", „Und wieder 48") in Heinz Hentschkes Revue-Operette „Die rote Isabell" z. Zt. in Hamburg die große Attraktion für Publikum und Presse ist. Neben Paul Westermeier und Peter Schütte singt, spielt und tanzt sie, als hätte sie niemals seriöses Theater gespielt! — Hier ist ein Talent, das den deutschen Film ob seiner Einfalls- und Instinktlosigkeit anklagt.

... daß Ruth Leeuwerik und Volker von Collande in Hamburgs Staatsschauspiel unter Albert Lipperts Regie Peter Ustinovs „Liebe der vier Obersten" spielen. Karl John ist ebenfalls im Ensemble.

... daß Heli Finkenzeller, Ernst Waldow und Walter Groß in der Berliner „Komödie" in Noel Coward/Curt Goetz' „Unter uns Vieren" zu sehen sind. Regie: Viktor de Kowa.

... daß Curt Goetz und Valerie v. Martens mit Hans Domnick z. Zt. auf einer Reise von New York nach Hollywood sind und im Frühjahr 1953 zusammen einen neuen Film in Deutschland drehen wollen.

... daß Hilde Krahl und Franz Schafheitlin demnächst mit Liebeneiners Hamburger Inszenierung „Heimat" im Münchner Residenztheater gastieren.

... daß Joan Crawford die Geschichte einer Theater-Autorin verfilmt, in eigener Produktion und Regie. Sie selbst spielt auch die Hauptrolle.

... daß Maurice Chevalier in Paris eine neue, große Revue „Flammendes Feuer" vorbereitet.

... daß Mariosa Pavan als neuer Paramount-Star in „What Price Glory" herausgestellt wird. Mariosa Pavan ist niemand anderes als — Pier Angelis Schwester!

... daß in Hamburg ein Film um Prof. Sauerbruch geplant wird!

... daß Harald Mannl die Aufnahmen zur „Försterchristl", wo er unter A. M. Rabenalts Regie seine 14. Filmrolle seit 1948 spielte (Barany, Wirt der Barany-Czarda) beendet hat und anschließend für den Bayr. Rundfunk „Die schwäbische Schöpfung" mit Willy Reichert in der Hauptrolle inszenierte.

... daß ein Filmtheater in Mülheim an der Ruhr, als erstes Lichtspielhaus im Bundesgebiet, ein eigenes Künstlerkasino einrichtete, in dem Künstler und Artisten, die in den Varieté-Darbietungen des Hauses gastieren, kostenlos übernachten können. Speisen und Getränke werden zum Selbstkostenpreis verabreicht.

Horst-Hanns Sieber gestorben

Im Alter von nur 52 Jahren berief der Tod den Filmkomponisten Horst-Hanns Sieber in Berlin ab. Ein tragisches Geschick wollte es, daß ausgerechnet Sieber im Vorjahr für den verstorbenen Leo Leux einsprang und dessen „Torreani"-Musik zu Ende schrieb. Sieber hat nach dem Kriege außer westdeutschen Kulturfilmen auch die Spielfilmmusiken für eine ganze Reihe von Defa-Filmen komponiert, u. a. für „Kahn der fröhlichen Leute" und „Der Untertan".

Produktion im Scheinwerfer

Turteltaube postlagert in Berlin-Wannsee



Barbara Rütting, eine Neuentdeckung
von Gerhard T. Buchholz für seinen Film „Postlagernd Turteltaube", wo sie die Hauptrolle einer temperamentvollen Lehrerin spielt.
Foto: Occident/Rauchmann

Seit Tagen herrscht eine rege Betriebsamkeit in der schönen Villa „Am Sandwerder 33" in Berlin-Wannsee, die einst der Margarinekönig Schlicht bewohnte und die später dem italienischen Botschafter Dino Alfieri als Botschaftssitz diente. Nicht aber etwa aus Reminiszenz an diese Tatsache hat sich jetzt dort eine Filmfirma, die Occident-Köln, „eingeschlichen", um im vielgepriesenen Rossellini-Stil auf „italienisch" einen Film zu drehen, einen Film, der nur annähernd die Hälfte der üblichen Herstellungskosten erfordern soll, der praktisch stumm gedreht wird, um hernach synchronisiert zu werden. Die 32 Zimmer dieser Villa einschließlich Keller und Boden hat Kameramann Peter Zeller seinem Objektiv erschlossen. Kein Architekt hätte sich das Mansardenstübchen oder das hochherrschaftliche Treppenhaus besser oder natürlicher ersinnen können, als es hier vorhanden ist. Natürlich hat es seine erheblichen Schwierigkeiten, in diesen „Locations" zu drehen. Oftmals ist der Raum wahnsinnig beengt, und Beleuchter und Kameramann müssen wahre Kunststückchen vollbringen, um ihre Geräte in waghalsigen Kletterpartien „vor Ort" zu bringen. Peter Zeller, erfahrener Dokumentarfilm-Kameramann, ist der Schwierigkeiten Herr geworden. Sieht man das Ganze, so fragt man sich, ob der Autor Gerhard T. Buchholz sein Manuskript „Postlagernd Turteltaube" auf diese Villa abgestellt habe. Tatsächlich ist das nicht der Fall, sondern erst war das Manuskript und dann fand man die Villa. Regisseur Gerhard T. Buchholz stellt fest, daß er mit seinem Autor ganz gut zu Rande käme, zumal der das Taubenei in mehrmaliger Überarbeitung ausgebrütet habe.

Vom Inhalt müßte auch gesprochen werden, aber das hat neue, wieder andere Schwierigkeiten. Den Waschzettel, der uns in die Hand gedrückt wurde, habe ich viermal gelesen. Ergebnis: Das einzig klare ist der Schlußsatz: „Überzeugen Sie sich selbst demnächst in dem Occident-Film . . .". Aber natürlich war das Absicht. Man wollte nicht zu viel, am besten überhaupt nichts verraten. Ein paar Andeutungen: Fünf Parteien einer Hausgemeinschaft haben Warnbriefe bekommen und bereiten ihren Auszug fluchtartig vor. Jeder mißtraut dem nächsten, weil er glaubt, der könnt' der anonyme Schweinehund sein. Einer war's natürlich. Aber ein anderer. Überzeugen Sie sich selbst. Der Film bringt einige Überraschungen.

Auch in der Besetzung. Sie ist sozusagen turteltaubenlos, besser starlos. Die weibliche Hauptperson ist eine Lehrerin Ilse Krüger, gespielt von einer Neuentdeckung des Autor-Regisseurs: Barbara Rütting. Die 25jährige hat ein bewegtes Leben hinter sich, Rucksacktrip durch halb Europa, Scheinehe mit väterlichem Freund, abenteuerliche Erlebnisse. Sie wird uns sehr leidenschaftlich kommen in diesem Film. Ungezähmt, obwohl sie's privat weniger ist. Mal sehen, ob sich ein deutscher Magnani-Typ daraus machen läßt.

Von den weiteren Mitwirkenden seien genannt Horst Niendorf, Heinz Schacht, Ilse Parther, Hermann Schomberg, der einst mit Rotraud Richter „Das Veilchen vom Potsdamer Platz" mitmachte, neben vielen neuen Gesichtern auch einige bewährte: die 71jährige Olga Limburg, munter wie je, Lu Säuberlich, Roma Bahn, Otz Tollen, Ludwig Trautmann — ein Film der Unverwüstlichen, die oft im Schatten der Stars standen.

Der Stab hat sich inzwischen gut eingespielt. Unter der Produktionsleitung von Werner Drake arbeiteten Max Bieneck als Architekt, Gertrud Hinz-Nischwitz als Cutterin, Elly Rauch als Regieassistentin, Ludwig Kühr als Aufnahmeleiter, Hans Martin Majewski als Komponist mit.

Das Ergebnis dieses ernstgemeinten Location-Versuchs italienischer Schule sollte interessant sein. Drücken wir die Daumen . . . H. R.

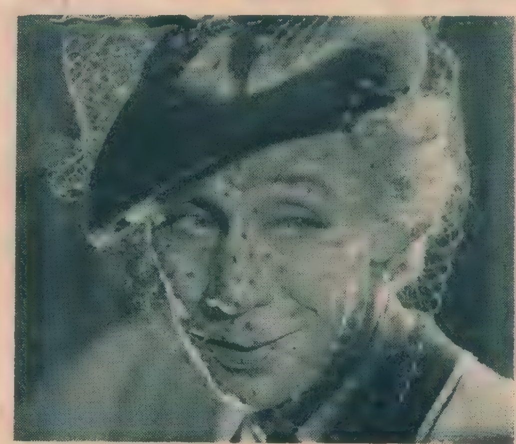
Flamen drehen in Göttingen: „Aus demselben Nest"

Die Göttinger Ateliers erleben im Augenblick eine fremdländische, aber sehr friedliche und auch erfreuliche Invasion. Flämische Filmleute, genauer gesagt, die A. F. O., Antwerpen, die Antwerpse Filmonderneming, dreht eine Komödie mit dem Titel „Uit hezelfede Nest", auf deutsch „Aus demselben Nest". Es handelt sich um ein Dialekt-Lustspiel und überhaupt um den ersten Nachkriegsfilm der A. F. O., die vor dem Kriege zahlreiche Filme gleichen Genres hergestellt hat und die alte Linie fortsetzen will. Regie führt Frau Edith Kiel, die in der belgischen Filmwirtschaft seit vielen Jahren einen guten Namen hat und in deren Händen auch die Gesamtleitung liegt.

Die Gäste und das Stammpersonal verständigen sich während der Dreharbeiten in beiden Sprachen. Der Aufnahmestab besteht aus Deutschen und Flamen. Cutter ist J. Bruyninckx, der Komponist heißt van der Smissen, dem deutschen Team gehören der Kameramann Th. Kornewicz, die Architekten M. Matthies und Ellen Schmidt und Standfotograf Rolf Lantin an.

Die Darsteller sind Mitglieder des Antwerpener Schauspielhauses (Jos Gevers, Jenny van Santvoort, Gella Allaert), des Jeugdtheater, Antwerpen (Monique Andersen) und Kabarettstars (Jan de Vel, Charles Janssens, Jaak de Voght, Francis Mar).

Da uns der Szenenablauf bei unserer Stipvisite im Atelier durch die schnell gesprochene flämischen Dialoge nicht ganz verständlich war, stellte sich uns der liebenswürdige Produktionsassistent J. Sterkens als Dolmetsch zur Verfügung und erklärte uns, daß es sich um eine Verwechslungskomödie mit zwei Doppelgängerpaaren handelt. Jos Gevers, der sich bereits in französischen Filmen einen Namen gemacht hat, spielt die Hauptrolle, den Kaufmann Dyckmanns der vor lauter Schulden nicht mehr ein noch aus weiß und in die Rolle eines Doppelgängers schlüpft. Dadurch ergeben sich dann die merkwürdigsten Situationen auf dem Begräbnis, im



Diese Dame ist Rudolf Platte,
der als Held der neuen Diebeskomödie „Drei Tage Angst" die abenteuerlichsten Kapriolen schießt und es eben auch mit weiblicher Verkleidung versucht, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen. Turbulente Komik verspricht das Drehbuch des von Erich Waschneck inszenierten Fanal-Films, den Panorama Mitte April zur Uraufführung bringt.
Foto: Fanal/Panorama-Film/Grimm

Büro und vor allem natürlich mit den beiden Frauen, der angetrauten und der „ererbten"! Da es sich aber um ein Lustspiel handelt, löst sich die Verwirrung zum happy-end in eitel Wohlgefallen.

10 Tage haben die Gäste aus Belgien das Atelier belegt und 10 Komplexe stehen auf dem Drehplan. Es wird zügig und schnell gearbeitet. Ein Gang durch die übrigen Hallen, wo hier gerade eine feudale Bar abgebrochen wird und dort eine komfortable stilvolle Wohnung entsteht, überzeugt uns davon. Ein kleiner Wink für unsere Herren Produzenten, denn hier handelt es sich um einen Film, der sich in einem sehr kleinen Absatzgebiet, es handelt sich ja nur um den flämisch sprechenden Teil Belgiens, bezahlt machen muß und schärfste Kalkulation erfordert. Beim Abschied hören wir, daß sich die Gäste aus dem Westen sehr wohl gefühlt haben und daß man auch den nächsten Film in Göttingen drehen will. E. B.

Wir sprachen

Marta Eggerth

Sie nehmen ihre Erfolge selbstverständlich und dürfen kaum als übliche Comeback-Ritter angesprochen werden, die „Kiepuras“, wie sie die Welt nennt, seit die beiden vor 16 Jahren heirateten und seither ohne Pause in unverändertem Gagen-Kurs im internationalen Kunst-Geschäft stehen: Marta Eggerth und Jan Kiepura.

Sie nehmen ihre Erfolge selbstverständlich — das hat nichts mit Arroganz oder Anmaßung zu tun. Es ist ein Zauber um die Kiepuras, wo immer sie arbeiten und das Publikum Dacapos fordert: der Zauber einer Leistung. Einer Leistung, die aus keinerlei Reichtum kommt, höchstens aus dem Reichtum einer Welterfahrung: arbeite und arbeite! So stehen die Kiepuras nach 13 Jahren wieder in Deutschland, wieder so, wie man sie in Erinnerung hatte — jung und strahlend, stimmlich betörend wie immer, schauspielerisch gereift. Zwei Menschen, deren Leben eine einzige glanzvolle Vorstellung mit unzähligen Vorhängen und Hervorrufen ist. Reichtum und Besitz in New York, Hollywood und Paris; Entschädigung genug für die Preisgabe ungarischer und polnischer Heimat, für verlorenes Gut im Osten. Aber eben — eine Vorstellung. Hinter den Kulissen beginnt das wahre Leben der Kiepuras: sie unterrichten sich gegenseitig Tag für Tag, als hätten sie es mit Anfängern zu tun. Dabei gibt es keinerlei Rücksicht. Wie Fremde stehen sie sich gegenüber. Und harte Worte fallen, wie sie „Anfängern“ dienlich sind und zum Vorwärtskommen verhelfen. Seidene Hotelbetten, luxuriöse Wohnungen und Applaus werden dann Nebensächlichkeiten, die letztenendes die Quittung sind auf die entbehrungsreiche Devise „Weiter — weiter — — —“ Ich glaube, so leicht kann und möchte keiner mit diesem Leben tauschen. Grad' deshalb aber wohl sind die Kiepuras so jung geblieben. Sie freuen sich wie Kinder über die Blumen, die man ihnen zuwirft. Und sie leben von ihren Kindern, den zwei Buben Jan und Marjan, die sie abgöttisch lieben, die mit ihnen um die Welt reisen, weil sie sich von ihnen nicht trennen mögen. Das ist dann der Ausgleich . . .

Wir sprachen von den „Kiepuras“. Die Seele dieses Begriffs ist „Mausi“, wie sie noch heute alle nennen, die einmal mit ihr zusammen arbeiteten: Marta Eggerth. Ein Geschöpf aus Charme, Fleiß und Herz. Wie eine Musikschülerin, die sich ihr Studium mit Nebenverdienst erkämpfen muß, kommt sie einem 1952 in Hamburg, Düsseldorf oder Berlin entgegen. Ein schlichter Mantel, ein rotes Kopftuch und immer ängstlich vor Zugluft — das ist Marta Eggerth. Der der New Yorker Broadway zwei ganze Jahre en suite als Lehars „Lustige Witwe“ huldigte, die sich in Hollywood mit dem Metro-Löwen erfolgreich herumschlug, in Rom höchstbezahlter Filmstar ist, Radio-Star in Amsterdam, Brüssel, Luxemburg und Liebling von Paris. Also: ein Star. Der kleine Moritz fiele in Ohnmacht, säße er einmal Marta Eggerth gegenüber. „Was, das soll ein ‚Star‘ sein?“ würde er fragen. „Aber bitte“, würde Mausi antworten, „erzählen Sie mir doch, was Sie erlebt haben, als ich nicht da war — — —“!

13 Jahre war sie nicht bei uns. Eine Generation kennt sie nicht mehr. Aber Generationen haben sie nicht vergessen! Bevor Mausi an der Reihe ist zu erzählen, was sie erlebt hat, repetieren wir in Stichworten:

Marta Eggerth, 1912 in Budapest als Bankierstochter geboren. Mit 11 Jahren Wunderkind in Oper und Konzertsaal. Wien, Hamburg, Berlin werden entscheidende Theater- und Film-Stationen. Richard Eichberg und Willi Forst film-entdecken sie in „Draufgänger“, „Greifer“, „Dollardiplomat“, „Blume von Hawai“, „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel“, „Das Blaue vom Himmel“, „Kaiserwalzer“ und — „Leise flehen meine Lieder“. Hans Albers, Gustav Fröhlich, Ivan Petrovich, Hermann Thimig, Willi Eichberger und Hans Jaray sind ihre ersten Partner. Hans Söhnker, Albrecht Schoenhals, Wolfgang Liebeneiner, Johannes Heesters kommen neben Marta Eggerth zum Durchbruch in den Filmen „Zarewitsch“, „Czardasfürstin“, „Wo die Lerche singt“, „Ihr größter Erfolg“, „Blonde Carmen“ und „Hofkonzert“. Mit Paul Hartmann dreht sie „Schloß in Flandern“. Robert Stolz und Franz Grothe komponieren nur für Marta Eggerth! Jan Kiepura wird Mausis Schicksal seit „Mein Herz ruft nach dir“ und dreht mit ihr „Zauber der Bohème“ in Rom. Die „blonde Carmen“ des deutschen Films ist unerreicht und beliebt als Koloratur-Sängerin und Schauspielerin heiteren und ernsten Genres. In „Immer wenn ich glücklich bin“, an der Seite von Frits van Dongen, zeigt sich Marta Eggerth noch einmal neben Spiel und Gesang auch als Revue-Tänzerin. Und dann — 1939 — kommt die große Pause.

Hier muß Mausi ergänzen: „Jan und ich drehten gerade für die Terra in Rom ‚Tosca‘. Wir mußten abbrechen und konnten nur noch im letzten Moment schnell nach Krynica in unser ‚Patria-Hotel‘ fahren. Wir fanden gleich Anschluß nach New York, wo Jan in der Metropolitan-Opera langfristige Verträge erhielt. Ich selbst bekam von Metro-Goldwyn-Mayer Angebote und filmte dort mit Gene Kelly, Judy Garland und Mickey Rooney in ‚From me and my girl‘ und ‚We presenting Lily Mars‘. Die Arbeit in Hollywood war ideal, kann ich ihnen sagen. Der technische und künstlerische Apparat ist dort so vollendet, daß es beinahe eine Gefahr ist, sich selbst zu verlieren! Man wollte mich z. B. in Bahnen bringen, die ich persönlich nicht verantworten möchte. Deshalb habe ich meinen Vertrag gekündigt. Das war nicht leicht. Leicht aber wird in Hollywood für jeden Ersatz gefunden. Wenn jemand nicht will, nun — dann gibt es 1000 andere, die man sich so hinbiegt und so hindrillt, wie man es braucht! Dazu eben ist diese Maschinerie so vollendet! Ich fuhr zu Jan zurück, und wir hatten in New York Serienerfolge mit der ‚Lustigen Witwe‘ und einem Chopin-Stück ‚Polonaise‘. Damit gingen wir bis 45 auf Tournée durch Nord- und Südamerika. — Sehen Sie, so sind die Jahre vergangen. Wir haben nicht gemerkt, wie schnell sie vergangen sind, weil wir immer zu arbeiten hatten und immer unterwegs waren. Als der Krieg aufhörte, siedelten wir uns in Paris an, drehten dort zwei Filme und spielten Theater. Paris liebt uns, und wir lieben Paris. Wenn wir heute wieder in Deutschland sind, ist es wie ein Traum. Als wenn in all den Jahren nichts geschehen wäre . . .“ „Übrigens“, versucht sie jetzt ein bißchen Melancholie zu überspielen, „was ich noch sagen wollte: in Hollywood gibt es keine Stars! Nur für Presse und Publikum. In den Ateliers sind alle gleich. Alle müssen schuften. Die Kameradschaft zwischen allen, die einen Film machen wollen, egal ob Hauptdarsteller oder Beleuchter, ist ideal. Das hat mir in Hollywood besonders gefallen.“

Ich weiß nicht, wer Marta Eggerth auf der Bühne erlebte. Nur der kann wissen, wie ernst sie alles meint, was sie sagt und tut. Sie singt, lacht und — weint aus letzter Intensität. Nur so läßt sich ihre Persönlichkeit deuten. 100 Mal hat sie jetzt den „Zarewitsch“ absolviert. 100 Mal mußte sie singen, lachen und weinen. Und Abend für Abend hatte sie — mit Verlaub: ohne Zwiebeln — echte Tränen. — Publikum raste, Presse urteilte: „Eine begnadete Künstlerin, ein Mensch, eine große Künstlerin!“

Die Berolina hat einen guten Entschluß gefaßt, Marta Eggert und Jan Kiepura wieder in Deutschland mit dem Farbfilm „**Land des Lächelns**“ herauszubringen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß dieser Coup längst fällig war. Schon bevor Gitta Alpar abdanken und Sari Barabas fehlentdeckt werden mußten, gab es für Fachleute mit dem richtigen Instinkt gar keinen Zweifel, daß Marta Eggerth das spezifische Wunder ist, mit dem der deutsche Nachkriegsfilm um Längen aufholen kann, nach dem er seit Jahren angelte, mit dem er jetzt eine Lücke ausfüllen kann, in der bis dato merkwürdige „beautys“ mit noch merkwürdigeren Double-Raffinessen stehen durften . . .

hestc



Deutsche Film-Expedition in Persien empfangen

Wie wir vor längerer Zeit schon meldeten, ist auf Einladung der iranischen Regierung ein deutsches Film-Team mit Kulturfilmarbeiten in Persien beschäftigt. Wie UP zu berichten weiß, ist die deutsche Filmexpedition von der Bevölkerung des Landes mit großer Freundlichkeit aufgenommen worden. Der persische Ministerpräsident Mossadeq empfing den Expeditionsleiter Bernhard R e d e t z k y und den Drehbuchautoren Peter H o e f e r in Privat-Audienz und stellte den deutschen Filmleuten (Kameramann Claus v. R a u t e n f e l d und Aufnahmeleiter Siegfried S c h o l z gehören dazu) einen Luxus-Zug für die 900 km-Strecke von Teheran nach Aberdaan zur Verfügung. (Aberdaan ist Sperrgebiet!) Die deutschen Filmleute wurden überall, wo der Zug hielt, mit Blumen, Früchten und symbolischen Zeichen begrüßt. — „Teppichknüpferei“, „Aberdaan“, „Sport im Iran“, „Deutsche Ärzte in Persien“ heißen die Film-Themen. — Rolf K o e s t e l ist Rautenfelds Kamera-Assistent.

„Fahrraddiebe“ im Düsseldorfer Filmclub

Am Gründonnerstag zeigte der Düsseldorfer Filmclub e. V. seinen Mitgliedern in zwei geschlossenen Vorstellungen im Information Centre „Die Brücke“ an der Alleestraße Vittorio de Sicas Meisterwerk „F a h r r a d d i e b e“ (RKO) mit Lamberto Maggiorani, Enzo Stoiola und Lianella Carell in den Hauptrollen.

Am Freitag, dem 18. April, 20 Uhr, findet in der Kantine des Pressehauses am Martin-Luther-Platz ein Vortrags- und Diskussionsabend statt. Der erste Vorsitzende des Düsseldorfer Filmclubs e. V., Hanns S c h a a r w ä c h t e r, Film- und Feuilleton-Redakteur des „Mittag“, wird über das Thema „Filmkonserve oder lebendiges Theater“ sprechen. Anschließend wird wiederum zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen.

Am Dienstag, dem 29. April, um 22.30 Uhr, wird den Mitgliedern des Clubs im „Residenz-Theater“ eine Vorführung des berühmten Filmes „M e t r o p o l i s“ geboten werden. Besondere Einladungen hierzu ergehen nicht mehr. (Gt)

Vom Filmclub Recklinghausen

Der Filmclub Recklinghausen e. V., „die jüngste Institution im Kulturleben der Stadt“ (wie ihn die „Westdeutsche Allgemeine Zeitung“ betitelt), zählt jetzt bereits 165 Mitglieder. In Kürze sollen es 250 werden. Ende März wurde die englische Farbfilm-Komödie „Irrtum im Jenseits“ (Verleih: J. Arthur Rank) mit David Niven, Kim Hunter und Marius Goring, Drehbuch und Regie: Michael Powell und Emeric Preßburger (Kritik siehe „Die Filmwoche“, Nummer 38/48) gezeigt. Der Filmclub Recklinghausen hat sich in seiner Programmgestaltung dem benachbarten Hertener Filmclub angeschlossen, der Ende vorigen Jahres bereits ins Leben gerufen wurde.

Religiöse Filme auf der Vollversammlung des ev.-luth. Weltbundes

Auf der Vollversammlung des ev. luth. Weltbundes in Hannover wird vom 28. 7. bis 1. 8. 52 ein Film-Meeting veranstaltet, das den religiösen Film in den lutherischen Kirchen zum Thema hat.

Es können a) Bibelfilme, biblische Geschichten und Themen, b) kirchliche Dokumentarfilme und c) relegiöse Spielfilme gemeldet werden. Das Film-Meeting gliedert sich in zwei Kreise. Einmal werden Filme gezeigt, die für den Dienst in den Kirchengemeinden bestimmt sind. Diese Filme werden in besonderen Vorstellungen vorgeführt, um den Produzenten Gelegenheit zu geben, ihre Erfahrungen auszutauschen und über einen evtl. Austausch ihrer Filme zu verhandeln.

Filme, die für die Vorführung in öffentlichen Lichtspieltheatern gedreht wurden, werden in den Filmtheatern der Stadt zu sehen sein.

Von USA-Produktionen, englischen, skandinavischen und deutschen Produzenten liegen bereits zahlreiche Anfragen vor. Die Jury ist ebenfalls mit amerikanischen, deutschen und skandinavischen Sachverständigen besetzt. Anfragen sind an die Geschäftsführung des ev. Filmreferats Hannover, Pastor Herbert Reich, Lutherhaus, zu richten.

Verleih-Angebote

DCF abenteuerlich und heiter

Drei Farbfilme in der Zwischenstaffel 1952 der Deutschen Commerz-Film

Pünktlich Anfang April setzte die Deutsche Commerz-Film ihre Zwischenstaffel 1952 ein, die teils farbig, teils schwarz-weiß, verschiedenartige Stoffe und bekannte Namen beschert.

Jean Marais und Alida Valli spielen die Hauptrollen in dem französischen Film „Einmal nur leuch-



„Einmal nur leuchtet die Liebe"
Das muß auch Jean Marais in dem gleichnamigen italienisch-französischen Gemeinschaftsfilm in der Rolle eines Heimkehrers erfahren, der das Mädchen seiner jungen Liebe nach Jahren der Trennung mit anderen Augen sieht.
Foto: Minerva/Dt. Commerz-Film

tet die Liebe" (Miracles n'ont lieu qu'une fois), der um das Drama der verlorenen Liebe unserer Generation kreist.

Den „Strick am Hals" haben Bud Abbott und Lou Costello in einer zwerchfellerschütternden Filmgroteske um Fensterputzer, Puderdosen, Gangster und Zementfässer.

William Boyd reitet mit seinen Getreuen „Lucky" und „Windy" in bewährter Manier über die Prärie, einmal als „Der Rächer von Old Mexico", zum anderen, um „Die Todesranch" von zahlreichem Präriegesindel zu befreien. Im Beiprogramm zu diesen Wildwestern laufen zwei Dick- und Doof-Streifen, „Hals- und Beinbruch" und „Das verrückte Klavier".

Fröhlich und abenteuerlich ist der farbige Teil der CDF-Zwischenstaffel.

Im „Irrenhaus der Liebe" (La Maison du Printemps) bescheren uns Claudine Dupuis und Pierre Dudan einen Reigen köstlicher Einfälle, die dem Titel alle Ehre machen.

In „Schmugglerring" Marseille" (Porte d'Orient) führen uns Thilda Thamar und Yves Vincent in alle Winkel einer der verrufensten Hafenstädte der Welt.

Der dritte Farbfilm „Der rote Teufel" bringt in Cinecolor die abenteuerlichen Erlebnisse einer kühnen und schönen Amazone, der — selbstverständlich — ein verwegener Kerl zur Seite steht. Und als dritter ist ein edles Pferd im Bunde.

Vier bekannte Reprisen runden die Zwischenstaffel ab. Theo Lingen und Hans Moser haben zunächst „Sieben Jahre Pech", werden dann jedoch durch „Sieben Jahre Glück" belohnt. — Hans Moser ist, zusammen mit Hans Holt, auch in der Verfilmung des Romans von R. H. Bartsch „Hannerl und ihre Liebhaber" dabei. — Gustav Fröhlich und Rudolf Carl gestalten eine heiter-beschwingte Episode aus dem Alltag verliebter junger Menschen: „Es flüstert die Liebe".

Warner-Vorschau auf 1952/53

Im Verleihprogramm 1952/53 der Warner Bros., dessen Zusammenstellung in großen Zügen bereits feststeht und demnächst im einzelnen veröffentlicht werden wird, sollen noch mehr als bisher die neuesten Warner-Filme Berücksichtigung finden. So werden mindestens acht Filme der diesjährigen Produktion, die teilweise noch in Vorbereitung und teilweise im Atelier sind, im kommenden Verleihjahr bereits in Deutschland gezeigt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der eine oder andere dieser Filme seine europäische Erstaufführung, wie im vergangenen Jahre der Warner-Spitzenfilm „Endstation Sehnsucht", in Deutschland erlebt.

Das kommende Warner-Programm enthält auch wieder einige Errol Flynn-Filme. So wird der noch in Arbeit befindliche Abenteuerfilm „Mara Maru", in dem Errol Flynn einen Tiefseetaucher darstellt, bald nach seiner Fertigstellung auf der deutschen Leinwand erscheinen. Die weibliche Hauptrolle spielt Ruth Roman.

Rank-Film synchronisiert

Ende März ging der Film „High Treason", Hauptdarsteller Liam Redmond, Andre Morell, Anthony Bushell, Mary Morris, ins Synchronatelier. Regie der deutschen Fassung hat Edgar Flatau. Das Buch schrieb Erwin Bootz. Schnitt: Else Wieger, Ton: Arthur Kieschke, Aufnahmeleitung: Ernst Arendt.

Der Film „The Dark Man" mit Maxwell Reed, Natasha Parry, Edward Underdown und Barbara Murray erhält ebenfalls im April seine deutsche Fassung.

„Die Kunst und Du" bei Hamburg/Karp/Ring

Das Matinee-Programm der Kulturfilm-Institut-Gesellschaft mbH, Berlin von Dr. Hans Cürlis „Die Kunst und Du" wurde vom Verleiherring Hamburg/Karp/Ring zur Auswertung übernommen. Die Uraufführung fand am 6. 4. bereits im Düsseldorfer Apollo-Theater statt. Gt

Hildegard Knefs Hollywood-Filme bald auch in Deutschland

In ihrem „Fox-Scheinwerfer" teilt die Centfox mit, daß die drei Filme, in denen Hildegard Knef bisher für die 20th Century Fox spielte, „Entscheidung vor Morgengrauen", „Diplomatic Courier" mit Tyrone Power und „Schnee auf dem Kilimandscharo" mit Gregory Peck und Susan Hayward noch in diesem Jahr auf der deutschen Leiwand erscheinen werden.

„Hochzeit auf Bärenhof" bei Panorama

Panorama hat für das gesamte Bundesgebiet und Berlin den Verleih des aus der Ufa-Produktion stammenden Filmes „Hochzeit auf Bärenhof", der mit Heinrich George, Paul Wegener, Ilse Werner, Ernst v. Klippstein u. a. unter der Regie von Carl Froelich entstand, übernommen.

Kirchliche Förderung für „Gott braucht Menschen"

Im Neu-Ulmer Metropol fand unter Leitung des Adler-Pressereferenten Süd, Hans Arnim Schrey, vor Vertretern der Geistlichkeit, der Schulen und der Presse eine Sondervorführung des Adler-Films „Gott braucht Menschen" statt, der sich eine rege Diskussion anschloß. Die Geistlichen beider Konfessionen sagten dem Film für die Stadtgebiete von Ulm und Neu-Ulm stärkste Unterstützung zu. In geschlossenen Vorstellungen soll der Film der höheren Schuljugend nahegebracht werden.

Zum „Deutschen Evangelischen Kirchentag 1952", der in Stuttgart vom 27. bis 31. 8. abgehalten wird, spielen drei der dortigen Theater in ununterbrochenen Tag- und Nachteinsätzen den Adler-Film „Gott braucht Menschen". Zu dieser großen kirchlichen Veranstaltung werden über 200 000 Gäste in der schwäbischen Hauptstadt erwartet, zum Teil auch aus der Ostzone.

Der in Deutschland durch Adler-Film verliehene französische Film „Gott braucht Menschen", der auch in Österreich dank Vermittlung des Adler-Film-Verleihs von der Alpenländischen Filmgesellschaft in den Verkehr gebracht wurde, läuft zu Ostern in Wien, Linz, Graz und Salzburg an. Der Film erfreut sich auch dort der Unterstützung der katholischen Kirche. Selbst die Sowjetzone Österreichs hat für diesen Film bereits bisher 80 Theater gefunden.

„Tagebuch eines Landpfarrers" — „wertvoll"

Der Film „Tagebuch eines Landpfarrers" nach dem Roman von Georges Bernanos (Regie: Robert Bresson), den die Wochenschau „Blick in die Welt" im Sonderverleih herausbringt, erhielt von der Filmbewertungsstelle der Länder der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden-Biebrich, das Prädikat „wertvoll".

„Weltrevue" beginnt sich durchzusetzen

Der Querschnittfilm durch die erste Hälfte unseres Jahrhunderts „Hallo, die große Weltrevue" (Döring) lief Anfang April eine Woche im Tagesprogramm des Düsseldorfer Apollo-Theaters (2811 Plätze) mit gutem Publikums- und Presseerfolg. Ende April Anfang Mai wird er in Nürnberg (gleichzeitig im Astoria und Bieberbau) und in Berlin (Marmorhaus) zur Erstaufführung kommen. Gt.



Für das „Suez"-Preisausschreiben
das die Centfox gemeinsam mit der Parfümeriefabrik Riz veranstaltete, wurde jetzt die Lostrommel gedreht, wobei auch der Riz-Hund Lucky nicht fehlte. Unter 3607 richtigen Lösungen, die sich unter 38 000 Einsendungen befanden, mußten sechs Preisträger ermittelt werden, die Flugreisen oder den Gegenwert in bar gewannen.
Foto: Centfox/Dick

Großer Matinee-Erfolg „Symphonie einer Weltstadt"

Leo de Laforgues Berlin-Film „Symphonie einer Weltstadt" brachte vielfach Matinee-Spitzengeschäfte. Esplanade, Hamburg, und Sendlingertor, München, lassen den Film weiterhin auf dem Spielplan. Palast, Stuttgart, erreichte in der dritten Wiederholung noch 80 Prozent Besucherkapazität. Die Freunde Berlins und vor allem die Berliner selbst spenden immer wieder herzlichen Applaus für das Bilddokument einer Stadt, die nie mehr so sein wird.



Eine kostbare Orchidee
brachte Universal-Internationals Vizepräsident Amerio A b o a f mit über den Ozean und überreichte sie der PAA-Stewardess Gisela Manhold als der ersten schönen Frau, die er bei seiner Ankunft auf deutschem Boden erblickte. „Dies ist ein symbolischer Gruß der schönsten Frauen in der ganzen Welt an alle ihre Schwestern in Deutschland. Wenn die deutsche Schönheitskönigin im Juni dieses Jahres zu unseren großen Miss Universum-Wahlen nach USA fliegt, dann möge sie sich dieses Grußes erinnern, der ihr Glück bringen soll." Universal-International und Pan American Airways sind bekanntlich die Schimherren der Schönheitswahlen, die 1952 in allen Ländern stattfinden und in Long Beach in Kalifornien ihren Höhepunkt erreichen werden. Der Miss Universum winkt ein Filmkontrakt von Universal-International. Foto: Amer. Universal

Unitas-Empfang in Berlin

Anläßlich der Berliner Premiere des Ostermayr-Films „Die Martinsklause" lud Unitas-Verleih die Presse zu einer Frühlingsfahrt nach Brüningslinden, das von prächtigem Neuschnee umgeben, einen für diese Jahreszeit seltsamen Anblick bot. Regisseur Richard H ä u s s l e r und die Hauptdarstellerin Gisela F a c k e l d a y waren nach Berlin gekommen und wurden anläßlich der Premiere lebhaft gefeiert. Pressechef K. H. K a e s b a c h sprach über die kommende Ostermayr-Produktion, aus der zunächst „Die schöne Tölzerin", „Die Herrgottschnitzer von Oberammergau" und „Menuett von Nymphenburg" genannt werden. Er betonte, daß Peter Ostermayr, dessen Vorkriegserfolgszeit eng mit Berlin verbunden ist, gern wieder nach Berlin zurückkehren würde, wenn die Verhältnisse es gestatteten. Unitas' Berlin-Chef K l u c h e wies auf das einjährige Bestehen der Berliner Filiale hin, die jetzt einen weiteren Ausbau erfahren werde.

Ausgezeichnete Aufnahme bei Presse und Publikum fand bei seinem Berliner Start in der Film-Bühne Wien der Fama-Meteor-Film „D a s l e t z t e R e z e p t" (Europa). Hauptdarstellerin Sybil W e r d e n dankte für den starken Beifall.

Zwei erwähnenswerte Neuaufführungen am Rande: „D i e M ä n n e r v o n A r a n" (Union) im Studio und die Wiederaufführung von „D e r w e i ß e T r a u m" im Victoria-Filmtheater just zu einer Stunde, da wenige Straßen weiter „Der bunte Traum" um die Gunst des Publikums buhlt. Der naheliegende Vergleich fällt leider kaum zugunsten des neuen Films aus.

„D i e s ü n d i g e S t a d t", vor zwei Jahren als „The Inspector General" original in Berlin gezeigt, präsentierte sich nunmehr in deutscher Fassung, in der Georg Thomalla seine Stimme für Danny Kaye leiht.

„Nachtwache" 1951 in Schweden an 3. Stelle

Motion Picture Herald entnehmen wir die interessante Mitteilung, daß der Harald-Braun-Film „Nachtwache" in Schweden im Jahre 1951 in der Liste der erfolgreichsten Filme an dritter Stelle geführt wird. An erster Stelle lag „Samson und Delilah", an 2. Stelle „On the Riviera", dann folgte „Nachtwache".

Österreichs Sowjetzone für westdeutsche Filme blockiert

Ein schweres Handicap für die österreichischen Verleiher bildet gegenwärtig das faktische Verbot westdeutscher Filme für die russische Zone, die mit 381 Lichtspieltheatern nahezu 40% des österreichischen Theaterparks darstellt. In der russischen Zone (Teile von Wien, ganz Niederösterreich und das Burgenland) dürfen nur österreichische, französische, englische und hauptsächlich natürlich russische und Defa-Filme laufen. Aber auch die westlichen Filme können nur dann terminieren, wenn die Kinos ihre Verpflichtungen gegenüber den russischen Terminen erfüllt haben. Seit einigen Monaten ist es unmöglich, westdeutsche Filme dort unterzubringen. Die Verschärfung ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die unter sowjetischen Vorzeichen hergestellten österreichischen Nova-Filme in Westdeutschland nicht gezeigt werden. Diese Lücke macht sich natürlich bei den Einspielergebnissen der westdeutschen Filme schmerzlich bemerkbar.

Hollywoods Einnahmen zu 40% aus dem Ausland

Die Einnahmen der amerikanischen Filmindustrie stammten 1951 zu rund 40% aus dem Auslandsgeschäft. Die großen Firmen beziffern die Exporterträge auf durchschnittlich 45%, bei einigen Filmen sogar auf 50%, die Unabhängigen auf durchschnittlich 35%. Von den europäischen Märkten brachten die besten Einnahmen England, Italien, Frankreich und Westdeutschland.



Bei der „Quo Vadis"-Weltkonferenz in Rom
diskutierten die MGM-Repräsentanten aus aller Welt in offiziellen Zusammenkünften und privaten Aussprachen über die individuelle Werbung und das spezielle Geschäftsverfahren für den farbigen Monumentalfilm in den einzelnen Ländern. Auf unserem Bild (von links): O'Connor, Japan; Wadsten, Schweden; Lacoste, Frankreich (stehend), O. E. Rock, Deutschland; Keong, Hongkong. Foto: MGM

Der „Fall Cicero" auf der Leinwand

Im Roxy-Theater in New York fand jetzt die Uraufführung des Kriminalfilms „Five Fingers" mit ungewöhnlich großem Erfolg statt, der nach einer Originalstory „Affaire Cicero" (von L. C. Moyzich) unter der Regie von Joe Mankiewicz mit Danielle Darrieux und James Mason in den Hauptrollen von der 20th Century Fox gedreht wurde. Die Story des Films behandelt den viel erörterten Spionagefall, der sich während des zweiten Weltkrieges in Istambul in der unmittelbaren Umgebung des damaligen deutschen Botschafters von Papen (John Wengraf) zugetragen hat. Der Film wird als der „beste Spionagefilm des Jahres" bezeichnet. Eine Randfigur dieses Films, den Moyzich, spielt Oscar Karlweis, der zur Zeit in Berlin gastiert.

René Clair wieder im Atelier

Am 31. März begann René Clair im Pariser Atelier Boulogne mit den Dreharbeiten zu seinem Film „Les Belles de Nuit" (Die nächtlichen Schönen), der in vier Episoden zwischen der Gegenwart und 1790 spielt. Hauptdarsteller sind Martine Carol und Gérard Philipe. Clair arbeitet mit zwei technischen Stäben gleichzeitig in zwei Hallen und will auf diese rationelle Weise seinen Film in acht Wochen vollenden. Produktionsfirma ist Franco London-Films, deren Filme in Deutschland durch Prisma verliehen werden.

Film um Albert Schweitzer in Arbeit

Ein Stab der französischen Nordia-Produktion mit Regisseur André Haguet an der Spitze begab sich nach Gabun (Äquatorial-Afrika), um Außenaufnahmen zu dem Film „Il est Minuit, Dr. Schweitzer" (Es ist Mitternacht, Dr. Schweitzer) zu drehen. Er behandelt das Lebenswerk des großen Menschenfreundes und Tropenarztes Albert Schweitzer, den auf der Leinwand Pierre Fresnay verkörpert.

Alf Sjöberg verfilmt „Barabbas"

Der durch seine Filme „Rya-Rya" und „Fräulein Julie" auch in Deutschland bestens bekannte schwedische Regisseur Alf Sjöberg hat die Verfilmung des mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Buches „Barabbas" von Pär Lagerkvist begonnen. Die Gestalt des Mannes, der statt Christus freigelassen wurde, verkörpert Ulf Palme, Hauptdarsteller aus „Fräulein Julie". Die Außenaufnahmen werden in Palästina und Italien gedreht.

Bisher drei Hollywood-Filme für Cannes

Für den Festival in Cannes hat die MPAA bisher drei Filme genannt: „Ein Amerikaner in Paris" von Vincente Minnelli (MGM), „Detective Story" von William Wyler (Paramount) und „Viva Zapata" von Elia Kazan (Fox).

Die Meldungen von Frankreich und Italien stehen noch aus.







Neapolitanische Legende
nannte Frank Thiess sein Buch, das von der Jugend des gefeierten Sängers Enrico Caruso erzählt und das die italienische Asso-Produktion als Vorlage zu ihrem Film „D a s W u n d e r e i n e r S t i m m e — E n r i c o C a r u s o" wählte. Der Zuschauer erlebt seine harten Knabenjahre zwischen dem nüchternen Vater und der gütigen, seine Sangesfreude fördernden Mutter, die er früh verliert (links: Maurizio di Nardo als junger Caruso, Maria von Tasnady und Gaetano Verna als Eltern) und dann seinen Durchbruch zur Anerkennung als Sänger und die Geschichte seiner jungen Liebe, die ihm in der schönen neapolitanischen Heimat glückliche Stunden schenkt, schließlich aber doch mit einem schmerzlichen Verzicht endet (Mitte und rechts: Gina Lollobrigida und Ernanno Randi als erwachsener Caruso, dem Mario del Monaco seine Stimme gibt. Einsatz in Deutschland zu Ostern durch Deutsche London-Film. Fotos: Asso/Deutsche London-Film

Aus der Praxis des Tonmeisters

In den meisten Film-Fachzeitschriften werden im technischen Teil im allgemeinen Probleme behandelt, welche die Wiedergabe von Bild und Ton im Lichtspieltheater betreffen, weil diese Dinge den Theaterbesitzer und den Vorführer am meisten interessieren. Hin und wieder tauchen Abhandlungen aus dem Gebiet der Aufnahme auf. Hier handelt es sich aber meist um die Beschreibung neuer Apparaturen und Geräte für die Aufnahme in Bild und Ton, wobei die Aufgaben des Regisseurs und des Kameramannes behandelt und „ins rechte Licht" gerückt werden, denn beide stehen im turbulenten Geschehen des Aufnahmebetriebes an sichtbarer Stelle, ganz im Gegensatz zum Tonmeister, der bei der Aufnahme wenig in Erscheinung tritt, da sich seine Tätigkeit meist hinter geschlossenen Türen abspielt und er nur über die Mikrophone, die auch möglichst wenig auffallen sollen, mit der Aufnahme-Szenerie in Verbindung steht. Sein Element ist die Stille, die durch das Aufnahmesignal herbeigeführt wird und den Mitwirkenden anzeigt, daß „mit Ton" aufgenommen wird. So ist es auch kein Wunder, daß die Apparaturen, mit denen der Tonmeister arbeitet, weit weniger bekannt sind, als die mehr ins Auge fallenden Bild-Aufnahme-Kameras und die Beleuchtungseinrichtungen des Ateliers.

Nicht die Automatik der Apparatur, sondern persönliche Initiative gibt den Ausschlag

Andererseits bekommt der Nichtfachmann, dem es vergönnt ist, während einer Tonaufnahme die Tonmeisterkabine zu betreten, beim Anblick der komplizierten Apparatur und ihrer Handhabung leicht den Eindruck, daß sich hier alles zwangsläufig und in voller Automatik abwickelt. Zugegeben, daß in der Entwicklung der Tonaufnahme-Apparaturen seit ihrer praktischen Einführung im Jahre 1929 — der stationären Klangfilm-Apparatur mit Kerrzelle und Aufzeichnung des Tones in Intensitätsschrift — über die transportable Zweiboxen-Apparatur von 1931 bis zur leicht beweglichen Eurocord- und Magnetocord-Aufnahme-Apparatur (s. Fw. 51/52/51 und 6/52) mit der Eurocord-Schrift bzw. der direkten Aufzeichnung auf Magnetband, vielfache Verbesserungen und Vereinfachungen in der Bedienung und Tonaufzeichnung eingeführt werden konnten, welche die Handhabung der Apparatur bei gleichzeitiger Steigerung der Aufzeichnungs-Qualität wesentlich erleichtern.

Aber ebenso wie der Kameramann nicht nur „Photograph" sein darf, sondern schon bei der Aufnahme vor seinem geistigen Auge die fertige Aufnahme in ihrer Bildwirkung sich vorstellen und dementsprechend seine Einstellung vornehmen muß, so muß in weit verstärktem Maße der Tonmeister nicht nur die Tonaufnahme-Technik und die Bedienung seiner Apparatur vollkommen beherrschen, sondern er muß auch ein musik- und sprachtechnisch feinempfindlicher Künstler sein, soll das Produkt seines Schaffens nicht zur Massenware abgestempelt werden.

Die Aufgabe ist in erster Linie eine künstlerische

Er muß die Gesetze der Akustik genau beherrschen, muß die Eigenarten und Wirkungen der Schallausbreitung kennen; er muß ein gutes Gehör und akustisches Einfühlungsvermögen besitzen und es verstehen, sich den Weisungen des Regisseurs und den Gedanken des Drehbuchautors anzupassen, um auf seine Weise dazu beizutragen, daß das Filmgeschehen das nötige Fluidum erhält. Hierzu ist auch, neben vollkommener Beherrschung der Apparatur, eine schnelle Auffassungsgabe nötig, die ihn in den Stand setzt, bei schwierigen Tonaufnahmevorgängen schnell zu reagieren und die richtige Mischung der von den einzelnen Aufnahme-Mikrophonen ankommenden Sprechströme auszusteuern und der Tonkamera über den Aufnahme-Verstärker zuzuführen. Diese Arbeit wird in unserer filmwirtschaftlich ungünstigen Zeit noch dadurch erschwert, daß im Gegensatz zu früheren, filmwirtschaftlich besseren Zeiten, die Aufnahmen nicht beliebig oft wiederholt werden können, sondern auf Anhieb sitzen müssen, weil für die Herstellung der Filme heute prozentual bedeutend geringere Mittel und entsprechend weniger Drehtage zur Verfügung stehen.

Die Arbeit beginnt bereits vor dem Drehbeginn

Um die tontechnischen Erfordernisse und Möglichkeiten für die einzelnen Filme rechtzeitig festzustellen, ist es für den Tonmeister nicht damit getan, sich bei Beginn der Aufnahmen in seine Kabine zu setzen und den Ton aufzunehmen. Seine Tätigkeit fängt schon vor Drehbeginn mit dem Studium des Drehbuches an. Hierbei muß er sich über die dynamische Gesamtlinie des Films schlüssig werden; er muß versuchen, die in der Natur bestehenden Lautstärkeunterschiede mit den Möglichkeiten in Einklang zu bringen, die ihm die Tonaufnahme-Apparatur gibt; er muß sich klar werden über die akustische Atmosphäre, die dem Klangspiel des Films erst den richtigen Hintergrund gibt und schließlich muß er für jede Szene die Stimmung erkennen, in der sie tonlich schweben soll. Er leistet also nicht seine wichtigste Arbeit am Steuerpult in der Kabine, sondern im Zusammenarbeiten mit dem Regisseur und dem Kameramann, wobei er sich zu überlegen hat, wie er den tonlichen Teil der Aufnahme mit der Bildaufnahme zu einer Einheit verschmelzen kann und wie er dementsprechend seine Mikrophone aufzustellen hat.

Weitere Aufgaben des Tonmeisters

Nicht immer ist der Ablauf des Spielgeschehens bei der Aufnahme so, daß eine einwandfreie Tonaufnahme möglich ist. Vielfach stört der technische Ablauf des Filmgeschehens und die damit zusammenhängenden Störgeräusche, die z. T. unvermeidlich sind, die Tonaufnahme so stark, daß er zu technischen Tricks und Kniffen, z. B. elektrische Aussiebung, greifen muß, um eine zufriedenstellende und den Gegebenheiten des Filmes angepaßte Tonaufzeichnung zu erhalten.

Damit sind aber die Aufgaben des Tonmeisters noch nicht erschöpft. In vielen Fällen muß aus aufnahmetechnisch bedingten Gründen die Tonaufnahme getrennt von der Bildaufnahme gemacht werden oder es müssen Tonaufnahmen eingemischt werden, die an anderen Orten gemacht werden und z. B. als Geräuschkulisse dienen.

Ein weiteres Feld der Betätigung sind schließlich die Nachsynchronisierungen fremdsprachiger Filme, wobei es besonders darauf ankommt, den nachgesprochenen Text oder den Gesang der Synchron-Darsteller so aufzuzeichnen, daß er möglichst dem Original in Tonfall und Eigenart angepaßt ist.

Alles in allem also eine ziemlich verantwortungsvolle Tätigkeit, die ihre Krönung nicht in rauschendem Beifall beim Publikum findet, sondern gerade in der Tatsache, daß das Kinopublikum den begleitenden Ton als natürlich und selbstverständlich empfindet. Denn ist das der Fall, dann ist der Ton gut und der Tonmeister hat das Bestmöglichste erreicht. Leider werden vielfach die bei den Tonaufnahmen im Atelier gemachten Anstrengungen dadurch zunichte gemacht, daß beim Entwickeln und Kopieren der Filme Fehler in die Tonspur kommen oder daß bei der Wiedergabe im Theater durch falsche Steuerung des Films oder durch zusätzliche Entzerrungen die Tonwiedergabe verfälscht und hierdurch die Leistung des Tonmeisters beeinträchtigt wird. Bei nicht zufriedenstellender Wiedergabe im Theater sollte also zunächst einmal der Fehler in der eigenen Anlage gesucht werden bzw. in der Kopie. Außerdem sollte der Theaterbesitzer bedenken, daß die technische Ausrüstung unserer Aufnahme-Ateliers noch nicht den Vorkriegsstand wieder erreicht hat und daß — leider — nicht alle Tonmeister „Meister" in ihrem Fach sind, da es in Anbetracht der großen technischen und künstlerischen Anforderungen an dem nötigen Nachwuchs fehlt, den heranzubilden eine der Hauptaufgaben der alten und bewährten Tonmeister sein sollte. Z.

Praktische Winke für den Vorführer

Die Mikrofonanlage im Vorführraum

In keinem modernen Filmtheater sollte eine Mikrofonanlage fehlen. Immer wieder ergibt sich die Notwendigkeit, wichtige Durchsagen, Einführungsworte zu demnächst erscheinenden Filmen usw., Abberufungen von Ärzten und dergl., vom Vorführungsraum aus durchzugeben. Der große Nutzen und die vielseitige Verwendbarkeit einer derartigen Mikrofonanlage zeigt sich erst nach der Inbetriebnahme vollständig und die Anlage macht sich schon nach kurzer Zeit wirklich bezahlt. Die meisten modern eingerichteten Filmtheater verfügen bereits über eine gute Mikrofonanlage; viele kleinere mit unmodernen bzw. älteren Geräten ausgerüstete Filmtheater aber können mit wenigen technischen Mitteln eine erhebliche Modernisierung der Einrichtung vornehmen — die bei den Besuchern dankbarer begrüßt wird, als man sich gemeinhin vorstellen wird.

In jedem Filmtheater ist ein einwandfrei arbeitender Tonfilmverstärker vorhanden, der zumeist über einen Gong-, Schallplatten- und Mikrofonanschluß verfügt. Da mit der Mikrofonanlage nur Sprache übertragen werden soll, so ist ein besonders leistungsfähiges Mikrofon nicht erforderlich. Ein einfaches Kohlekörner-Mikrofon mit geringem Frequenzumfang genügt den Anfordeungen vollständig. Dabei ist es von gänzlich neben-

sächlicher Bedeutung, ob das Mikrofon nun als Hand- oder Ständer-Mikrofon verwendet werden soll. Es bleibt den Umständen und Möglichkeiten überlassen, die jeweils praktischere Art der Anwendung zu finden.

Da jedes Kohlekörner-Mikrofon eine Vorspannung zwischen 2—8 Volt benötigt, so muß diese Spannung einem Akku entnommen werden, oder eine Trockenbatterie ausreichender Kapazität wird zur Anwendung gebracht. Ein Anpassungstransformator mit einem hohen Übersetzungsverhältnis von etwa 1 : 20 wird weiterhin benötigt, da der Eingang der meisten Verstärker hochohmig ist. Ein Ausschalter zur Unterbrechung des Stromkreises bei Nichtbenutzung des Mikrofons ist ebenfalls erforderlich. Damit wäre aber auch die Liste der Anschaffungen vollständig, und man ersieht daraus, daß der Kostenpunkt nicht erheblich sein kann.

Man schaltet nun vom Pluspol der Batterie nach der Primärspule des Transformators, von da nach dem Mikrofon, und vom Mikrofon über den Ausschalter zum Minuspol der Batterie zurück. Übertrager, Mikrofon und Schalter liegen also in Serie hintereinander. Die Sekundärwicklung des Transformators wird direkt mit den beiden Eingangsklemmen des Verstärkers verbunden. Eine praktische Ausprobung ergibt dann, welcher der beiden Eingänge — Gong oder Schallplatte — am günstigsten ist. Um Störgeräusche weitgehend zu vermeiden, wird empfohlen, bei Inbetriebnahme des Mikrofons Gong oder Schallplatte abzuschalten. Auch der Kabinen- (Kontroll-) Lautsprecher ist am besten abzuschalten, da andernfalls leicht Rückkopplungsstörungen auftreten können, die sich durch lautes Jaulen und Pfeifen im Saallautsprecher bemerkbar machen.

Berliner Uraufführungstheater verfügen fast ausnahmslos über Mikrofonanlagen, die in vielen Fällen bereits unentbehrlich wurden. In manchen Filmtheatern dient die Mikrofonanlage in erheblichem Maße als Werbungsmittel, besonders wichtig kann sie bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen werden. -dbs-



Die Methodik des Sitzens

kann wohl niemand in der Praxis eingehender studieren als ein verspäteter Kinobesucher, der mit einem Notsitz vorliebnehmen muß. Diesem Übelstand abzuhelfen, war der Ehrgeiz eines Erlanger Kinobesitzers. Der Notsitz mit Rückenlehne wurde erfunden. Im eigenen Haus ausprobiert, war der Erfolg durchschlagend. Die Stütze, die nicht viel größer als eine ausgespreizte Hand ist, kann ohne Schwierigkeiten an den vorhandenen Notklappsitzen angebracht werden. Sie klappt automatisch zurück, wenn der Sitz selbst hochgeklappt wird. Trotz ihrer geringen Größe sitzt man mit ihrer Hilfe auf dem schmalen Notsitz relativ bequem. Den Vertrieb für diese neue Erfindung hat eine Münchener Firma übernommen.

Die neue Wochenschau

„Fox tönende Wochenschau" Nr. 35/50

Zeugen des Terrors: Russischer Offizier berichtet vom Massenmord in Katyn — Erschütternde Anklage eines taubstummen Flüchtlingskindes — Weltspiegel: Rom: Abschiedszeremonie der Woche des Glaubens — Washington: Besuch der holländischen Königin — Tokio: Kronprinz Aki Hito bestand sein Abitur — New York: Ein Fahrstuhl für Fensterputzer — Paris: Um den Großen Preis der Figaros — USA: Der Wilde Adler beim Friseur — Sport: Motorradrennen durch Schlamm und Dreck — Tennis-Borussia wird Berliner Fußballmeister — Häfner behält die Meisterschaft im Leichtgewicht — Das schwerste Hindernisrennen der Welt. Länge 300 m

„Neue Deutsche Wochenschau" Nr. 115/52

Aus aller Welt: Staatsbesuch in Washington: Königin Juliana und Prinz Bernhard der Niederlande feierlich empfangen — Der Verzicht Trumans: Der amerikanische Präsident will nicht wieder kandidieren — Der kommende Mann: General Dwight D. Eisenhower erstattete seinen Jahresbericht — Heißes Eisen Triest: Marschall Tito sprach vor Massendemonstration in Belgrad — Kurz belichtet: Gasalarm in Dinslaken: Chlorgaskesselexplosion gefährdete ganze Ortschaft — Jazzfest in Paris: 30 internationale Kapellen im Wettstreit — Sport der Woche: VfB Stuttgart süddeutscher Meister; 1. FC. Nürnberg unterlag 0 : 2 im Neckarstadion — Grande National: 38 Pferde stürzten im schwersten Hindernisrennen der Welt.

„Welt im Film" Nr. 358

Königin Juliane in den USA — Aktuelles in Kürze: General Eisenhower spricht zum 3. Jahrestag der Nato — Hochwasser am Rhein — Untersuchung der Katyn-Morde — Deutsch-skandinavische Jugend trifft sich auf Sylt — Frühjahrsputz der New Yorker — Wolkenkratzer-Schiffsbau für die Schweizer Flotte — Osterspaziergang im Zoo: Muttergluck in allen Gehegen; Das Känguruh-Baby im Klammerbeutel; So klein und schon so neugierig; Affen-Nachwuchs inspiziert den Kurbelkasten — Gala-Premiere der Osterküken — Sport: VFB wird süddeutscher Fußballmeister: 2 : 0 gegen 1. F. C. Nürnberg im übervollen Neckarstadion — Nr. 13 gewinnt das Grandhotel — Das schwerste Jagdrennen der Welt: 30 Hindernisse auf 7 km; von 47 Pferden kamen nur 9 ans Ziel; „Teal" gewinnt den 100 000-Mark-Preis. Länge ca. 300 m

Filmtheater - Eröffnungen

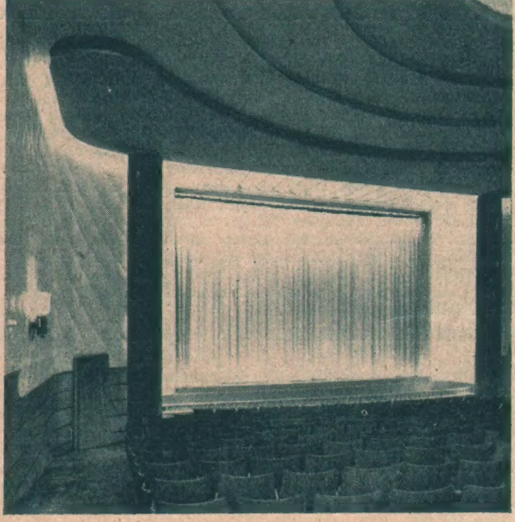
Norddeutschland

Das Metro im Schloßhof, Kiels größtes Lichtspielhaus mit 1004 Plätzen, wurde am 10. April mit dem Union-Film „Maria Theresia" feierlich eröffnet. Bauherr und Besitzer: Filmtheaterbetriebe August G. Scepanik, Kiel; Theaterleitung: Theo Lagerquist. Entwurf und Bauleitung des Theaters hatte Architekt Richard Wahls inne. Die Klappbestuhlung wurde von Löffler, Stuttgart, die Polstersessel und Klubsessel für die Parkett- und Mittellogen von Stuhl-Trowe in Kiel geliefert. Bühneneinrichtung, Vorhänge und Wandbespannung von W. Hamann, Düsseldorf; Beleuchtungskörper W. Reese, Kiel und Neon-Reklame und Innenbeleuchtung von Nordische Leuchtröhren GmbH Kiel. Die Gesamtlieferung und Montage der technischen Einrichtung besorgte Ufa-Handel, Hamburg. In der Vorführerkabine stehen ein Ernemann-X-Projektorensatz, eine Doppel-Dominar M-Verstärkeranlage und die zugehörigen Lautsprecherkombinationen, geliefert von Zeiß-Ikon, Kiel.

Niedersachsen

Lichtspiele, Bad Lauterberg/Harz, Inhaber Dr. Wist (Osteroder Lichtspiele), Architekt Alfred Goetsch, Hannover, 280 Plätze, modernes Lichtspieltheater, das aus einer ehemaligen Montagehalle entstand. Farbgebung rot-gold, blau-silberner Acella-Vorhang, Honamit-Schall- und Spezialplatten, Honamit-Dämmparkett, helle Herakustikplattendecke, Bestuhlung: Bähre, Springe, Ernemann IV-Maschinen erstellte Ufa-Handel, Hamburg.

Capitol, Sarstedt b. Hannover, Inhaber Gebr. Sommermeyer (Viktoria-Lichtspiele, Oberg), Architekt: D. Gascard, Hildesheim, 430 Plätze, gute Sicht durch starkes Gefälle, Saalwände durch tiefrote Heraklitplatten und Hartfaserplatten verkleidet, Decke Gutexplatten, formschöne Wandleuchten. Bestuhlung teilgepolstert (Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen), architektonisch eigenwillige helle Vorhalle, zwei Askania-Nehring-Maschinen mit Lorenz-Verstärkeranlage, sonstige technische Ausrüstung: Ufa-Handel, Hamburg, Gas-Warm-Luftheizung von Kleinewefers, Krefeld, repräsentative Außenfront.



Die Bühne des neuen Nordlicht-Theaters in Essen-Altenessen

birgt hinter ihrem seegrünen Vorhang, der aus zwei seitlichen Säulen angestrahlt wird, eine 100 qm große Fläche und unter ihren Brettern einen Orchesterraum. Der Zuschauerraum mit 600 Sitzen hat eine auf Glaswolle aufgesteppte mittelgelbe Wandbespannung, die unten an einen Holzsockel und oben an eine kunstvoll gegliederte Decke mit Lichtschiff anschließt. Von gleich apartem Geschmack zeugen das behagliche Foyer, der helle Kassenraum und die schwarz plattierte Außenfront. Bauer-Projektoren und ein Siemens-Klanggerät vermitteln die Filme in tadelloser Form. Inhaber: Erbgemeinschaft Wwe. Ph. Paul, Architekt: Hanns Rüttgers, Düsseldorf. Foto: Rüttgers

Wir gratulieren



Karl O. Hierl

Verdienter Filmtheaterfachmann feierte Doppeljubiläum

Karl O. Hierl, Direktor des Phöbus-Palast in Nürnberg feierte am 5. April 1952 seinen 50. Geburtstag und gleichzeitig sein 30jähriges Berufsjubiläum als Filmtheaterleiter. Zahlreich waren die aus allen Kreisen des Films eingegangenen Glückwunschtelegramme und Schreiben, die von der Beliebtheit des Jubilars zeugten.

Seine Filmtheaterlaufbahn begann Direktor Hierl im Jahre 1922 bei den Lichtspielen Fürstenfeldbruck, trat dann 1924 in die Geschäftsleitung der Vereinigten Lichtspiele Kempten ein, übernahm 1925 in Lindau am Bodensee die Lindauer Lichtspiele und wurde 1930 durch die Ufa für die Leitung des 1007 Sitzplätze aufweisenden Ufa-Theaters in Pforzheim verpflichtet. Weiter ging der Weg des bewährten Fachmannes aufwärts: 1933 Übernahme des Ufa-Palastes (1052 Sitzplätze) in Wiesbaden. Eines seiner besonderen Verdienste war es, die Interessen der Kurstadt Wiesbaden unter besonderer Berücksichtigung ihres Verkehrs und Kurbetriebes organisch mit den Interessen der Filmkunst zu verbinden.

Besonderen Wert legte Karl O. Hierl von jeher auf die Pflege des Kulturfilms und war stets darauf bedacht, ihn durch persönliche Vorträge führender Männer wie Schomburgk, Eipper und Bengt Berg zu unterstützen.

1939 führte ihn sein Weg nach Nürnberg, um die Leitung des Ufa-Palast, damals Deutschlands größtes Filmtheater mit 2040 Sitzplätzen, zu übernehmen und von dieser Zeit an blieb K. O. Hierl der alten Dürerstadt treu. Nach Nürnberg kehrte er auch 1945 nach kuzer Kriegsgefangenschaft zurück. Seine einstige Wirkungsstätte, der Ufa-Palast, war den Kriegsereignissen zum Opfer gefallen. Mit Unternehmungsgeist und Optimismus übernahm er die Verwaltung des Trümmergrundstücks bis es ihm im Jahre 1948 gelang, gemeinsam mit Direktor Zimmermann an den Wiederaufbau und die Eröffnung des Kleinen Hauses im nunmehr umbenannten Phoebus-Palast heranzugehen. In den folgenden Jahren wurde auch der Wiederaufbau des Großen Hauses flott vorangetrieben, so daß zum Saisonbeginn 1952 dessen Pforten sich wieder den Besuchern öffnen werden. Die Pachtübernahme beider im Phoebus-Palast vereinigten Häuser gemeinsam mit Direktor Zimmermann bringt die Krönung seines 30jährigen Schaffens in der Filmtheaterbranche.

Die Filmwoche schließt sich nachträglich den zahlreichen Gratulanten, die Karl O. Hierl anläßlich seines Doppel-Ehrentages ihre Glückwünsche darbrachten, mit guten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit an.

Hanns Otto feiert 60. Geburtstag

Am 6. April konnte Hanns Otto, Inhaber der Diana-Film, Berlin, seinen 60. Geburtstag begehen, den er zugleich mit dem 40jährigen Berufsjubiläum verbindet. Ursprünglich Ingenieur für Eisenhochbau, führte ihn seine Arbeit bei der Übergabe des Bioscop-Glashauses mit Guido Seeber zusammen, der damals gerade den „Student von Prag" drehte. Hanns Otto beschloß, sich dem Film zu widmen; sein Lehrmeister wurde Arzen von Caerépy, an dessen Filmen er mitarbeitete. Später war der Jubilar über 10 Jahre Direktor der Jofa-Ateliers, wurde Vorstandsmitglied und Produktionschef der Trianon, gründete 1935 die Diana-Film („Fridericus", „Die Pfingstorgel"), erhielt dann Produktionsverbot und durfte sich lediglich als Herstellungsgruppenleiter betätigen. Nach dem Zusammenbruch war Hanns Otto zunächst Theaterleiter in Berlin, die letzten beiden Jahre sahen ihn als Mitarbeiter einiger Dokumentarfilme der Hicog. Er schuf den heiteren Kulturfilm „Blauer Dunst" und will jetzt auch wieder Spielfilme vorbereiten. (rd)



Ernst Heidelberg sen. 70 Jahre alt

Vor kurzem konnte Ernst Heidelberg sen., Göttingen, einer der ältesten „Filmhasen" Niedersachsens, seinen 70. Geburtstag feiern. Trotz seines Alters und trotz der im Dritten Reich erlittenen Verfolgungen führt er nicht nur sein Capitol-Theater selbst, sondern steht auch noch als Vorstandsmitglied des WdF Landesverband Niedersachsen allen Kollegen jederzeit mit Rat und Tat zur Seite. Erst vor 2 Jahren konnte Ernst Heidelberg, der im Jahre 1910 seine Laufbahn als neugebackener Theaterbesitzer mit der Eröffnung des „Welttheater" in Einbeck, Hann., begann, sein 40jähriges Berufsjubiläum feiern. 1916 übernahm er in Göttingen das „Eden-Theater" und schuf 1926 das „Capitol-Theater", das heute zu den modernsten und repräsentativsten Filmtheatern des Landes gehört.

Wir wünschen dem Geburtstagskind, daß es getreu seinem Wahlspruch: „Man muß nicht nur v o n seinem Theater, sondern vor allem f ü r sein Theater leben" noch viele Jahre erfolgreich in der Filmtheaterbranche tätig sei. E. B.

Hans Eckert, 25 Jahre Geschäftsführer

Der Geschäftsführer der Regina-Lichtspiele, Hannover, Hans Eckert, kann auf eine 25jährige Geschäftsführer- und Prokuristentätigkeit bei der Direktion W. Kuschel zurückblicken, die vor dem Kriege unter dem Namen Vereinigte Danziger Lichtspiele und Vereinigte Lichtspiele Königsberg—Hannover bekannt war. 1919 begann der Jubilar als Vertreter und späterer Filialleiter des Scala-Filmverleih und des Deutschen Lichtspiel-Syndikat in Danzig seine Laufbahn in der Filmwirtschaft und übernahm nach dem Zusammenbruch die Geschäftsführung der wiedereröffneten Regina-Lichtspiele in Hannover. Wir wünschen Hans Eckert, der gerade für die Presseleute immer ein offenes Ohr hat, weiterhin viel Glück und Erfolg bei seiner Arbeit! E. B.

Eduard Rokowski — 25 Jahre dabei

Kürzlich konnte Eduard R o k o w s k i auf eine 25jährige Filmtätigkeit zurückblicken. Seine Laufbahn begann er am 27. März 1927 bei der Ufa in Berlin als Kontrolleur im damaligen Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz. Weitere Stationen: Theaterleiter-Assistent im Berliner Ufa-Palast am Zoo, 1932—1938 im Ufa-Betrieb Dresden, anschließend Leiter des Gloria-Palast in Hamburg-Harburg; nach Zerstörung dieses Hauses im November 1944 Zwischenstationen in Osnabrück und Rostock. Im Mai 1946 nahm Eduard Rokowski seine Tätigkeit im ausgebombten, aber wieder aufgebauten Hamburger Union-Theater wieder auf (Besitzer H. Wendt). Toi-toi-toi für die nächsten 25 Jahre! -sto

40 Jahre Apollo-Theater in Dortmund-Marten

Die Apollo-Lichtspiele in Dortmund-Marten, Schulte-Henthaus-Straße 46, konnten kürzlich ihr 40jähriges Theaterjubiläum festlich begehen. Die Etappen dieser Filmtheater-Geschichte: 1912 260 Sitzplätze, 1918 Einbau eines Balkons, zusammen 350 Sitzplätze, 1929 erneute Renovierung und Erweiterung auf 540 Sitzplätze (bis heute). Das Filmtheater ist ein ausgesprochener Familienbetrieb: Wilhelm Schütte sen. (76 Jahre), Wilhelm Schütte jun., Heinrich Schütter und Frau Mathilde Schütter sind eifrigst bemüht, für bestes Bild, guten Ton und volle Kassen zu sorgen, die ihnen Die Filmwoche nachträglich, aber dafür um so herzlicher wünscht! Gt

40jähriges Filmjubiläum

Am 9. 4. feierte Ludwig Trautmann sein 40jähriges Filmjubiläum. Er begann bei der Berliner Bioscop und betätigte sich als Darsteller, Regisseur und später als Produzent. Die Stürme der Zeit hat der Jubilar nicht ohne Verluste überdauert, aber innerlich ist Ludwig Trautmann jung geblieben. Heute leitet er das Trautmann-Studio in Berlin-Wilmersdorf, das sich besonders dem Nachwuchs widmet. Trautmann spielt in dem soeben begonnenen Okzident-Film „Postlagernd Turteltaube". (rd)

25 Jahre im Dienste der Deutschen Philips

Am 1. April konnte Hans H a r t h, Filialdirektor der Deutschen Philips in Mannheim, auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste dieser Firma zurückblicken. Hans Harth wurde am 20. 4. 1900 in Saarburg geboren. Er kam 27-jährig zur Deutschen Philips GmbH und arbeitete zuerst im Bezirk Saarbrücken.

Anna Lüth 35 Jahre beim Film

Frau Anna Lüth, erste Disponentin und Büroleiterin der Zweigstelle Hamburg der J. Arthur Rank Film, feierte am 1. April 1952 ihr 35-jähriges Filmjubiläum. Sie war eine der ersten Mitarbeiterinnen, die sich beim Aufbau der Verleih-Organisation der J. Arthur Rank Film in Deutschland mit ihren Erfahrungen und Kenntnissen auf dem Gebiet des Verleihwesens in den Dienst dieser Firma stellte. Mit ihrer unermüdlichen Schaffenskraft hat sie sich nicht nur bei den Theaterbesitzern, sondern auch im Kreise ihrer Kolleginnen und Kollegen Anerkennung und zahlreiche Freude erworben.

Interessenten-Vorführungen

Allianz-Film

Frankfurt, Turmpalast, 9.15 Uhr
Dienstag, den 22. April 1952
„Die Stimme des Anderen" und „Frühlingsstimmen"
Mittwoch, den 23. April 1952
„Das Bankett der Schmuggler" und „Die Diebin von Bagdad"

Columbia

Düsseldorf, Alhambra-Theater, 10 Uhr
Dienstag, den 15. April 1952
„M"

Deutsche Commerz-Film

Hamburg, Esplanade, 10.30 Uhr
Mittwoch, den 16. April 1952
Hannover, Viktoria, 10.30 Uhr
Frankfurt, Metro im Schwan, 10.30 Uhr
Berlin W, Filmtheater, 10.30 Uhr
Donnerstag, den 17. April 1952
Düsseldorf, Residenz, 10.30 Uhr
Dienstag, den 22. April 1952
„Einmal nur leuchtet die Liebe"

National-Film

Düsseldorf, Residenz-Theater, 10.30 Uhr
Mittwoch, den 16. April 1952
„Hinter Klostermauern"

Paramount

Frankfurt, Zeil-Filmtheater, 9.30 Uhr
Mittwoch, den 16. April 1952
Stuttgart, Planie-Lichtspiele, 9.30 Uhr
Freitag, den 18. April 1952
Berlin, Delphi-Filmpalast am Zoo, 10 Uhr
Mittwoch, den 16. April 1952
München, Sendlinger-Tor, 8.30 Uhr
Mittwoch, den 16. April 1952
Hamburg, Urania, 10 Uhr
Montag, den 21. April 1952
Hannover, Viktoria, 10 Uhr
Dienstag, den 22. April 1952
Düsseldorf, Europa-Palast, 9.30 Uhr
Mittwoch, den 16. April 1952
„Der jüngste Tag" und „Hochzeitsparade"

Am Sonntag, den 6. April 1952, verschied unser allseits beliebter Mitarbeiter

Herr **Richard Schilling**

im Alter von 58 Jahren plötzlich und unerwartet. Sein unermüdlicher Fleiß, sein stets freundliches und hilfbereites Wesen, sowie seine auf reicher Erfahrung beruhende Berufspraxis lassen uns diesen Verlust doppelt schmerzlich empfinden.
Sein Andenken in Ehren zu halten, ist für uns Verpflichtung.
Frankfurt/Main, den 7. 4. 1952.

Constantin-Filmverleih GmbH
Direktion und Mitarbeiter

Stellenangebote

Führender deutscher Verleih sucht sofort oder zur neuen Saison je einen eingeführten, fleißigen

Vertreter

für Rheinland-Westfalen und Hamburg. Ausf. Angeb. unter F 4343 an Die Filmwoche Baden-Baden.

Filmvorführer

ledig, per Anfang Mai gesucht. Es kommt nur gelernt. Elektriker, mit all. vorkommenden Arbeiten vertraut, in Frage.
Schriftliche Bewerbungen an **Filmtheater-Betriebe W. Schroer, Duisburg-Hamborn**, Lehrerstraße 167.

Junger zuverlässiger

Vorführer

sofort oder zum 1. Mai gesucht. (Kleinstadt im Sauerland). Zuschriften unter F 4339 an Die Filmwoche Baden-Baden

Existenz für Kinofachmann geboten

gegen stille oder tätige Kapitalsbeteiligung bei voller Sicherstellung.
Zuschriften unter F 4347 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Ihr bester Berater „Die Filmwoche"

Stellengesuche

Welche Produktion oder Regisseur beschäftigt

Volontär

25 Jahre, aus gutem Hause, schnelle Auffassungsgabe, filmisch vorbelastet, mit Regieehrgeiz. Biete einjährige, ideenreiche Gratismitarbeit; Ziel: bei Eignung spätere Verwendung als Regieassistent oder dergleichen. Freundliche Angebote erbet. unt. F 4337 an Die Filmwoche, Baden Baden.

Vorführer Geschäftsführer

15-jähr. Erfahrung in elterlichem Betr., 1. Kraft, 30 J., ledig, kaufm., gel. Mechanik., Maschinenbauschule, Führerscheine II, III, sucht Dauerstellung. **M. Feldmann, Ludwigshafen,** Prinz-Regenten-Straße 48.

Junger Verleih-Fachmann, in der Branche gelernt und mit all. bestens vertraut, sucht Position als

Filmtheaterleiter-Assistent

Angebote unter F 4346 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

An- und Verkauf

Gelegenheit

Gutgeh. Wanderkino, monatl. Umsatz 1600 DM, mit 1 Bauer „Sonolux 2", PKW, viel Zubehör, oh. jede Konkurrenz, weg. schwerer Krankheit sofort für Gesamtpreis v. 6500 DM abzugeben.
Angebote unter F 4335 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Vorführeinrichtung

1 Bauer „Sonolux 2", m. Vorrichtung zum pausenl. Spiel, in tadellos. Zustand, reichlich Ersatzteile, sof. einsatzbereit, m. Leinwand, Verstärk., Lautsprecher usw., sofort für 4200 DM zu verkaufen.
Angebote unter F 4336 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Kompl. Wanderfilmeinrichtung

(2 Apparate), wenn mögl. mit Wagen, unter reellen Bedingungen zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Kein Risiko, Eigentum vorhanden.
Angebote unter F 4352 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Bauer Sonolux II

zu mieten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Ausführliche Angebote an **Kolibri-Lichtspiele,** Inhaber Dieter Wenn, **Plön,** Rodomstorstraße 9.

Projektorkopf

Nietsche S V links, preisw. abzugeben.
Angebote unter **SN 4027** üb. **Annonc.-Exped. Metje & Co., Hannover 05.**

Filmtheater

zu kaufen oder pachten gesucht. Wohnung erforderlich. Bis 20 000 DM vorhanden.
Angebote unter F 4340 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Wanderkino

mit 10 Spielstellen, weg. Veränderung preisgünst. zu verkaufen.
Angebote unter F 4344 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

190 Kino-Klappstühle

modernster Ausführung, ohne Polster, in ganz erstklassigem Zustand, zum Stückpreis von 20 DM sofort zu verkaufen.
Angebote unter F 4349 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Zwei komplette

Filmtheater

wegen Auswanderung zu verkaufen. Preis 40 000 DM in bar. Jahresumsatz 70—85 000 DM. Nur Bewerber mit Kapitalnachweis erhalten Antwort. Angebote unt. F 43 11 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Filmtheater

zu kaufen oder pachten ges. Ausf. Angeb. unt. F 4263 an Die Filmwoche Baden-Baden.

16 mm Tonfilmanlage

Zeiß-Ikon (600-m-Spulen, Malteserkreuz), kpl. 1500 DM,

16 mm Tonspielfilme

(für Heimkinozwecke), 1000 m lang, 150 DM, Umformer 110 auf 220 V Wechselstr., 300 W, 250 DM.
Zuschriften unter F 4350 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Hausbesitzer will auf seinem Anwesen mit zwei Straßenfronten erstklassiges

1000-Platztheater

bauen und sucht Kapital von 300 000 bis 400 000 DM, evtl. auch stillen oder tätigen Teilhaber mit dies. Kapital. Größere Gesellschaft auch angenehm. Süddeutsche Großstadt: prima Lage, prima Projekt, prima Vorbedingungen. Für Kapital prima Anlage. Bau soll in diesem Jahr fertig werden.
Angebote nur mit Bank- und Kapital-Ausweis unt. F 4338 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Verkaufe oder tausche geg. Bestuhlung italienische

Normalfilmmaschine

Großlautsprecher, Widerstand f. Bogenlampe, Dynamomasch. 45 V 50 A, Benzinaggregat 8 kVA, Kinolampen, Objektive, 1 Umroller, Trafo und Verschiedenes.
Angebote an **H. Wiedmann,** Ehrenfelser Lichtspiele, **Beratzhausen/Opf.**


PALLAS FILM VERLEIH GMBH
UNSERE FRÜHJAHRS-STAFFEL
OHNE ANGABE DER ADRESSE
Ein junges Mädchen, das den Vater seines Kindes sucht. Ein hilfsbereiter Taxichauffeur.
Schauplatz: eine Weltstadt.
Mit Bernhard Blier und Danièle Delorme
Regie: J. P. Le Chanois
Auf den Filmfestspielen in Berlin mit dem „Goldenen Bären" ausgezeichnet.
RAUSCHGIFT CURARE
Ein atemberaubender Sensationsfilm um einen geheimnisvollen Mord und ein noch geheimnisvolleres Gift.
Mit Raymond Souplex und Dora Doll
Regie: H. Bromberger
JUGEND VON HEUTE
Junge Menschen erleben Freud und Leid einer romantischen ersten Liebe und alles Beglückende des Lebens.
Ein Film des Meisterregisseurs J. Becker
mit Brigitte Auber, Nicole Courcel und Daniel Gélin
EINE NACHT IM TABARIN
Cancans voller Tempo und Schmiß, zündende, einschmeichelnde Melodien in einem Lustspiel von entzückender Heiterkeit.
Mit Jacqueline Gauthier und Robert Dhery
Regie: Karl Lamac
Musik: Robert Stolz
Drehbuch: E. Neubach, H. Victor
CHEFARZT Dr. DELIUS
Ein weltberühmter Arzt in erregendem Konflikt zwischen verzehrendem beruflichem Ehrgeiz und der Frau, die er liebt.
Ein neues Meisterwerk von Pierre Fresnay
Regie: Yves Ciampi
IM SONDERVERLEIH Blick in die Welt
TAGEBUCH EINES LANDPFARRERS
Das ergreifende Schicksal eines jungen Pfarrers inmitten einer verständnislosen Umgebung.
Nach dem berühmten Roman von Georges Bernanos mit Claude Laydu
Regie: Robert Bresson
Ein mit höchsten Preisen ausgezeichneter Meisterfilm
PALLAS FILMVERLEIH G.m.b.H.
Zentrale Frankfurt/Main, Große Gallusstraße 2 · Tel. 92473, 91381/82
ZWEIGSTELLEN:
BERLIN
Wilmersdorf, Bundesallee 35
Tel. 874929
HAMBURG
36, Dammtorstraße 14, Tel. 348526
DÜSSELDORF
Königsallee 96, Tel. 13050, 13059
MÜNCHEN
Blumenstraße 7, Tel. 26541/42
FRANKFURT
Taunusstraße 52/60, Tel. 32804